

# DER DONALDIST **77**



Happy 90<sup>th</sup>  
from  
DARN  
JIPES

## Der Bücherdonald

Die zweite Auflage der Donaldismus-Bibliographie liegt jetzt praktisch druckreif vor, völlig überarbeitet, in vielen Punkten umgeändert und auf den neuesten Stand gebracht.

Diese Lesekunde führt jegliche Literatur auf, die für das Studium des Donaldismus, die wissenschaftliche Arbeit oder einfach nur zum Nachschlagen oder Stöbern wichtig ist, von Disney-Literatur über sämtliche erfassbaren Beiträge des (Hamburg) Donaldisten, von der Duckburg Times zu Macoco Special, von Duck 2000 bis zu den Hunoldsteinschen Indexen, von Abriel bis Zwiebelberg. Das Werk liessers ist vollständig erfasst. Die Einträge sind mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen, meist kommentiert und gehen auf die Rezeptionsgeschichte ein. Zahlreiche Abbildungen vervollständigen diese einzigartige Zusammenschau. Verschiedene Register sind selbstverständlich.

Die zweite Auflage behält Bewährtes bei (z.B. die Systematik) und enthält viel Neues:

- ☐ Korrekturen und Nachträge zur 1. Auflage, Aktualisierung der Einträge.
- ☐ Noch umfangreichere Teileinträge (jetzt ca. 1150).
- ☐ Noch mehr Abbildungen, die ein Bild vom Layout der aufgeführten Arbeiten geben.
- ☐ Durchgearbeitetes Namensregister, Register der CBL-Sekundärliteratur, HD- und DL-Register.
- ☐ Mehr Übersichtlichkeit durch neues Layout.
- ☐ Ausbau des Querverweissystems.
- ☐ Erweiterte Kommentierung und Berücksichtigung der US-Beiträge (CBL, TDT, TBC).
- ☐ Voraussichtlich: Handliches Hosentaschenformat für die Gesäßtasche (entsprechende Hose vorausgesetzt).
- ☐ Erweiterte Berücksichtigung der Duck-Kunst, vor allem der Duck-Comics, -Cartoons und -Zeichnungen aus HD und DD.
- ☐ Ausweitung einiger wichtiger Gliederungspunkte wie 'Sekundärliteratur zu Einzelberichten', 'Einzelne Duck-Zeichner', 'Disney'.
- ☐ Jetzt auch Berücksichtigung von HD/DD-Beiträgen, die keinen wissenschaftlichen Rang haben, wie Gesellschaftsnachrichten.
- ☐ Neu: Registrierung von Serienbeiträgen, z.B. Carl-Courier, Horoskope, Seitz-Quiz, Titelbilder-Auflistung.
- ☐ Ein großer Essay über die Literatur des Donaldismus.

Alle Angaben stehen noch nicht endgültig fest!

Ich bitte um sofortige Bestellung, damit ich Auflage, Seitenzahl, Format und Ausstattung kalkulieren kann! Eine Lieferfrist von mindestens 5 Wochen ist zu erwarten!!!

Der Bücherdonald. - 2. Auflage, Mindestens 300 Seiten, Preis: 29,50 DM.  
Bestellung durch Einzahlung auf Postgirokonto Hamburg 391739-208, Klaus Bohn.  
Versand incl. Porto und Verpackung.

KLAUS BOHN THEEDERWEG 76 2000 HAMBURG 70

## DIE ENZYKLOPÄDIE

## Lustig, bunt und spannend ?

Da haben wir ihn nun, den buntesten DONALDISTen, den es je gab. BAD 2, heißt das Produkt, was Assoziationen wecken soll. Etwa an zwei Leute, die ein Bad nehmen, und so ist wohl auch das Titelbild zu verstehen (für eine nette kleine Schweinerei sind wir ja immer zu haben, hihihi). Oder man liest englisch: 'bad, too', was der Sache schon näher kommt, und landet folgerichtig bei 'worse'.

Aber zunächst erschlägt einen die Farbenpracht der Titelbilder. Schön sind sie alle, auch das schwarzweiße vom jungen Gulbransson, sodaß der Leser mit einer gewissen Spannung die Zeitung aufblättert. Blättert, sucht, erneut blättert, sucht: ja, wo ist es denn, unser Impressum? Und wo ist das Inhaltsverzeichnis? Da ist der DD 76 in uralte Traditionen verfallen, indem er beides irgendwo in den Tiefen des Heftes versteckt hat. Brav so, da gehört so ein Impressum auch hin. Aha, denkt der Leser, hier haben wir einen DD von der guten alten Art, als Chaos noch Programm war. Welche Hoffnung im Folgenden leider kaum bestätigt wird. Man findet Kongreßberichte, rechtschaffene Forschungsberichte von Mindermann, Hallin und natürlich Plathaus, das übliche Quiz, ein paar FAZ-Reprints. Bunt ist er ja, der DD, aber spannend und lustig? Wo findet sich der Sturm und Drang der forschenden donaldischen Jugend? Wo kommt das Außergewöhnliche? 'Gäh', räkelt sich der Leser auf seinem Ruhemöbel, bis zur Seite 48. Da rauscht es im Blätterwald, und hervor tritt, nein, nicht Michael Machatschke, sondern Frieder Koch. Der Mann will was, entnimmt man seinem ungestümen Schreiben. Was genau, weiß er wohl auch nicht, aber er will was. Und er will es mit Gewalt, sodaß der Leser sich mit zunehmender innerer Regung durch die orthographischen Geröllhalden des Frieder Koch liest. Hier finden wir, äußerlich unscheinbar, jedoch von hoher emotionaler Brisanz, den absoluten Höhepunkt des DD 76. Ein Mann hat offenbar den Weg gefunden, den er gehen muß, einsam, verkannt, aber entschlossen. Sein Schicksal, das andere nicht erlassen können, treibt ihn voran, und man wird gespannt den Weg des Frieder Koch verfolgen müssen.

Der nunmehr durchaus aufgeputzte Leser denkt, aha, ein gutes Heft, wo das Beste am Schluß kommt. So eine Seite von Frieder Koch haut doch ganz schön rein, da wird man munter. Aber Pustekuchen: nach diesem eruptiven Ereignis folgt eine von Johnny Grote erstellte Liste von Karteileichen, es folgt eine Seite mit dem beziehungsreichen Titel 'Firlefanzen', und dann, ja dann wirds wieder bunt. Der kleine Herr Duck blickt sinnend auf brennende Ölquellen, schon bunt, aber gar nicht lustig, wir klappen auf, und da ist es: das Impressum. Original Pulheim-Design, elegant versteckt. So endet das Heft, wie es begann, bunt und behäbig. Lustig, spannend? Naja, vielleicht beim nächsten Mal.

N.N.

## CARL BARKS INDEX 91

Jetzt neu auf 3,5"- Diskette für IBM-PC's und Atari St: der Index, der ausgedruckt 150 DinA4 Seiten ergibt.

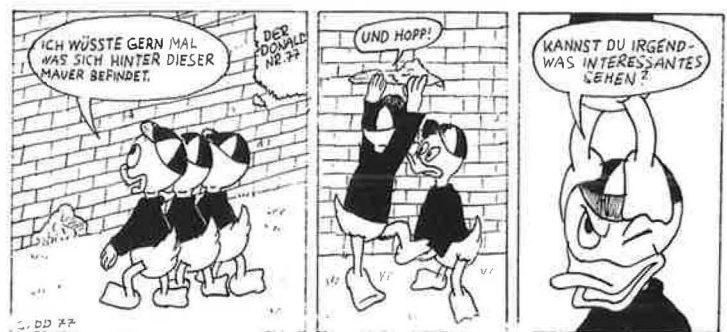
500 kB Daten im ASCII-Format, d.h. durch jedes Textverarbeitungs- und Datenbankprogramm lesbar.

A-L-L-E in Deutschland (nicht) veröffentlichten Arbeiten von Barks incl. Titelseiten.

Gemäß 89' Buchausgabe in der Aufteilung:

- chronologisch  
alle deutschen Heftserien von 1951 - 1991
- numerisch  
klassisch nach US-Originalveröffentlichung
- alphabetisch  
alle deutschen Titel in alphabetischer Reihenfolge
- Extraliste aller bisher in Deutschland unveröffentlichten Stories, Onepager und Titelseiten
- Stichwortregister mit ca. 2000 Einträgen zu allen Geschichten und Titelseiten

Index kommt postwendend durch Einzahlung von DM 15.- auf das Postgirokonto Hmb 535 862 - 207, Blz 200 100 20 (D. Giesler, Amselweg 9a, 2070 Ahrensburg)



VERKAUFE - BARKS und andere  
Duck & Disney Dell USA -  
Comics + Gold Key/Whitmans.  
VIELE! GRATIS LISTE ANFRAGEN!  
DAZU: Comic Figurenliste (wie  
Bully), mit U.A. Donald & Co  
+ VIELE ANDERE. GRATIS ANFRAGEN  
SUCHE MICKYMAUS BIS 1974 AUCH  
INTAUSCH. - ART KÜHNE  
BOSSCHENSTRASSE 10  
NL-2507 HJ DEN HAAG  
HOLLAND





# LIEBE LESER !!!

Nach langem Warten ist er endlich da, der Kelkheimer Donaldist. Warum aber mußte der geneigte Leser so lange auf dieses Heft warten, das nur 4 Seiten Wissenschaft enthält ???

Die Ursache hierfür liegt darin, daß unser junger & sympathischer Reduktör Michael Kompa versuchte das Forschungsdefizit dieses Heftes mit dem atemberaubenden PaTrick Bahnners Bericht, der seit dem Mannheimer Kongreß für Aufregung in den Medien sorgte (siehe S.67), auszugleichen. Leider ist unsere Präsidentin aber durch seine Aufgaben als Repräsentant unserer Organisation und seiner Tätigkeit als Redakteur einer bekannten Tageszeitung so beschäftigt und zusätzlich muß er seinen Thron vor möglichen Intriganten schützen, daß er keine Zeit fand den für Anfang September versprochenen Bericht bis jetzt fertig zu stellen.

Aber trotz allem hat dieser DD seine Qualitäten, nicht nur daß Frieder Koch erneut ins Rampenlicht tritt, was beim März - DD 75 versäumt wurde holen wir nach - ein Sonderdonaldist zu Carl Barks 90ten Geburtstag.

Somit findet man im Mittelteil ein Barks birthday special, wo mehrere Comiczeichner zu der alten "Hey Daisy, whatever happened to Scrooge?" - Aktion neue Beiträge geleistet haben. Unser Dank gebührt allen, die sich dafür Zeit genommen haben, wodurch dieser DD als der Donaldist mit den guten (bzw. vielen) Zeichnern in die Annalen der D.O.N.A.L.D. eingehen wird.

Außerdem gebührt der Subredaktion Lahntal (die nicht nur für den Druck verantwortlich ist), Florian Guder, Sebastian Ramb und Daan Jippes Dank, da ohne sie dieses Heft nicht so geworden wäre wie es jetzt ist. Jetzt aber viel Spaß beim Lesen,

## DER DONALDIST 77 INHALT

- S.2 Vermischtes
- S.4 Das Frieder Koch Feature
- S.5 Michael Machatschke: Der Mairennenbericht
- S.9 Das Senfgewehr
- S.10 Donald Duck lebt !!!
- S.14 Apateon Kai Pseustes: Sie leben !!!
- S.17 Hartmut Hängel: Geschichte des Windes
- S.18 Andreas Plathaus: Das Bootsrennen
- S.21 Ein Erpel mit Ergeiz
- S.22 Florian Floh: Aus alten Filmzeitschriften
- S.26 Koko Seitz: F.G.T.G. - Fan - Aufruf
- S.27 CARL BARKS BIRTHDAY SPECIAL
- S.45 Prof. Dr. Dr. h.c. Duck
- S.47 Carl Barks criticises new Disney line
- S.48 Klaus Spillmann: Index
- S.51 Gangolf Seitz: Brainstorm
- S.52 Bunte Tapeten der Totalität
- S.53 Gangolf Seitz: Das donaldische Quiz
- S.54 Elke Imberger: Leserbrief & Vermischtes
- S.62 D.O.N.A.L.D. - Trier Presseschau
- S.64 Christian Baron: Duck Film Notizen
- S.66 Klaus Grütz: Duck - Museum ins Duck - Universum transportiert ???
- S.67 Anpreisungen
- S.68 Jens Jeddelloh: Hey Daisy ...

## Der Donaldist

Zentralorgan der D.O.N.A.L.D.

Michael Kompa & Christian Albrecht



### AUFGABEN

Der Der Donaldist ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsident PaTrick Bahnners, Mercatorstraße 19, 6000 Frankfurt 1, 069/497910) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgar-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisismus.

### HERAUSGEBER

Der Donaldist (DD) Nr.77 wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von der Redaktion Kelkheim:

KELKHEIMER MAIRENNENCREW  
c/o Michael Kompa, Am Flachsland 28, 6233 Kelkheim, 06195/65564  
16te Jahrgang / Oktober 1991 / Erscheinungsweise: vierteljährlich

### REDAKTION

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Donald. Aktionen, Feuilleton: Hartmut Hängel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen, 0241/174311

### Leserdiskussion:

Elke Imberger, Edvard-Munch-Straße 43, 2400 Lübeck

### Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 3551 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

### Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen, 05204/3953

### Literatur und Non-Barksistische Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 6640 Merzig, 06861/2105

### Sonderhefte des DD:

Redaktion: U. de Planque, M. Das, H. Schwede, F. Beers  
Kontakt: Malkei Das, Amandastr. 83B, 2000 Hamburg 6, 040/4300696

### COPYRIGHT

Das Copyright für sämtliche donaldische Abbildungen liegt bei The Walt Disney Company, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet.

Die Bilder in diesem DD stammen von DONFOT/Lahntal.

### BEZUG / INKASSOTECHNISCHE ABWICKLUNG

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 5,- DM, für andere Leute 6,- DM (incl. Versandkosten). Das Jahresabo (Vier Ausgaben) kostet 20,- DM für Mitglieder, für andere Leute 24,- DM.

Inkassowart des DD: Johnny Grote, Relherweg 27  
5024 Pulheim 1, 02238/55896

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST, Deutsche Bank Köln  
BLZ 370 700 60, Kto.-Nr.: 113 313 101

### Der nächste DD (Nr.: 78) kommt aus Berlin

Redaktionsschluß: 05. November 1991  
Anschrift: Hajo Aust, Sonnenalle 7, W-1000 Berlin 44, 030/6937862

Koitz





## L'ETAT C'EST MOI ! - DAS F.KOCH FEATURE

Frieder Koch

Hittfeld Doerfplatz  
22. Juli 1991

il. nächsten  
bzurucken!!!

ansprache an die doanldistsischen  
völker

heribert hänsel oder wie der kerl heupt  
ist wahnsinnig geworden! diesen  
eindruck mußte jeder haben, der  
den letzten donaldisten gelesen hat.  
mit zitternden fingern blätterte ich,  
wie jeder andetre ehrbare donald-  
anhänger dies käseblatt durch, um den  
beitrag von frieder koch zu fljnden,  
den rest konnte man sich eh sparen.  
aber nicht auf seite 1, auch nicht auf  
seite 2 oder drei, nein, ganz hinten  
hatte der verblendete hänsel diesen  
extrem wichtigen beitrag hinolaziert.  
dabei hatte ich, frieder koch, meines  
zeichens designierter präsident des  
deutschen donaldismus, extra noch einen  
zweiten eilbrife an herrn hänsel  
geschrieben (im gegensatz zu den  
infamemn verleumdungen dieses herrn  
total richtig frankiert, nämlich mit  
einer hundert-mark-marke: den überschup  
bezahlt mir keiner!). in diesem  
eilbrief (mit dem vermerk extrem  
wichtig, in rot), hatte ich herrn  
hänsel darauf hingewiesen, meine  
extrem wichtigen lkeserbrief auf seite  
1, 2 oder höchstrens seite 3 zu  
bringen, aber VORNE, UND NICHT VON  
HINTEN gezählt!! ist herr hänsel zu  
dämlich, um zu begreifen, wo seite 1  
ist?? oder widersetzt er sich ganz  
einfach den weisungen seines  
präsident4en?  
mit schrecken und entsetzten, wie jeder  
anständige donaldist, habe ich  
feststilen müssen, daß hänsel sich  
nicht entblödetee, den brief seines  
präsidenten (frieder koch, ein  
internastional begeisternder

superdonaldist) mit einem kommentar:  
versehen! ja, wo gibts denn sowas, daß  
ein untergebener die anweisungen des  
scheffs kommentiert?? leidet hänsel  
unter trunksucht, daß er keine  
kontrolle mehr über sich hat? ist er  
größenwahnsinnig geworden?  
ich habe natürlich sofort reagiert und  
hänsel seines amtes enthoben. neuer  
scheffredakteur ist ab sofort michael  
kompa, an den ich unverzüglich einen  
ausführlichen brief mit exaktebn  
weisungen gerichtet habe. er hat mutr  
zugesagt diese zu befolgen, was ich  
auch hoffen möchte.

es tut mir sehr leid um hänsel, mit dem  
ich großes vorhatte. aber wer sich den  
weisungen seines obersten dienstherren  
(das bin ich) widersetzt, fliegt bei  
mir unverzüglich. über eine abfindung  
habe ich mit hänsel schon gesprochen;  
dafür ist die dd-kasse da. menschlich  
bin ich sehr enttäuscht über das  
verhalten von h.hänsel, der eine große  
karriere unter f.koch in sicht gehabt  
hätte. hänsel, oh hänsel, warum hast du  
mich verlassen?

mit entsetzen muß ich gerade  
feststellen, daß hänsel infame lügen  
verbreitet, insofern als er mich  
beuzichtigt, meine briefe auf eine  
gewisse unappetitliche weise durchnäst  
zuzurichten! ich habe meinen brief in  
reinem weißen zustand abgeschickt! so  
wahr ich hier stehe!! was ist wirklich  
passiert? ich kann es mir denken, herrr  
hänzel! sie haben meinen brief ins klo  
geworfebn, und nachts, als sie die reue  
packte, und die angst vor präsident  
koch sie trieb, sind sie aus dem bett  
aufgestanden und haben den brief wieder  
rausgefischt und ihn klammheimlich  
getrocknet, um dann mir, frieder koch,  
die schiuld in die schuhe zu schieben!  
das ist ein schlag in die eingeweide  
der pressefreiheit, mein lieber herr  
hänsel, für den sie sich einmal zu  
verantworten haben! saeien sie froh,  
daß ich sie nicht anzeige! für mich



sind sie jedenfalls erledigt, menschlich und moralisch, herr von und zu hänsel!

weiter im text. die wahl hat, wie ich schon prophetisch vermutete, wieder irgendein namenloser gewonnen, ich weiß nicht mal wer! das hört jetzt auf. die nächste wahl gewinne ich! und zwar ohne viel trallala, ohne irgendwelche kandidaten, sondern per donnernde abstimmung mit den füßen! frieder koch, er lebe hoch, hoch, hoch! und ich verspreche allen, daß aus dem donaldisten ein neues superblatt mit supraauflage wird. sponoren müssen her, vorne aufs titelblatt nackte busen und anzeigen rein, und dann läuft die chose wie geschmiert. UND WENN WIR WERBUNG FÜR KONDOME MACHEN, aber der donaldist muß ein massenblatt werden mit 10000 auflage! das kann aber nur einer, und der heißt frieder koch (der beste donaldist aller zeiten). ich bin zur zeit damit beschäftigt, die großkopierten des donaldismus zu kontaktieren und ihnen faire angebote zu machen, wenn ich die macht übernehme. aus dem schwundblatt donaldist wird jedenfalls ein knüller, das verspreche ich hoch und heilig. und was frieder koch verspricht, das hält er auch!

ab nächsten donaldist wird endlich ein hochkarätiger beitrag im dd erscheinen, verfaßt von dem berühmten klassedonaldisten frieder koch, und der wird diesmal NICHT INS KLO WANDERN, herr hänsel!. hierin wird besagter f.koch (einer der wunderbarsten donaldisten, die es auf der welt gibt). eine nette plauderei über allerlei themen veranstalten, die den donaldisten von heute brennend interessieren, und was gibt es interessanteres als über frieder koch zu plaudern, seine hobbies und liebesspeisen, über seine meinungen zur weltgeschichte und was er diese

abdrucken im nächsten dd!

SOLIDARITÄTSEKKLÄRUNG! SOLIDARITÄTSEKKLÄRUNG! SOLIDARITÄTSEKKLÄRUNG!

WIR, DIE UNTERZEICHNETEN, ERKLÄREN HIERMIT FOLGENDES:

MIT SCHRECKEN UND BETROFFENHEIT HABEN WIR ZUR KENNNTNIS GENOMMEN, DASS GEGEN DEN GRÖSSTEN UND BELIEBTSTEN DONALDISTEN ALLER ZEITEN, FRIEDER KOCH, IM DD UNFLÄTIGE AKTIONEN GEFÄHREN WERDEN, U.A. VON EINEM GEWISSEN HERRN HÄNSEL, DIE UNTER ALLER MENSCHEN WURDE SIND UND EINEN SCHANDE FÜR DEN DD. WIE PROTESTIEREN IN ALLER FORM GEGEN DIESE VERUNGÄLTIGUNG EINES VERDIENTEN DONALDISTEN. DER UNSER NÄCHSTER PRÄSIDENT SEIN WIRD UND ALS SOGLICHER MIT RESPEKT BEHANDELT WERDEN MUSS. WIR SIND ENTSETZT, WAS FÜR EIN FIESER TON GEGEN FRIEDER KOCH ANGESCHLAGEN WIRD! WIE SOLL EIN SENSIBLER UND HOCHKARATIGER MUSTERDONALDIST VOM SCHLAGE EINES KOCH ARBEITEN, WENN ER FIX UND FERTIG GEMACHT WIRD? DAS MACHEN WIR NICHT MEHR MIT! SCHLIESST EUCH ALLE DIESEM PROTEST AN! WIR FORDERN, DASS DIE VERANTWORTLICHEN ZUR RECHENSCHAFT GEZOGEN WERDEN! SCHLUSS MIT DEN HETZKAMPAGNEN GEGEN FRIEDER KOCH! UND KEINE KRUMMEN SACHEN MEHR, H. HÄNSEL!:

woche gerade macht! alle freuen sich jetzt schon über auf feulilleton! es geht wohl jedem so, daß er noch vollkommen erregt ist über die schweinerei von herrn hänsel, frieder kochs briefe einfach ins nächste klo zu schmeißen und dann diesem heuchlerisch die schuld zu geben, daß sie flecken haben!!! der einzige grund, warum ich nicht gegen hänsel vorgehe und ihn verschone, ist, weil ich ein gutes herz habe und ihn und seine familie nicht ins unglück stürzen möchte! ich werde sowas in zukunft aber nicht mehr dulden! ich hoffe, daß das klipp und klar ist.

euer immer noch erregter präsidekte frieder koch, der beloiebteste und beste aller bisherigen und kommenden donald-präsidenten.

p.s: man wirft mir vor, MIR, frieder koch, oberstem würdenträger des gesamten donaldismus von kap horn bis spitzbergen, daß ich meine briefe an herrn hänsel nicht richtig frankiert hätte, worauf dieser herr das recht ableitete, die botschaften präsidekte kochs ins klo zu spüle, eine ungeheuerlichkeit ersten grades!! wisse denn, lieber, dummer hänsel, daß eine gestempelte marke wertvoller ist als eine ungestempelte (gehört zum allgemeinwissen)! außerdem kann ich als präsidekte auf meine briefe raufkleben, was ich will, so wie auch jeder diplomat falsch parken kann soviel er will. man nennt das IMMUNITÄT, aber dafür ist herr hänsel wohl nicht gebildet genug!

DIESER BRIEF IST EINE KOPIE!!  
VERNICHTUNG DESHALB ZWECKLOS!!

GEZ.:

G. SEITZ  
E. HORST  
A. PLATTHAUS  
F. KOCH  
U. MINDERMAN  
K. BOHN  
K. HARMS  
B. V. HUNOLDSTEIN  
H. V. STORCH  
K. STRYZY  
K. SPILLMANN  
UND 123 ANDERE.



## Frieder Koch enttarnt!

Wer hat sich nicht schon gewundert über die grandios unver-schämten Leserbriefe eines gewissen Frieder Koch? Wundervoll, wie der Mann uns seine Seele hinrotzt, wie er alle ortho-graphischen Regeln über Bord kippt, wie er uns klar macht, daß es für Frieder Koch nur eines gibt: Frieder Koch. Total plemplem, der Mann, möchte man denken, und das wäre ja nicht weiter schlimm. Oder: da will einer den Donaldismus unter-minieren, das könnte man sich auch noch gefallen lassen, denn er besorgt sein Geschäft aus dem Bauch heraus, mit Schaum vor dem Mund, mit hitzig klappernder Schreibmaschine. Was will der Kerl eigentlich? Offenbar Präsident werden, von irgendwas, mit einem Harem von wilden Weibern, mit Hart-mut Hänsel und Klaus Bohn (hübsche Kombination) als Lakaien, die ihm den Spucknapf reinigen. Das präsentiert er uns in brutaler Ehrlichkeit, nur keine Gefühlsduselei. Hier kommt Frieder Koch!, und das sollen alle merken.



Wer, fragt man sich, wäre schon so tief gesunken, sich öf-fentlich derart zu gebärden? Wohl kaum jemand. Sodaß es ein kleiner Schritt ist zu folgern: hier wird uns, allerdings nicht ohne einen gewissen Charme, ein gewaltiger Bär auf-gebunden. Dieser Frieder Koch ist ein Papiertiger. Aber wer verbirgt sich hinter Frieder Koch? Wer ist interessiert, uns hinters Licht zu führen? Ist es Senor Sacco de Moneda, Monsieur Portemonnaie, einer, dem heute die Kohldampfin-sel gehört und morgen die ganze Welt? Hier wartet eine Aufgabe auf den donaldistischen Geheimdienst. Sofort sind alle Agen-ten einschließlich der Unter- und Hilfsassistenten ausge-schwärmt, den Frieder Koch zu enttarnen. Alle Spielcasinos, Bars und Bordelle wurden durchkämmt, wertvolle Informationen gewonnen. Hunderte von Informanten wurden befragt, Mega-bytes von Informationen gespeichert. Die Erkenntnisse werden zur Zeit gesichtet, ein Elektronenhirn wird sie ordnen, und vielleicht kann schon in der nächsten Ausgabe des DD ein Phantombild geliefert werden. Denn Frieder Koch, soviel steht schon heute fest, gibt es gar nicht. Der zornige junge Mann mit dem Schaum vor dem Mund und in der Schreibmaschine ist in Wirklichkeit...

Fortsetzung im nächsten Heft.

mum-pf



# SECHZEHN KLEINE UND EIN GROSSES ÄRGERNIS

Der Mairennenbericht von

Michael Machatschke



"Her damit!" Lüsterne Wurstfinger langen nach dem zarten Mädchen und packen zu. Geschafft! PaTrick Bahnners, der notorische Zechpreller, hat sie, die Schnipsel, die Kiki eigentlich in die Lahn hatte werfen sollen.

Nein, dies ist wahrlich nicht der Platz für rücksichtsvolle Süßholzraspelei. Künftige Deasaster wollen verhütet werden. Dies ist eine Liste von Ärgernissen, und der ärgsten eines ist deshalb dem Bericht zum diesjährigen Mairennen vorangestellt. Wie könnte besser die Persönlichkeit des PaTrick B., Nepper, Schlepper, Mottenfänger, illustriert werden als durch die blankwahrhaftige Schilderung seines ersten offiziellen Auftretens im Amt der Präsidenten der D.O.N.A.L.D. nach seiner anerkannt glücklichen Wahl gegen weitaus profiliertere Konkurrenz, wie z.B. den Chronisten!? Auch auf die Gefahr hin, alte (Uwe Larbach) und liebe Freunde (Gangolf Seitz) zu vergrätzen, wird mittels dieser Feder nur exakt kolportiert werden, was sich am 24. Mai in Marburg ereignete. Nicht mehr und nicht weniger. Somit wird der Bericht sicher irgendwie unheimlich gut werden, gelt Gangolf?

Erstes Ärgernis: Der Ausrichter Uwe Larbach! Um Haaresbreite hätten Andreas Plattwalz und Johnny Grote wegen Terminüberschneidungen nicht am Mairennen 1991 teilnehmen können, da der Renntermin zwar mit Hinz und Kunz, nicht jedoch mit den Titelverteidigern abgesprochen war. Das gewohnt cholerische Witzheldener Gezeter verhinderte dankenswerterweise eine derartige Blamage des Veranstalters.

Zweites Ärgernis: Die Titelverteidiger! Trotz der selbstlosen Rücksichtnahme der Veranstalter auf deren kulturelle Verpflichtungen ist am 24. Mai von Grote/Platthaus nichts zu sehen. Die Unverfrorenheit und Arroganz der letztjährigen Doppelsieger erschüttert alle Teilnehmer. Somit beschränkt sich das Starterfeld auf sieben Teams: Hajo Aust, die Fast-Präsidenten, und Stefan Großkopf aus Berlin; Klaus "Wicht" Harns, Uwe Mindermann und Michael Kompa, der bewundernswert geduldige Herausgeber dieses DD (Verzeihung, Michael, Entschuldigung.); Michael Machatschke und Bernd Günter, der entgegen Larbachs Überzeugung eigentlich Hans-Christian heißt (aber lassen wir ruhig "Bernd", der Ausrichter muß es ja wissen und es klingt ja auch so ähnlich wie Hans-Christian) und hauptberuflich Leichen fleddert; Ulrich de Planque und Maikel Das, ehemals

Ducktoren des DD; die angeblich in Sportlerkreisen bekannten Mister X und Mister Y, zwei erst nach Rennbeginn erscheinende maskierte Sympathisanten der Hausbesetzerszene; Fritjof Mueller, Gardina Gerhardt und PaTrick Bahnners; als letzte schließlich Hartrut Hänsel, der dynamische Wahl-Aachener und Geburts-Sachse, Ernst Horst und Torsten Erker, seines Zeichens mit Klaus Harns Zwischenzeremonie-Rekordgewinner.



Drittes Ärgernis: Die Anbiederung der Ausrichter (Gangolf Seitz, Uwe Larbach, Arvid Rapp und, lobenswerte Ausnahme, Markus Zisenis) an zwei Abgesandte eines österreichischen Zeitgeistmagazins. Konkurrenz wird vom Chronisten nicht geduldet!

Viertes Ärgernis: Die erste Aufgabe! Eigentlich soll während des gesamten Rennens ein Meisterwerk der bildenden Kunst fabriziert werden. Unglücklicherweise sind für Organisator Seitz die dazugehörigen Materialien nicht greifbar. Die erste Aufgabe wird zur letzten, die zweite also zur ersten und damit zum

fünften Ärgernis: Mit einem Schlauchboot gilt es, auf der Lahn zur Heidenweide zu rudern und auf der Rückfahrt eine zerrissene Schatzkarte aus dem Fluß zu fischen und zu rekonstruieren. So ähnlich ging es bereits im ersten Marburger Mairennen von 1986 zu, als noch qualifizierte Kräfte wie z.B. der Chronist (Ahem!) für zündende Aufgaben sorgten. Entscheidend für die Wertung ist die benötigte Zeit. Originellerweise erhält die langsamste Mannschaft die meisten Punkte, womit zeitsparende Unsportlichkeiten wie die eingangs des Artikels geschilderte Präsidenten-Attacke auf die Gespielin Arvid Rapps oder die Anmietung eines Rennbootes durch Hänsel/Horst angemessen konterkariert werden. Leider nicht honoriert werden dadurch die schier übermenschlichen Anstrengungen des Chronisten und seines Piloten Bernd Günter, vielmehr verlassen alle regulär Rudern dank diverser Lecks mehr oder minder besudelt das knallrote Gummiboot. Bei solcher Wertung erringt erwartungsgemäß das Team des gewichtigen Hajo Aust die Höchstpunktzahl.



Ich gehe zu gern zum Landungssteg. Da ist immer was los.

Mit Erpol und dem Wirkstoff K kann jeder Esel gewinnen.

Los!



Sechstes Ärgernis: Der Aufgabenkomplex in der Marburger Innenstadt! Mokieren wir uns gar nicht erst darüber, daß die bedauernswerten Teilnehmer die Speisung der verhungerten Seitz-Kinder übernehmen müssen; vernachlässigen wir, daß die angebliche Aufschrift auf einem Schildkrötenpanzer am Marktplatz längst ausgelöscht ist, als des Chronisten bekannt scharfes Auge sie sucht; selbst den unbeschreiblichen Fußmarsch durch die nicht enden wollende Barfüßerstraße auf der Suche nach "eigenartigen goldenen Gebilden" (und das bei vier Juweliengeschäften), bis diese sich am äußersten Rande der Altstadt als Chichis vor dem Marburger Ban San Sin entpuppen; wollen wir gnädig vergessen; aber was nicht verschwiegen werden kann und darf, ist die Aufgabe "Wieviele Donald-Briefmarken findest Du in den Schaufenstern der Neustadt?". Schon das Mairennen in Köln spendierte uns ähnliche Geniestreiche: Fehlende Münzautoraten oder geändertes Glockenspielrepertoire, aber was sind derlei Kinkerlitzchen gegen ein ganzes Schaufenster mit etwa 10.000 Postwertzeichen? Später wird der Veranstalter versichern, noch vor wenigen Tagen hätten die gesuchten Gegenstände dort gelegen (Im DD 66 hatte der diesmalige Mitorganisator Ganoolf Seitz die Kölner Rennleitung ob solcher Fehler noch verurteilt; wohl dem, der beizeiten zu schweigen weiß). Ausgelegten Reisspuren nach, an Einhörnern und therapeutischen Arbeiten von Alptraum-Patienten vorbei, über weitere Schildkröten führt uns das Rennen zu einer Schatzkiste, in der sich das

siebte Ärgernis: Die Waschanleitung zum beiliegenden Mairennen T-Shirt befindet! Trotz peinlich penibler Beachtung derselben ist das reizvolle Motiv bereits nach der ersten Wäsche faktisch vernichtet. Gestaltet wurde es im übrigen von dem begnadeten Zeichner und tragischen Gastgeber Stefan G. Bucher. Neben der Überschrift kann es bewundert werden.



Die ausgehungerten Arztkinder

Achtes Ärgernis: Der Botanische Garten! Hier sollen donaldische Pflanzen gesucht und notiert werden, aber der Gilbweiderich gilt nicht, weil die Ausrichter ihn selbst nicht gesehen haben. Fünf Minuten zur Schmetterlingsjagd werden auf unbegrenzte Zeit verlängert, weil leider noch keine Schmetterlinge da sind. Donald Duck wird als vermißt gemeldet. Wie vor vier Jahren suchen wir ihn, und wie vor vier Jahren steckt er auf einem Baum, aber nur Mister X und das

neunte Ärgernis: PaTrick Bahnners! entdecken ihn. Unsere großdeutsche Präsidentin sackt Herrn Duck ein und macht damit den weiteren Teilnehmern ein Aufspüren unmöglich. Zudem versteckt unser herzensguter Vorsitzender die donaldischen Pflanzenschilder.



Sehr eng, die Fahrinne! Wenn ich da nur durchkomme!

Na also! Ich bin eben doch ein erstklassiger Steuermann.



Horst und Hänsel im Rennboot

Zehntes Ärgernis: Der Chronist und das Senfgewehr! Eine wundervolle Aufgabe, doch leider ist das Senfgewehr eine Senfammbrust und der Berichterstatte unfähig, damit den verlangten sicheren Schuß zu tun. Unglaublich, wieviel Senf in eine so kleine Patrone passt. Nachdem die letzten Mostrichreste von den neuen Beinkleidern entfernt sind, sucht man vereint das ortsansässige Denkmäl, das einen Jüngling darstellt, der einen Fisch an der Schwanzflosse hochhält.

Elftes Ärgernis: Diese Statue interpretieren die Veranstalter als wirklichkeitsnahe Darstellung eines Fischzuchtfachmanns! Diese Deutung sei ihnen spontan aufgegangen, wird Ganoolf Seitz später beteuern. Daß sie außer ihr niemandem sonst einleuchtet (mit Ausnahme des spitzohrigen FazTrick Bahnners), vermag die Jury nicht umzustimmen. Zumindest ebenso plausible Erklärungen (wie Daniel Düsentrieb oder Mister X jeweils beim Einholen ihres Fangs) werden verworfen. In weiser Voraussicht wird das Originaldenkmäl vom Photographen Iliford Knips nicht abgelichtet, so daß die ganze Lächerlichkeit der Behauptung dem interessierten Leser verborgen bleiben muß.

Sieh dir die Rennstrecke genau an, Onkel Uwe! Du mußt dir jede Krümmung einprägen.

Ich hab' mir soviel eingepreßt, daß mir der Kopf schwindet.



Klaus Harms, Uwe Minderrmann, ganz am Rande Michael Kompa

Zwölftes Ärgernis: Meine Niederlage beim Sackhüpfen! Nachdem die Renn Teilnehmer am Marburger Leuchtturm äußerst verdächtige Gestalten beobachtet haben (Der Leuchtturmwärter und seine Gehilfen tragen Handschuhe und verfügen über auffallend starken Bartwuchs obwohl Rasierklingen im Mülleimer liegen, außerdem lagern ungeachtet des Fehlens weiblicher Leckermäuler auffallend große Mengen Blockschokolade im Turm), wird von den Veranstaltern ein Sackhüpfen-Wettbewerb ausgetobt. Erste Schwierigkeiten bereitet schon die Größe der Säcke: Der kugelige Bahnners vermag seine Körperfülle nicht in den Kunstfaserbeutel zu zwängen. Das eigentliche Hüpfen erweist sich als Zweikampf zwischen dem Chronisten und dem fliegenden Friesen Klaus Harms. Mit der Behendigkeit eines heimwehkranken Känguruhs überspurt Harms den bedauernswerten Nachschäcke, der jedoch ebenso wie der Sieger übersehen hat, daß im donaldischen Leben eingedenk der Leistung unseres Idols beim Wiesenfest natürlich der vierte Platz anzustreben war. Ebendiesem belegt im Photofinish Mister X. Mit diesem Wettlauf endet der sportliche Teil des Mairennens und die Beteiligten begeben sich zum naheliegenden

dreizehnten Ärgernis: Dem Tagungsort! Hier ist es leider etwas zu spät für Kaffee und Kuchen und etwas zu früh für warme Küche. Außerdem ist der Koch krank und dadurch die Auswahl etwas eingeschränkt. Alles muß auf einmal bestellt werden, sonst verliert die Bedienung etwas den Überblick. Hier



nun werden den hoffnungsvollen Mäirennern endlich die Utensilien für die ursprünglich erste Aufgabe ausgehändigt. Augenblicklich erzittert die vordem so beschauliche Gaststätte unter Hammerschlägen und Schmerzensschreien, mit denen die sieben Mannschaften alte Socken, Fische, Pommes Frites und ähnliches auf den Leinwänden arrangieren. Unter der faszinierten Anteilnahme der restlichen Gäste des Lokals vergibt die sachkundige Jury nach einem undurchsichtigen Schlüssel Punkte für die Qualität der dargebotenen Werke, wobei den kunstgeschichtlich unbedarften Preisrichtern Bernd Günters subtile Anspielung auf das Turiner Gräbtuch ebenso verborgen bleibt wie die infernalische Ausstrahlung des bereits vor Stunden erworbenen (?) Meeresbewohners von Patrick Bahners, Martina Gerhardt und Fritze Mueller, die alleine den Siegeslorbeer verdient hätte. Stattdessen gewinnt eine Collage von de Planque / Das; sie wird zum Abschluß des Rennens als Ehrenpreis an das Siegerteam vergeben, die mit dem Stinkebild glücklich zu werden haben. Doch vor diesen Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt und zwar

**DAS ÄRGERNIS AN SICH: Die Multiplikatorfragen!** Vielleicht ist der Chronist etwas nostalgisch veranlagt, aber er hat viele Mäirennen bestritten (und auch gewonnen!). Früher nahm die peinlich Befragung Bezug auf die praktischen Aufgaben des Rennens. Doch wozu solche Mühe! Da fragt man in Marburg lieber, aus welchem Material Papiergeld ist, und fast schon selbstverständlich ist die donaldistisch einzig korrekte Antwort "Aus Pa... das weiß ich nicht" prompt falsch. Wahrhaft ein Quiz für schlichte Geister, deren simple Antwort "Aus Papier" als richtig gewertet wird. Und dann entblödet sich Quizmaster Uwe Lambada, der Schanze der D.O.N.A.L.D., nicht, die berüchtigte peinliche Befragung auf das Niveau von Spielshows wie "Mensch Meier" oder "Der große Preis" herabzuziehen. Im letzten Teil der Befragung können durch richtige Beantwortung von sogenannten "Multiplikatorfragen" die bisher erratenen Punkte vervielfacht werden, im Maximalzahl um das Zehnfache. Der Chronist hat der Erläuterung dieses Erbsenzähler-Verfahrens nicht ganz folgen mögen; der Moderator Uwe L. studiert bekanntlich gegenwärtig Mathematik und wird schon wissen was er tut. Außer den Teams Aust/Großkopf und Mister X/Mister Y vermag leider keine Mannschaft, eine Multiplikatorfrage richtig zu beantworten.

**Vierzehntes Ärgernis:** Dementsprechend stehen diese beiden Teams und nicht der Chronist an der Spitze des Endklassaments. Mister X und Mister Y lassen dabei die Berliner knapp hinter sich. Dritte werden gemeinsam Harms/Mindermann/Kompa und Hänsel/Horst/Erker vor Mueller/Gerhardt/Bahners (trotz aller Tricks, Unrecht Gut gedeihet nicht) und de Planque/Das. Den ehrenvollen letzten Platz belegen Bernd Günter und Michael Machatschke, die für diese große Leistung mit einem allerliebsten Haushaltsgegenstand im Wert von 10 Talern belohnt werden.

**Fünfzehntes Ärgernis: Die Identität von Mister X und Mister Y!** Zum großen Leidwesen aller Beteiligten erwiesen sich die überraschenden Sieger Mister X und Mister Y nach ihrer Demaskierung als die Titelverteidiger Andreas Platthaus und Johnny Grote, die, eine Benachteiligung durch die Ausrichter fürchtend, inkognito angetreten sind. Somit gelingt den beiden Rheinländern der erste Hattrick in der Geschichte des donaldistischen Mäirennens, in der ewigen Bestenliste teilen sie nun mit Patrick Bahners den ersten Platz. Die im Vorfeld des Rennens publizierte Versicherung des Veranstalters Uwe Lambach, ein Sieg von Grote/Platthaus sei unmöglich, kann also nicht eingehalten werden.



Nach notdürftiger Nahrungsaufnahme löst sich die feiernde Runde auf. Die überwiegende Zahl der Beteiligten begibt sich ins Seitz-Haus zum Interviewtermin mit den Wiener Medienlumpen. Die hilflosen Alpenländer werden von den Größen des Donaldismus in die Mysterien unserer Wissenschaft eingeweiht. Das Resultat dieser vorrangig durch den eloquenten und den ber und den ausgewiesenen Medienfeind Mueller vollzogenen Initiation ist ebenfalls in diesem DD zu bewundern. Man ziehe diesen Bericht als Ergänzung zum vorliegenden hinzu, um solche interessanten Neuigkeiten wie das wahre Alter des siechen Lambach oder betörende Photos prominenter Donaldisten präsentiert zu bekommen. Nur eine kleine Gruppe unbedeutender Vertreter unserer Organisation, unter anderen die heutigen Sieger, die Präsidenten und der Chronist, ziehen Küchengespräche und Schulmädchenreports im Frankfurter Domizil unseres Vorsitzenden der Preisgabe ihrer Herrlichkeit vor.



**Sechzehntes Ärgernis:** Auch ohne Mitwirkung des Chronisten hat der Marburger Stammtisch abgesehen von den angeführten Einschränkungen ein großes Mäirennen veranstaltet. Vielleicht ist sogar der Sieg von Mister X und Mister Y verdient.

photographiert von meinem lieben Freund Gangolf Seitz, geschrieben von meinem lieben, hilfreichen Anverwandten





# Das Senfgewehr

Der Jäger braucht sich nicht mehr als Mörder zu fühlen. Das neue Gewehr tötet nicht, sondern blendet das Wild nur für kurze Zeit. Da kann es vom Jäger mühelos gefangen werden.



Old Shatterhand würde sich im Grabe umdrehen!

Ich möchte nur wissen, wie es Herr Düsentrieb fertiggebracht hat, in eine so kleine Patrone so viel Senf reinzupraktizieren!



So schnell geht das nicht. Das ist kein Repetiergewehr.



In Marburg gibt es noch ganze Elchherden. Und gebraten soll Elch ein Leckerbissen sein.

Sobald ich einen sehe, pfeffere ich ihm eine Ladung Senf ins Gesicht!



Da ist einer! Genau vor mir!

Wieder daneben!

Ohai!



Jetzt will er sich den Senf aus den Augen reiben. Das kann ich verstehen.

Ich kann mir nicht helfen, aber ich finde Onkel Hejös Mus-spritze eine gefährliche Waffe.



PFLUTSCH!

Das einzige Tier, das man mit deinem komischen Gewehr treffen kann, ist ein Elefant.

Redet nicht so dumm daher! Ich kann auch kleinere Tiere als einen Elefanten treffen.



PFLUTSCH!

Immer wieder dasselbe! Reichlich eintönig!

Und was hat der Jäger davon?



Während unsere Welt im Öko-Desaster trudelt, ist in Entenhausen noch alles in bester Ordnung. Keine Frage also, wofür man sich da entscheidet ...

*Michaela Ernst (Text) und Manfred Klimek (Fotos)* trafen jene Zeitgenossen, die die Fiktion zur Realität erheben und die Realität zur Fiktion.

# DONALD DUCK LEBT!



ILLUSTRATION: WALT DISNEY COMP.

**E**in Mann kann ein Donald sein. Auch ohne blaue Matrosenkappe. Er muß sich keinen Schnabel montieren und nicht in Schwimmflossen daherwatscheln. Er sieht aus wie du und ich, manchmal sogar älter. Er spricht deutsch und schnattert nicht. Er läßt keine Federn.

Ein Donald kann ein Mann sein, der so lebt und so fühlt und so denkt, wie eben – Donald Duck.

Dann ist er ein Donaldist. Manchmal ein bißchen weniger, dann wieder sehr, wie zum Beispiel beim alljährlichen Mairennen, das diesmal in Marburg an der Lahn stattgefunden hat.

Marburg ist ein Universitätsstädtchen im Hessischen. Die Straßen dort tragen Namen wie „Barfüßerstraße“, „Erlenring“ und „Steinweg“, die Berge „Spiegelslust und „Wann-

kopf“. Alles sieht aus wie von Carl Barks gemalt und von Erika Fuchs beschrieben. Jeder Marburger würde diese Unterstellung zurückweisen. Bis auf die beiden männlichen Einwohner, die ohnehin davon überzeugt sind, daß Entenhausen existiert.

Einer davon ist der 29jährige Uwe Lambach, er steht an der Lahn, sammelt Mailglockchensträuße ein von Menschen, die in Ruderbooten daherkommen und so tun, als ob sie Donald Duck wären. Dann ruft er dem Mädchen auf der Brücke zu, sie möge doch endlich die Papierschnitzel ins Wasser werfen, die, wenn man sie herausfischt und zusammenstellt, Aufschluß darüber geben, wo ein Schatz zu finden ist.

Uwe Lambach begrüßt uns freundlich-forsch und fragt, ob wir nicht auch mitmachen wollen. Er tut dies mehr aus Höflichkeit, da die Teilnahme an so einem Mairennen fundierte Kenntnis über das Leben in Entenhausen fordert. Die haben wir nicht.

Uwe erklärt kurz die Hintergründe zu den einzelnen Wettbewerben, drückt uns dann einen Stadtplan von Marburg in die Hand und einige Aufgabenzettel, auf denen zum Beispiel steht: „Rudere zur Heidenweide, besorge dir dort den offiziellen Mai-blumenstrauß.“ Oder:

„Finde die Schildkröte auf dem Marktplatz!“ Oder: „Vollbringe einen Meisterschuß mit dem Senfgewehr.“ Dann muß Uwe weiter. Zum Glück steht noch Fritjof Muëller im weißen Donaldisten-Overall da, der Lehrer aus Bremen, der uns sofort klarmacht, wie der Hase läuft: „Ihr dürft nichts über uns schreiben, solange ihr nicht genau Bescheid wißt.“ Aber Donaldisten sind im Grunde ihres Herzens sanftmütige Menschen, und so verrät uns Fritjof, daß er 44 ist und daß sein Spleen im Collegium bekannt ist. Dort wird er als ungefährlich angesehen, und so lassen sie ihn und belächeln ihn milde.

Böse wird Fritjof nur, wenn man ihn auf die Donald-Duck-Uhr an seinem Handgelenk aufmerksam macht. – „Oh, Sie haben ja eine Kinderuhr!“ So was verbietet er sich.

Bei den Schülern ist er ein Star, obwohl er im offiziellen Unterricht das Thema nicht behandelt. „Ich zeige nur hin und wieder alte Trickfilme, wenn ein Lehrer plötzlich erkrankt und ich einspringen muß.“ Sie danken es ihm, indem sie für ihn hin und wieder von ihren älteren Geschwistern alte Hefte abzweigen. Natürlich ist es Ehrensache, daß diese alten Hefte, die da heimlich gratis weitergegeben werden, niemals aus dem Besitz eines Donaldisten stammen. Möglich wäre nur, daß der „Beraubte“ ein „anonymer“ Donaldist ist.

Anonyme Donaldisten sind Menschen, die irgendwann einmal in ihrem Leben Donald-



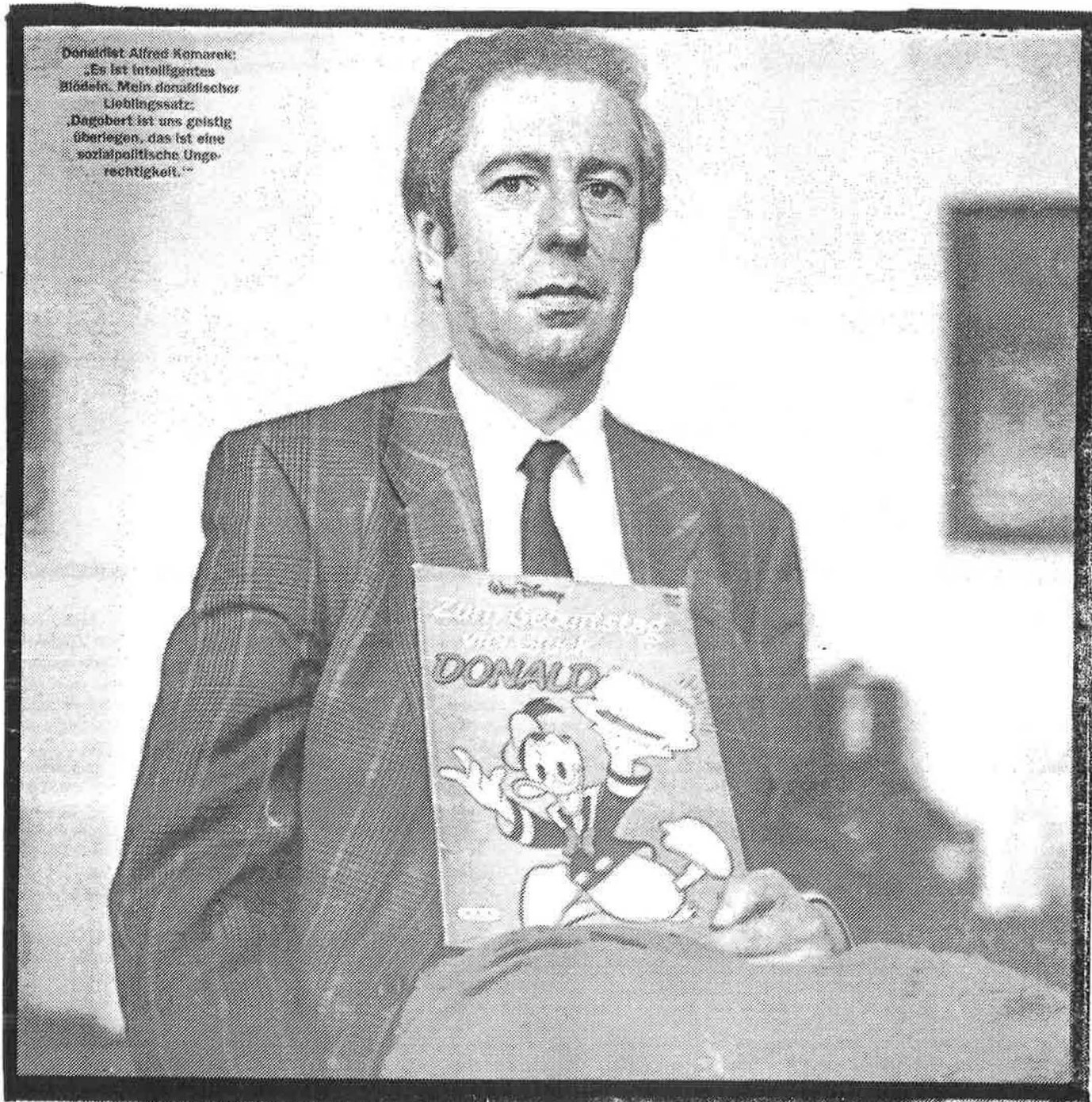
Donaldist Uwe Lambach: „Kommen Sie mir bloß nicht mit Devotionalien. Wir sind keine Vereinsmaler. Wir sammeln D.-D.-Hefte und arbeiten sie wissenschaftlich auf.“

WIENER August 1991





Donaldist Alfred Komarek:  
 „Es ist intelligentes  
 Blödsinn. Mein donaldischer  
 Lieblingssatz:  
 „Dagobert ist uns geistig  
 überlegen, das ist eine  
 sozialpolitische Unge-  
 rechtigkeit.““



Duck-Hefte gelesen, später diese Art von Literatur verworfen haben – und die, ohne es zu wissen, weiterhin ein donaldisches Leben führen.

Ein klassisches donaldisches Schicksal widerfuhr zum Beispiel dem Fotografen und mir bei der Hinfahrt nach Marburg. Etwa 15 Kilometer vor unserem Ziel hatten wir einen Reifenplatzer. Wir hatten das Glück, daß uns nichts passiert ist, und das Pech, eineinhalb Stunden zu spät zum Termin zu kommen. Trotzdem wurde noch etwas aus der Geschichte.

Der Reifungsprozeß eines Donaldisten führt über einen langen, unwegsamen Pfad. Was wiederum in der Natur der Dinge liegt, da der gute Donald es nie besonders leicht hatte und oft scheiterte, bevor er etwas weiterbrachte. Grundsätzlich läßt sich dieser Reifungsprozeß in sechs Phasen unterteilen.

**Phase eins: DAS GEHEIMNIS DER MATRATZE.** Früher, nach den Abendnachrichten, wenn der Vater zum Zähneputzen mahnte, die Mutter inzwischen mit der Duchtent fackelte, da war Zubettgehen so aufregend wie Hochschaubahnfahrten. Sobald sich näm-

lich der Atem der Eltern auf die Tonsequenz des Fernsehers einstimmt, griff man sich Taschenlampe und Duck-Heft unter der Matratze hervor und las, bis einem die Augen zufielen. Wenn man es schaffte, bis am nächsten Morgen unentdeckt zu bleiben, dann wachte man mit dem Gefühl auf, fast so etwas wie ein Familiendissident zu sein. Also ein Held.

**Phase zwei: DIE MACHT DER GEWOHNHEIT.** Vater und Mutter haben in ihrem Kampf gegen Donald resigniert. Dadurch verliert die Lektüre an Brisanz und dient in erster Linie der Wissenserweiterung. ➤







### Phase drei: DER FLUCH DER FRAUEN.

Gegen den Reiz der ersten Frau kommt nicht einmal Donald an. Petting ist besser. Die Mutter rächt sich, indem sie, während man brav sein Mädchen nach Hause bringt, das Zimmer aufräumt und dabei alle Hefte in den Müll steckt.

**Phase vier: AUF DER SUCHE NACH DEM VERLORENEN GLÜCK.** Man ist beruflich gefestigt wie auch privat und sucht nach dem, was einen früher mal lachen gemacht hat. Wann immer man einen Zeitungshaufen vor sich findet, durchstöbert man ihn, bis man das richtige Stück Papier zwischen den Fingern spürt.

**Phase fünf: DIE WIEDERGEBOURT.** Entweder man bekommt zufällig eine alte Donald-Duck-Ausgabe von Carl Barks zugespielt oder man hat Kinder, die ins Lesealter rutschen. In jedem Fall findet man seinen neuen alten Zugang zu Donald Duck, einen erwachseneren, einen analytischeren. Man kommt auf den Punkt: Entenhausen lebt!

Die Dynamik des Rennens hat sich indes gesteigert. Gutgekleidete Männer mittleren Alters wühlen in öffentlichen Mülleimern herum, um Material für ihr „Meisterwerk der bildenden Kunst“ zusammenzutragen, andere bemühen sich, Plastikhüllen, die mit Senf angefüllt sind, in ein Baumloch zu schießen.

Auffallend ist, daß sich ausschließlich deutsche Donaldisten am Mairennen beteiligen. PräsidENTE Patrick Bahners findet das wenig überraschend. In einem späteren Exklusivinterview stellt er in den Raum, daß die donaldische Philosophie etwas Deutsches sei, weil sie eine idealistische Philosophie ist.

Dann schupft er in atemberaubender Geschwindigkeit Fremdwörter durch den Raum, die das donaldistische Leben untermauern sollen. Und man fühlt sich erschütternd ungebildet, weil man außer Sprechblasen nichts versteht. Man gewinnt erst wieder Boden unter den Füßen, als Bahners erklärt, daß er ein „einfacher Mann des Volkes“ und nur deshalb PräsidENTE geworden ist, weil er im Wahlkampf am schlechtesten abgeschnitten hat. (Ein donaldisches Prinzip: Der Letzte wird der Sieger sein.)



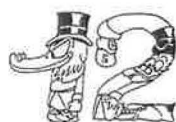
Es ist 17 Uhr, und das Rennen neigt sich dem Ende zu. Auf dem Kaiser-Wilhelm-Leuchtturm hoch über der Stadt verstecken sich die Panzerknacker. Sie werden an ihren Handschuhen erkannt. Nach diesem aufreibenden Kapitel Kriminalgeschichte begeben sich die rund 20 Donaldisten auf eine Waldwiese zum Sackhüpfen. Dann erst erreicht das Mairennen seinen Höhepunkt: Jedes Team muß „ein Meisterwerk der bildenden Kunst“ kreieren. Zehn Preßholzplatten werden verteilt, dazu Nägel und Hammer. Aus

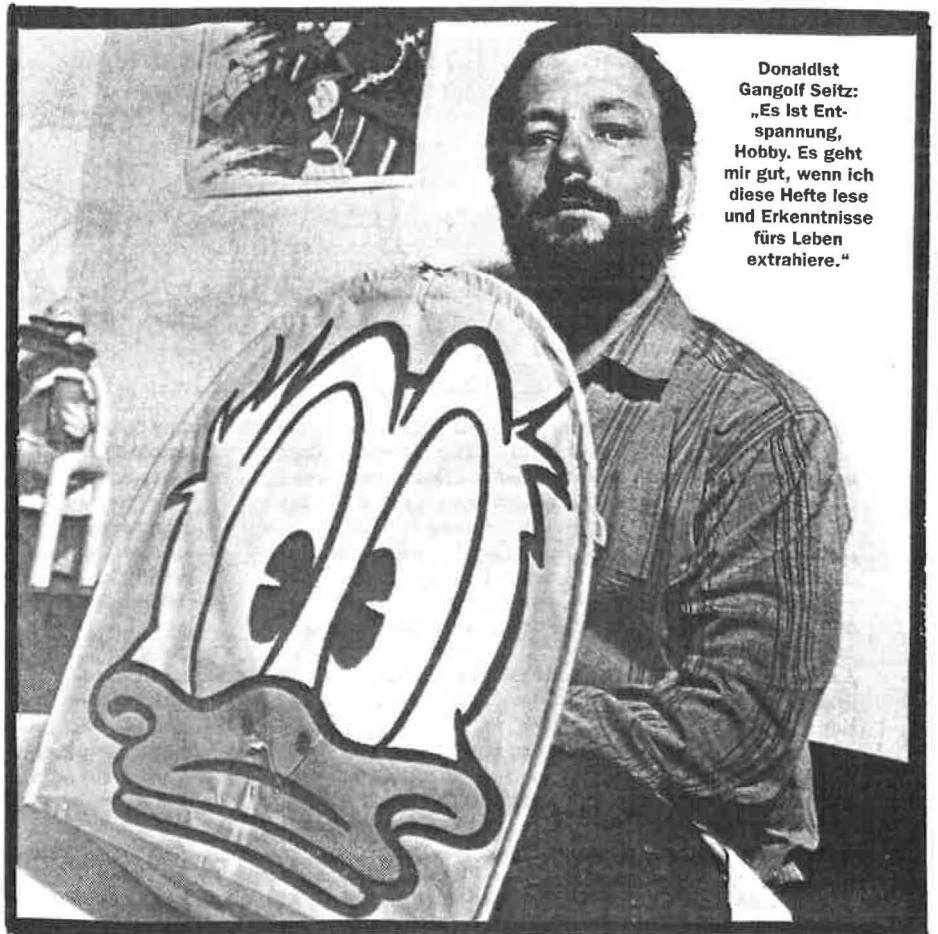
den Reiseproviantsäckchen der „nichtkommerziellen Anhänger des lauterer Donaldisten“ tauchen Überbleibsel von vorhergehenden Mahlzeiten auf, geräucherter Hering, zerquetschte Pommes frites, leere Sardinendosen, Bananenschalen, Käserinden. Nach donaldisch-kreativen Richtlinien werden sie an die Platten genagelt. Jedes Team plaziert einen gebrauchten, dreckigen Socken unter die Supermarkt-Relikte, dann wird zum Kunstreferat gebeten: „Ah, da sieht man eine alte DDR-Postmarke neben dem Fischskelett. Das gibt Aufschluß über den Ernährungszustand da drüben.“ – „Uh, das ist ja deutsche Butter. Deutsch, wie widerlich!“

Schlußpunkte holen sich die Teilnehmer beim anschließenden Fragequiz: „Wie heißt der Schuster von Frostcity?“ „Wann ist der schwarze Mittwoch?“ „Aus welchem Material besteht Papiergeld?“ Und Sieger ist, wie schon bei den drei vorhergehenden Mairennen, das Team des Inkassowarts Johnny Grote.

Es ist Nacht über Marburg. Die Donaldisten schlüpfen jetzt langsam aus der Entenhaut. Sie sitzen auf ein paar Bier bei Gangolf Seitz, der das diesjährige Mairennen veranstaltet hat. Gangolf Seitz ist Familienvater und Arzt. Er spricht mit eindringlicher, ruhiger Stimme über Entenhausen wie über ein heimliches, allheilendes Medikament. Und natürlich ist man geneigt, dem Arzt zu glauben.

„Es ist Entspannung, Hobby, Erinnerung an die Kindheit, Erkenntnis. Donald hat Charakterzüge, die man in Deutschland sehr oft findet. Er scheitert immer wieder, schafft es dennoch, sich aufzurappeln. Er sucht sein





**Donaldist  
Gangolf Seitz:**  
„Es ist Ent-  
spannung,  
Hobby. Es geht  
mir gut, wenn ich  
diese Hefte lese  
und Erkenntnisse  
fürs Leben  
extrahiere.“

Berufsglück in verschiedenen Ebenen. Eigentlich ist er ein antiker Deutscher. Er ist der romantische Aristokrat.“

Kein Wunder also, daß sich österreichische Donaldisten nicht so in die Figur vertiefen können. Sie finden nicht den wissenschaftlichen Zugang. Sie sammeln, freuen sich über die Witze, merken sich die Textstellen besser als andere und sind nahezu Weltmeister im Fragequiz.

Der 48jährige Installateur Helmut Hietz ist einer von zehn registrierten österreichischen Anhängern des Donaldismus. Er hat sich eine Wohnung gekauft, um mit der Comics-Welt endlich a deux sein zu können. Dort stapeln sich neben Duck-Heften aus den fünfziger und sechziger Jahren alte „Wunderwelt“, „Peter Pan“, „Der Graf von Monte Christo“... Möbel benötigt er keine. An den Wänden hängen original Comics-Zeichnungen aus den fünfziger Jahren und ein handsignierter Helwein-Donald.

„Wenn ich abgestreßt und müde nach Hause komme, habe ich nicht die Energie, Bücher zu lesen. So blättere ich in diesen Heften, hab' meinen Spaß und meine Erinnerungen an die Jugend.“

Helmut Hietz sammelt alle Zeitungsartikel, Fotos und Witze mit Donald-Figuren, bemüht sich um Kontakte, wenn er ins Ausland fährt.

„Leider wird man eigennützig mit der Zeit. Anstatt meiner Familie etwas mitzubringen, komme ich von meinen Reisen mit einem Stapel Donalds zurück.“ Sein jährliches Comics-Budget ist großzügig bemessen. Es liegt zwischen 15.000 und 40.000 Schilling.

Wahrscheinlich wurde Donald Duck für Menschen wie Alfred Komarek erfunden. Ihm ist das Sammeln nur zweitrangig.

Der Autor Komarek hat seine Liebe zum konstruktiven Spiel und zum feinen Humor niemals verleugnet. Die Tische und die Regale in seiner Wohnung sind mit Nippes vollgeräumt. Kater Hrdlicka darf mit leeren Filmbühnen Fußball spielen. Die Sessel, auf denen man sitzt, sind vorsichtig zu behandeln, da sie einem sonst unterm Popsch zusammenklappen könnten. Klar, daß so ein Mensch nicht in der Bürgerlichkeit der Erwachsenenwelt beheimatet sein kann. Auch der wissenschaftliche Donaldismus ist ganz so seine Sache nicht. Er hat versucht, einen österreichischen Weg zu gehen – er wollte nachweisen, daß Donald Duck aus einem Fehltritt von Oma Duck und Primus von Quak während eines Wien-Aufenthaltes resultiert. Doch das Beweismaterial fehlte, und so brach er seine Forschungen ab.

Hin und wieder bekommt er Anfragen von deutschen Donaldisten, die wissen wollen, wie man ein „Wiener Schnitzel à la Weltschmerz mit einem Röserl Karfiol drauf“ zubereitet. „Das ist allerdings der einzige fachliche Punkt, wo ich als Autorität anerkannt bin.“

Nachsatz: Grundsätzlich besteht die Welt aus Nicht-Donaldisten und Donaldisten. Auf der einen Seite die Leute, die ihre Kindheit verfluchen, die Nörgler, die Jammerer, die Negativisten. Auf der anderen Seite die Menschen, die sich von der Kindheit nie ganz getrennt haben, die Idealisten, die Humoristen, die Innovativen. Die sich von einem Schiffsbruch nicht das Kreuz brechen lassen. Sondern dann singend auf einem Floß weitertreiben:

*Na ja, der Gustav Gans,  
ja, ja, der kann's,  
doch unser Schwein  
ist auch nicht klein.  
Denn alles Leben ist Ente.*



ILLUSTRATIONEN: WALT DISNEY COMP.



# SIE LEBEN!

Sie sind überall! Kaum ein Hutständer, der nicht bevölkert, kein Kopf, der nicht abgeweidet wird. Pseudopetastien (Falschmützen), eine lediglich "durch minutiöse Lektüre entlarvte Tierart" (Ingeborg Harms), sind im Leben des Entenhauseners nicht mehr wegzudenken, so wenig sie dem Donaldisten auch auffallen. Du glaubst, sie sind Hüte, wie du und ich sie tragen, doch das ist ein Irrtum.

Zur Erinnerung: Ernst Horst machte 1990 in Quakenbrück das staunende Auditorium glauben, Hüte (insb. Zylinder und Matrosenmützen) seien durch Allomimese menschlichen Kopfbedeckungen gleichende Lebewesen (er nannte Rhabarber und Kopffüßler). Der gedruckte Text ist im Playduck nachzulesen, der Donaldisten Spaß macht.

Ein Jahr später in Mannheim lieferte einer der Mindermann-Gebrüder eine Erklärung für das denkwürdige Verhalten von Kreaturen, Köpfe zu bevölkern, so daß die Nachahmung eines Hutes überhaupt sinnvoll wird: Köpfe von Entenhausenern dienen Pseudopetastien als Nahrungsreservoir (offen bleibt allerdings die Nahrung selbst - Haare (vgl. den Haarigen Harry, WDC 162), Schweißperlen, die Kopfhaut gar (vgl. das Verhalten von Schnurrli, WDC 65)?).

Mindermann führte eine ganze Palette von mutmaßlichen mutierten Mitbewohnern Stella Anatiums ein, von der Süßwasser-Cephalopode (die es auf der Erde nicht einmal unmutiert gibt) über Feldmaus, Nachtschattengewächs und Opuntie bis zum Hasenrudel (gemeinschaftlich mutiert), vom noch nicht ganz mutierten Frosch über die Sumpfschnepfe, der desgleichen widerfuhr, bis zum Brathähnchen, das womöglich nach seiner Schlachtung und Vergrillung noch mutierte, ein Vorgang, der der hiesigen Genforschung noch auf Jahrzehnte hinaus Kopfzerbrechen bereiten wird. Kaum kürzer ist die Liste der Pseudopetastien-Vertilger, aus der von Mindermanns Forschungen nur Harzer Roller und MacMonezzac erwähnt sein sollen. Mindermanns von außerordentlichen Gedanken durchdrungener Beitrag ist im BAD 2 (even WORSE) nachzulesen. Dabei ist Mindermanns eigentliche Leistung dort nur beiläufig erwähnt und geradezu haarsträubend unterschätzt. Er enttarnt zwar noch die Maske eines Einbrechers und ein Häschenkostüm als (letztere als Ganzkörper-) Pseudopetastien, dabei ist die Terminologie natürlich völlig mißverständlich und auch -verstanden: richtiger sind vielmehr Pseudomaske und Pseudokostüm (um Ungeheimheiten bei nicht altsprachlichen Lesern zu vermeiden, wird hinkünftig auf kunstsprachliche Artefakte hinter dem "Pseu-

do-" verzichtet. Z.B. ist eine "Pseudomaske" demnach stets ein durch Allomimese getarntes Lebewesen, das eine Maske imitiert.)

Mindermann scheut sich bereits beim Bart, diesen eindeutig als Pseudobart der Anonymität zu entreißen (Haariger Harry in WDC 162). Dabei sind doch aber gerade Kleidungsstücke (oder auch -falsche ?- Bärte), die ja eng mit dem Wirtsorganismus verbunden sind und von ihm beflissen gehütet (!) werden - wer steht schon gerne nackt (den Begriff der Nacktheit definiert Klaus Bohn nebenbei nolens volens als das Freibleiben einer gewissen Prozentzahl Hautoberfläche, ohne Belang, welche es ist) oder enttarnt da (zum Bart als Tarnung vgl. das Permutationssyndrom nach Rapp und Seitz sowie F.C. 308)? - ein ausgezeichnet getarntes Refugium. Dennoch gelingt es bisweilen Freßfeinden, ein Stück Pseudohemd (Abb. 1, Erfinden tut not US 40), Pseudohose (Abb. 2, dito) oder gar einen ganzen Pseudoschuh (und sei es wie in Abb. 3 nur mit der Taktik, den Wirt derart zu reizen, daß der seinen treuen Pseudoschuh entnervt davonschleudert) zu erbeuten und zu vertilgen.



Abb. 1: Hundchen frißt Hemd ...



Abb. 2: ... und Hose!





# SIE LEBEN! SIE LEBEN!



F.C. 29

Abb. 3: Hund erbeutet Schuh!

Es ist ja gerade der Sinn der Allomimese, daß der Organismus von wem auch immer nicht erkannt wird, sei es ein Freßfeind oder eben auch ein Donaldist, und dieses Faktum hat dem Donaldismus bisher den Einblick dafür verwehrt, daß es in Entenhausen von Lebewesen nur so wimmeln muß, die Gegenstände aller Art imitieren, um sich vor dem Gefressenwerden zu hüten; daß dabei nicht nur laut Mindermann ökologisch wertvolle Gebiete wie ein Schädel besiedelt, sondern auch quasi die Wüstengebiete erobert wurden, mögen die nachfolgenden Beispiele illustrieren.

Zuvor aber noch einige wenige Anmerkungen dazu, wie man überhaupt Lebewesen als solche erkennt. Leben zeichnet sich im wesentlichen durch Kriterien aus, die sich im vorliegenden Falle infolge der Übermittlung durch das Medium "Comic" als äußerst schlecht überprüfbar erweisen (etwa Stoffwechselleistungen, Atmung). Als recht brauchbar können aber die Merkmale "Bewegung" und "Reizbarkeit" zur Identifizierung einiger Pseudos genutzt werden (wie im Falle der Pseudopetastien bei Ernst Horst erstmals geschehen).

In Abb. 4 etwa sehen wir eine Sequenz, in der ein Pseudoschuh gewaltsam aus seinem Biotop entfernt und ausgesperrt wird, nach wenigen Augenblicken aber (selbständig !) zurückgekehrt ist.



F.C. 1150

Abb. 4: ... der Schuh, er kommt zurück!



An dieser Stelle sei kurz genannt, daß Pseudohren wohl nicht existieren: Donald Duck beispielsweise gerät bei dem Gedanken, daß eine Uhr zurückkehren könnte, in eine schwere Gemütskrise: "Ennele, bennele, siggeli, sück! Die Uhr, sie kommt zurück. Nein, ist ja unmöglich!"; siehe WDC 73.

Als Apateon-Kai-Pseustes'sche Faustregel gilt:

"Ein Bild oder eine Sequenz, wo etwas zu erkennen ist, was gemeinhin als "zeichnerische Unregelmäßigkeit" ("Schlampigkeit") oder "logischer Bruch" ("... weil nicht sein kann, was nicht sein darf", vgl. etwa die Prämissen von Patrick Banners, DD 59, S. 42, und von Klaus Bohn, Gesamtwerk) bezeichnet wird, etwa technische oder physikalische Ungeheimheiten, ist stets auf das Vorhandensein von lebenden Pseudogegenständen zu überprüfen."

Als vielleicht prominentestes und auch eindrucksvollstes Beispiel sei das bereits mythenumspinnene Automobil (Generell zum Thema Autos vgl. Andreas Platthaus' Beitrag im BAD 1) des Donald Duck mit dem Kennzeichen 313 genannt, das sich beim näheren Hinschauen als Pseudomobil entpuppt (wie auch schon mehrfach von Seiten anderer Donaldisten das Auto mit lebewesenhaften Zügen apostrophiert wurde), wahrscheinlich als mutierte Seegurke, die sich in ihrer Ernährung auf mineralölhaltigen Treibstoff spezialisiert hat (ähnlich dem Mondbewohner aus WDC 93). Als zoologische Spitzfindigkeit sei darauf verwiesen, daß Seegurken bei mechanischen oder chemischen Reizen ihre Eingeweide auszustoßen vermögen, um mögliche Angreifer zu verwirren. Das Pseudomobil reagiert auf den chemischen Reiz von Vehemit (offenbar ein Schreckstoff) mit einem vehementen Ausstoß des Motorblocks (Abb. 5, WDC 220).

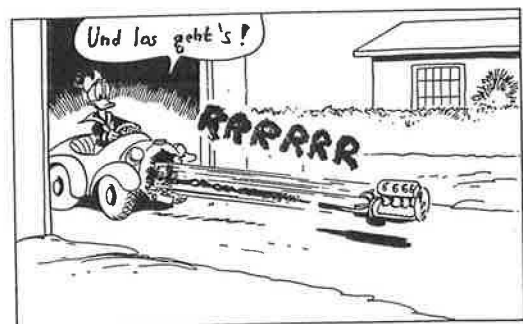


Abb. 5: Seegurke mag Vehemit nicht!

# SIE LEBEN! LEBEN SIE?

Diesen zwei Reifen (Abb. 6) ist ihre tierische Abkunft noch deutlich anzusehen, und hier bei Schlangen ist sogar die Entwicklungsgeschichte, die evolutive Linie von der Ringelnatter (Der Schlangenbeschwörer F.C. 318) über die Reifenschlange (WDC 262) bis zum völlig vermutierten Pseudoreifen nachvollziehbar.

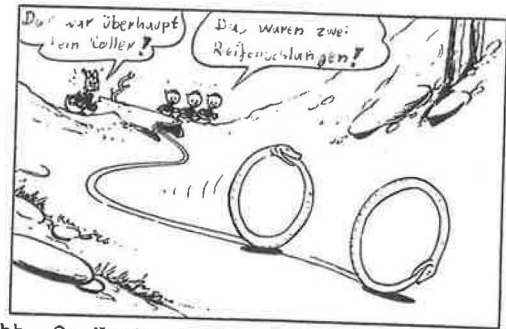


Abb. 6: Noch nicht ganz mutierte Reifen!

Ein Vorteil vieler Pseudodinge pflanzlicher Natur ist ihre extreme Regenerationsfähigkeit. So ist es möglich, aus einer einzigen aus ihrem Gewebeverband herauspräparierten Zelle eine völlig neue Pflanze heranzuziehen. Diese Fähigkeit macht sich der Entenhausener zunutze, indem er für wichtige und wertvolle Aufzeichnungen lebendes Pseudopapier benutzt, das imstande ist, einmal verlorengegangene Teile originalgetreu zu restaurieren. In Abb. 7 (aus DD 46) sieht man einen Pseudoplan, der nun - von seinem ursprünglichen Besitzer nur unzureichend zerstört und nicht etwa durch Verbrennen abgetötet - ungeheuren Lebenswillen entfaltet und aus einem Schnipsel sich gerade vollständig rekonstruiert. Dieser Vorgang, bisher mißdeutet als zahllose tote Papierfetzen, die sich thermodynamischen zweiten Hauptsätzen hohnsprechend in einem Strudel wiedervereinigen, hat entscheidend beigetragen zur Irrlehre von einem Stella-Anatium in einem Paralleluniversum, wo physikalische Gesetze eigener Art manchmal in Kraft sind (vgl. Hans von Storchs Artikel in HD 13, Klima in Entenhausen, und DD 55, Anatidische Physik, sowie zahllose, nicht selten nichtssagende Kommentare bedeutender und unbedeutender Donaldisten dazu). Hoffentlich ist die Zahl der Kritiker dieser nurmehr wahrhaft schwachbrüstigen Theorie jetzt ebenso zunehmend wie die Entropie bei der genannten Sequenz und die anabolischen Stoffwechselleistungen des doch famosen Pseudoplaus.



Abb. 7: Pseudoplanfragment regeneriert sich!

Meine Danksagungen an alle im Text genannten sowie einige ungenannte und an Michael Kompa für meinen Antrieb.

*Anatien Kier Bauding*

DIE WELT - Nr. 173 - Samstag, 27. Juli 1991

## GEDANKEN von Reinhard Löw

### Donald

Da die Ferien nun auch im südlichen Teil Deutschlands ausbrechen und für viele Eltern dort der Ernst des Lebens begann (der liebe Nachwuchs den ganzen Tag zu Hause), widmen sich die heutigen „Gedanken“ einem Thema, das der Schwere dieser Zeit korrespondiert: Donald.

Daß Donald ein Vorname ist, das weiß jeder. Daß er „Weltherrscher“ bedeutet, ist vermutlich weniger bekannt, sollte aber zu denken geben. Etliche schottische Könige trugen stolz diesen Namen, auch wenn sie nicht direkt die ganze Welt beherrschten. Daß gegenwärtig der Vorname Donald nicht vollkommen als Entenprivileg angenommen wird, das ist dem ebenfalls wohl nicht zufällig so heißen Donald Trump zu verdanken (oder wäre Donald Davidson bekannt, als ich dachte?).

In Deutschland ist der Name Donald seit dem Auftauchen einer bestimmten Ente sehr selten geworden. Auch „Dagobert“ will seit circa 1951 kaum mehr einer heißen (das Risiko,

irgendwann einmal zum „Onkel Dagobert“ zu werden und in die Hände des Finanzministers zu geraten, ist zu hoch), eher noch Gustav oder gar Daniel (Düsenantrieb hin oder her). Tick, Trick und Track waren auch vor den Entenhausener Zeiten als Eigennamen nicht beliebt (wenn man von PaTrick absieht). Wissenschaftliches Fazit: Seit mehr als fünfzig Jahren ist „Donald als Weltherrscher“ eine Ente, mit der eigentümlichen entologischen Differenz, daß Donald seine Welt gerade gar nicht beherrscht, unsere aber wohl. Nicht Bluejeans, Coca-Cola oder McDonald (!), sondern erst Donald in Moskau wird der Anzeiger für das Ende des Totalitarismus im Osten sein.

Donald als deutscher Eigenname ist also rar. Aber wir wären nicht wir, hätten wir nicht überreichlichen Ersatz: den Donaldismus nämlich. Und auch der ist natürlich nicht anarchisch versprengt, sondern straff organisiert, und zwar in? Richtig: in D.O.N.A.L.D., der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus. Die Orga-

nisation hat eine PräsidEnte und natürlich ein Zentralorgan, den „Donaldisten“, dessen 76. Nummer (seit 1976) gerade erschienen ist und bahnbrechende Untersuchungen wie „Die sexuelle Krise eines männlichen Duck“, den IV. Teil der „Ästhetik in Entenhausen“ oder die „Abhandlung über den Umgang mit Sprengstoff in Entenhausen“ enthält. Selbst geneigte „Gedanken“-Leser sehe ich im Geiste da die Stirn runzeln. Sollten dem armen Herrn Professor ein paar Tassen im Schrank abhanden gekommen sein? Mitnichten und Neffen!

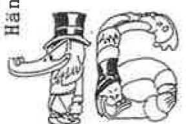
Es soll nur eine Handreichung für jene armen Eltern gegeben werden, die in den Ferien nach einschlägiger Lektüre Kinderfragen ausgesetzt sind wie: „Wo liegt Entenhausen?“ (Antwort entweder: dort, wo der Bürgermeister ein Schwein ist, oder: auf Stella anatium, dem Entenstern, oder neuesten: Entenhausen ist überall), oder: „Wo kommen die Zähne und die Finger bei den Enten her?“ (Antwort: Die Ducks sind ein eigener Evolutionszweig vom Archaeopteryx her, dem Urvogel, der Zähne und Greif-Finger hatte) oder: „Welcher Beschleunigung ist die Entenfußspitze ausgesetzt, wenn Donalds Füße nur noch als Kreise zu sehen sind?“ (Antwort: 77,5fache Erdbeschleunigung, errechnet von der ersten PräsidEnte Hans von Storch, heute Mathematikprofessor).

Die Donaldisten betreiben ihre Wissenschaft so wie die meisten anderen auch. Sie nehmen gewisse Daten als definitiv „gegeben“ an (genau das heißt ja auch „Datum“) und entwerfen Theorien über ihren Zusammenhang, Theorien zur Lösung von Widersprüchen, Theorien über Merkwürdigkeiten.

Ihre „Daten“ bestehen aus den Geschichten von Entenhausen, so wie sie von einigen wenigen Zeichnern und Textern (vor allem Carl Barks und Dr. Erika Fuchs) aufgrund von vermuteten telekinetischen Fähigkeiten direkt vom Stella anatium übermittelt werden. Barks soll schallend gelacht haben, als er von der neuen Wissenschaft erfuhr. Daß sie ausgerechnet aus Deutschland kam, war zu erwarten, denn die uns nachgesagte Gründlichkeit erstreckt sich auch auf Bildgeschichten. Zu eng sollte man das freilich nicht sehen: Der schönste Blödsinn ist schließlich der höhere - wogegen sich Donaldisten allerdings verwahren würden, denn: Das ist kein Blödsinn, sondern strenge Wissenschaft! Bevor ich mich zu einem Umkehrschluß hinreißen lasse, der mit ja, aber manche strenge... „anfängt, wünsche ich dem lieben Leser, daß er unter seiner sonnenöldurchfeuchten WELT eine donaldistische Siesta antreten kann, wenn auch hoffentlich nicht in Vulkanien.

Professor Reinhard Löw ist Direktor am Forschungsinstitut für Philosophie Hannover

eingesandt von Hartmut Hänsel & Peter Grosser



# Geschichte des Windes

Windesrauschen hört sich immer unheimlich an, ihr Hasenfüße. Los, marsch! (Donald Duck)

In einem Aufsatz mit dem Titel "Klima in Entenhausen" beschränkt sich Hans von Storch (HD 13) darauf, das Thema in einer Zusammenfassung von Pål Jensens Bericht "Andeby's klimatische forhold" (Donaldisten 1, 2) abzuwickeln. Zur Erinnerung: Der Himmel ist in der Regel wolkenlos, nur bei Sonnenuntergang sieht man häufig kleine Wolken. Die Sommer sind trocken, jedoch gibt es öfters heftige Gewitter mit starker Windentwicklung. Die Winter sind bisweilen mild, man sieht belaubte Bäume zu Weihnachten. Hat der Frühling einmal begonnen, bleibt es warm, es gibt keine Wintereinbrüche. In der Regel weht nur schwacher Wind, aber im Herbst kann man im Gefolge von Kaltluftfronten Stürme beobachten. Sofern der Regen nicht künstlich erzeugt ist, fällt er nicht bei Windstille. Tornados treten recht häufig auf.

In dieser Beschreibung des Klimas in Entenhausen und Umgebung werden einige auffällige Phänomene lässig übergangen. Diese betreffen den Wind. Es soll hier nicht von starken Winden in den polaren Regionen des Heimatplaneten der Ducks die Rede sein, die die ganzen Nordlichter auslöschen oder von den in Wüstengebieten beobachteten Sandstürmen, sondern von einigen Eigentümlichkeiten des Entenhausener Windes. Es nämlich durchaus nicht damit getan, wenn man sich auf die Aussage beschränkt, daß es in Entenhausen Wirbelstürme gibt. Denn es gibt neben gewöhnlichen Wirbelstürmen, die das Segelboot von Herrn Duck versenken (WDC 139) oder den olympischen Fackelträger belästigen, auch ungewöhnliche Erscheinungen. Ein Wirbelsturm verwirbelt beispielsweise das nicht unerhebliche Vermögen des Milliardärs D. Duck, das größtenteils aus Goldmünzen besteht (WDC 126), über ein großes Areal. Ungewöhnlich ist, daß das schwere Gold (spezifisches Gewicht: 19.32 nach US\$ 24) im Luftstrom über größere Entfernungen befördert wird.

Während im vorgenannten Fall Material von einer relativ kleinen Fläche (dem Geldspeicher) auf eine wesentlich größere Fläche verteilt wird, werden in GG 1095 die Wertpapiere des Dagobert Duck vom Wind erfaßt und bleiben als grüne Wolke auf recht engem Raum zusammen, statt sich zu verteilen, wie man es hierzulande erwarten würde.

In WDC 187 wird ein komplettes Haus von der Nadelzinne auf den danebenliegenden Schlangenfelsen geweht ohne nennenswerte Beschädigungen davonzutragen, während der gleiche Wirbelsturm die Flaumfedern der DD Unterbett-Werke über ganz Entenhausen verteilt.

In WDC 194 wird eine Rauchplastik des Stadtratskandidaten von einem Wirbelsturm keineswegs in eine formlose Masse verwandelt sondern zu einer Darstellung von aktiver Kindesmißhandlung umgeformt.

Man könnte nun annehmen, daß diese Phänomene des äolischen Konstruktivismus unerwartet und kurzfristig auftreten. Tatsächlich werden manche Erscheinungen des Entenhausener Windes (besser des Windes auf dem Heimatgestirn der Ducks) über längere Zeiträume beobachtet. Der Sturmkegel vor den Toren Entenhausens verdankt seinen Namen dem an diesem Berg häufigen Auftreten von Wirbelstürmen, das offenbar über lange Zeit beobachtet wird. (US\$ 24)

Die Geisterstadt Windy-City bewegt sich über viele Jahre zwischen den beiden Seiten eines Tales hin und her ohne ihre Lage in der Richtung des Tales zu verändern (US\$ 26). Zu erwarten wäre hingegen, daß sich die Stadt entlang des Tales bewegt und daß die Hauptwindrichtung dem Talverlauf folgt.

Ebenfalls historisches Zeitspannen währt das Phänomen des "Fliegenden Holländers". Dieses Schiff steuert über 300 Jahre immer wieder nur von Wind und Wellen getrieben denselben Punkt an der antarktischen Küste an und das von den unterschiedlichsten Positionen aus (US\$ 25).

Wenn nun solche beständigen Luftströmungen auftreten, ist eine ökonomische Nutzung naheliegend. Von einem texanischen Großgrundbesitzer wird tatsächlich behauptet, er benutze riesige Wirbelstürme für die Baumwollente. Allerdings scheint mir die Glaubwürdigkeit dieses Zeitgenossen (US\$ 23) zweifelhaft. So behauptet er beispielsweise auch, einer seiner Cowboys habe gegen den Wind auf einen Kojoten geschossen, worauf

es ihm - dem Cowboy - die Kugel und nicht etwa, was doch plausibler scheint, den Kojoten ins Gesicht geweht habe. Andererseits ist uns der ähnlich gelagerte Fall des Herrn Wundermild zuverlässig überliefert (WDC 154), der bei starkem, von einer Windmaschine erzeugten Wind von seinem eigenen Golfball niedergestreckt wird.

Von Dagobert Duck erfahren wir, daß er anno 99 in den Niederlanden Wind verkauft hat, leider bleibt unbekannt, ob und wie der Wind auch tatsächlich geliefert wurde. Zumindest ist es in Entenhausen möglich, anlässlich der Entenhausen-Bahamalu-Regatta künstlichen Wind bei Dagobert Duck zu erwerben (US\$ 27). Der Marktpreis liegt bei 1000 Taler pro Mütze.

In der kurzen Zeit, in der Entenhausen zur Monsterstadt ausgebaut war, konnte unter der riesigen, die Stadt überspannenden Kuppel der Wind von einem Wettermeister geregelt werden. (GG 1184)

Für eine anerkannte Berufshexe ist die Winderzeugung jedenfalls kein Problem (US\$ 43).

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß neben den in unserer alltäglichen Umwelt bekannten Auswirkungen und Erscheinungsformen des Windes auf dem Heimatplaneten der Ducks Winde von besonderer Stärke und verblüffender Richtung beobachtet werden. Es gibt das Phänomen des äolischen Konstruktivismus, und es gibt Winde, die über viele Jahre, ja Jahrhunderte, wehen, weshalb man ihnen zurecht eine eigene Historie zugestehen kann.

Die Erzeugung und auch Vermarktung von Winden ist in Entenhausen weit fortgeschritten

In zwei Punkten muß der Wiedergabe Jensens durch Storch widersprochen werden: 1. Neben den milden Wetterlagen in Entenhausener Wintern gibt es in vielen Fällen ein sehr kaltes Winterwetter mit beachtlichen Schneehöhen (WDC 114), Schneestürmen (WDC 195) und extremer Kälte (WDC 135). 2. In GDFF 1010 (Hahnemann...) berichtet Barks von senkrecht fallendem Regen, also Regen, der bei Windstille fällt.

Mein Dank gilt Michael Machatschke, auf dessen Wohnungseinschreibungsfeier ich mich nicht nur wie ein Schneekönig amüsiert habe, sondern auch bei einer Runde Ruck Duck auf die Idee zu dieser Geschichte des Windes kam.

## STORY OF THE WIND

Donald sees his city from a nearby hill  
Donald thinks of days before Donaldists came  
He sees the foreigners in growing numbers  
He sees the foreigners in fancy houses  
He thinks of days that he can still remember ... now.

Donald holds a package in his quivering hands  
Donald sends the package to the Donaldist man  
Softly, he glides along the streets and alleys  
Up comes the wind that makes them run for cover  
He feels the time is surely now or never ... more.

The wind in my heart  
The dust in my head  
The wind in my heart  
(Come to) Drive them away  
Drive them away.

Donald buys equipment in the marketplace  
Donald plants devices in the free trade zone  
He feels the wind is lifting up his people  
He calls the wind to guide him on his mission  
He knows his friend the wind is always standing ... by.

Donald smells the wind that comes from far away  
Donald waits for news in a quiet place  
He feels the presence of the wind around him  
He feels the power of the past behind him  
He has the knowledge of the wind to guide him ... on.

The wind in my heart  
The dust in my head  
The wind in my heart  
(Come to) Drive them away  
Drive them away.

Hartmut Hänsel, nach einer Idee von David Byrne und Brian Eno

## IN

Müngersdorf  
Oberkotzau  
Marmschen  
Ägypten  
Alter Schwede  
X vor ein U  
Ruck Duck  
Huchting  
Geld im Brief  
Friederfeature

## OUT

Kiel  
Großhansdorf  
Irre  
Alaska  
Europäer  
El Nino  
Pinkepott  
Kneiting  
Nachporto  
Erika Berger



Klaus Bohn orientiert sich doch nicht bei der Frankatur seiner Korrespondenz an den Gebührensätzen der Großdeutschen Reichspost. In einem Anschreiben an den Herausgeber des BAD #2 macht er glaubhaft, seinen Briefwechsel mit der BAD-Reduktion im Zustand verminderter Konzentration frankiert zu haben. Besonders überzeugend war ein beigelegter 10-Taler-Schein, der dem Geldspeicher des Inkassowartes zugeführt wurde.



Nachstehend findet sich der Erstabdruck des Gedichtes "Das Bootsrennen", das im Rahmen des Winnewupp-Gedichtwettbewerbes auf dem 13. D.O.N.A.L.D.-Kongreß in Quakenbrück vorgetragen worden war. Ernst-Hänsel Gerhardt als Jury billigte dem Beitrag den ersten Preis zu; auf das ausgesetzte "wertvolle DoKug" wartet der Verfasser noch heute.

## ANDREAS PLATTHAUS

1. Wenn Herr Duck mit seinen Neffen nachmittags zum Bootssteg schreitet, kann er seinen Onkel treffen, der sich mit Herrn Erpel streitet.



2. Zu geringes Wissen rächt sich, deshalb sei kurz vorgestellt: Duckolin von 63, bester Treibstoff auf der Welt!

3. Von der Konkurrenz hingegen kommt das andere Benzin: Ein Erpel benannter Segen mit dem Wirkstoff K darin!

4. Und ein wilder Streit entbrandet: Welcher Treibstoff ist wohl besser? Seht den alten Duck! Er landet durch den Streit im Flußgewässer.



5. Man verbleibt zuletzt im Guten bei der Klärung dieser Fragen. Auf des Colorados Fluten wird ein Rennen ausgetragen.

6. Um den Steuermann zu wählen, setzt Herr Duck das Schicksal ein. Ohne sich erst lang zu quälen wirft er rücklings einen Stein.



In diesem Heft:  
**Das Bootsrennen**



7. Der, den's trifft, ist ein Bekannter und zufrieden mit der Welt, währenddessen sein Verwandter ob des Schocks in Ohnmacht fällt.



8. Karten und Lektüre prägen dann die Tage vor dem Rennen; es gilt, Tiefen abzuwägen, jede Krümmung zu erkennen.

9. Haargenau in allen Phasen wird der Wettkampf simuliert. Trotz des Schwindels und der Blasen: Jeder Griff wird einstudiert.

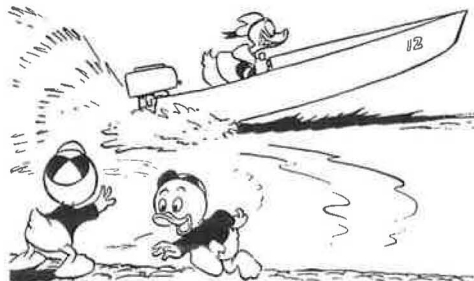


10. Höher als von Herrn Duck erwartet - zwei war seine Präferenz - liegt die Zahl, die diesmal startet: 100 Mann in Konkurrenz.

11. In Gedanken ist die Meute von Herrn Duck schon abgehängt, doch nur kurz währt seine Freude, als er prompt sein Boot versenkt.



12. Doch die umsichtigen Knaben, die mit solchen Kleinigkeiten zu Beginn gerechnet haben, helfen aus den Widrigkeiten.



13. Bleifuß macht Herrn Duck zum Renner, doch alsbald sieht er schockiert, daß der Rest der Steuermänner ihm den ganzen Fluß blockiert.

14. Bei vertrackten Streckenfragen  
ist das Funkgerät nun Trumpf.  
Direkt hinterm "Gänsekragen"  
führt der Weg zum Luschensumpf.

15. Immer wieder Schwierigkeiten:  
Durch Papier ist nichts zu sehn!  
Kartenwerk in diesen Zeiten  
sollte längst aus Glas bestehen!



16. Nunmehr ist das Rennboot flüchtig,  
und Herr Duck verfolgt es kläglich.  
Ohne Boot, so denkt er richtig,  
sei ein Rennen nicht mehr möglich.

Wo ist mein Boot? Mein Boot ist weg.  
Ich sehe nur Wiesen und Felder.



17. Doch zwei gutgesinnte Finder  
retournieren das Gefährt.  
Wieder ist es eins der Kinder  
mit dem grimmigen Dagobert.

18. Donald Duck rast übers Wehr weg.  
Das war kein geschickter Zug,  
denn das Kabel einer Mehrzweck-  
seilbahn hemmt den Höhenflug.



19. Wieviel härter wär das Leben,  
müßt man diese Jungs entbehren,  
die das Boot vom Kabel heben  
und es dann an Land entleeren!

20. Aber weiter, ohne Klagen!  
Leben wird durch Leid gewürzt!  
Auf in Richtung "Gänsekragen",  
da wird richtig abgekürzt!

21. Dort versperrt ein alter Kranich  
traumverloren das Terrain.  
Sowas mag Herr Duck nun gar nicht,  
drum verjagt er den Kretin.



22. Das geweckte Großgefieder  
ist brutaler als geglaubt.  
Und so hackt es immer wieder  
bis Herrn Duck die Sicht geraubt.



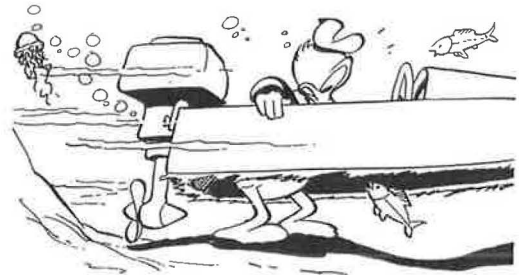
23. Schon ist das Maleur geschehen,  
und der Fahrer meint gebannt,  
Sternenlicht am Tag zu sehen.  
Was für ein verrücktes Land!



24. Noch viel ferner scheint das Ziele  
als des Fahrers Blick erheischt,  
daß die Landschaft unterm Kiele  
nicht dem Colorado gleicht.

25. Über Wüstendünen robbt er  
mit dem Boot fast unbehelligt.  
Dagobert im Helikopter  
sieht das ganze wohlgefällig.

26. Leider sorgt die stete Reibung,  
die der landweg mit sich bringt,  
an des Bootes Unterleibung  
für ein Leck, so daß es sinkt.



27. Für die Ducks kein Grund zum Weinen,  
man nimmt dies gelassen hin,  
denn es nutzen bis auf einen  
alle Fahrer Duckolin.

28. Mit dem Motor auf dem Rücken  
sucht Herr Duck nach Substitut  
für sein Rennboot, das in Stücken  
auf dem Grund des Flusses ruht.

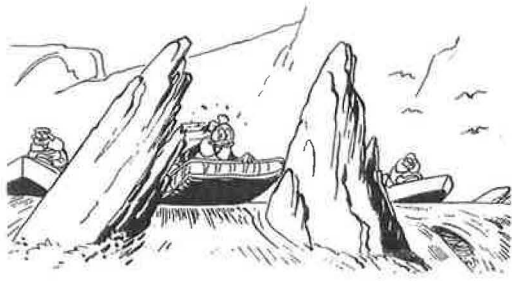


29. Und es bietet zum Ersatze  
ihm ein Angler ungeniert  
seine Unterbettmatratze,  
die Herr Duck motorisiert.



30. Nunmehr fährt Herr Duck alleine  
vor dem Rest des Felds dahin.  
Nur zwei scharfgezackte Steine  
trennen ihn vom Renngewinn.





31. Fester greift er sich die Pinne, steuert sein textiles Schiff mutig in die enge Rinne durch das wilde Teufelsriff.

32. Doch in dieser schmalen Öse bleibt sein Boot nicht unversehrt: Mit gewaltigem Getöse platzt das Dicksche Hilfsgefährt!



33. Der Himmel erleuchtet, die Sonne erlischt. Die Meute erreicht die federnde Gischt.

34. Und milchige Schwaden umwabern die Stellen, wo an den Gestaden die Boote zerschellen.

35. Das Schicksal zeigt Launen im engen Kanale; Crescendo aus Daunen! Doch dann das Finale...



Wir pfeifen auf Pomade/auf Seife, Kamm und Schwamm! Wir bleiben lieber dreckig/und wälzen uns im Schlamm! Das rebellische Credo ihres Tick, Trick und Track ist der Aufschrei aller geschrubben und pädagogisch gequälten Kreaturen, die wie sie unter der analsadistischen Tyrannei ihres Onkels Donald Duck leiden. Wenn jedes Kind zum Fähnlein der drei Neffen gehört, so steckt in jedem Manne der Under-Duck: ein fauler, jähzorniger, mit dem großen Schnabel aufreißt und immer wieder, getreu dem Wahlspruch der Ducks „Et tu frustratus“, jämmerlich und jammernd auf die Entenschnauze fällt; überbölt von einem reichen Vetter, dessen Bürzel beim Bad im Geld erigiert. Und das soll nur in Entenhausen so sein?

Aber hatte nicht Gründervater Walt Disney von Anfang (1928) an für die mythische Übermaus Mickey (die sich aus ähnlich rebellischen Anfängen bald zum harmlosen Mäuserich mauserte) das Motto ausgegeben: „Wir haben ihn nicht mit irgendwelchen sozialen Symbolen befrachtet, wir machten ihn nicht zum Sprachrohr für Frustration oder böse Satire. Mickey war ganz einfach eine kleine Persönlichkeit, die zum Lachen animiert.“ Seit Jahrzeh-

ten mühen sich Generationen von „Donaldisten“, das Gegenteil zu beweisen. Donald, der klägliche Pechvogel, so mutmaßte Grobian Gans 1970 in seinem epochemachenden Sippenpsychogramm „Die Ducks“, sei in Wahrheit ein „faschistoider Kleinbürger“ und Gustav Gans nur ein CIA-Agent. Martin S. Gans wollte 1984 in „Das wahre Leben des Donald D.“ die Panzerknacker AG trotz bedenkllicher Untertöne („Heute gehört uns die Kohldampfinsel/und morgen die ganze Welt“) eher als Stadtguerilleros denn als Gangster verstanden wissen, und David Kunzle interpretiert in seiner jüngsten Studie über „Weitererobierung aus Entenperspektive“ Onkel Dagoberts monopolkapitalistische Raffgier allen Ernstes als „Vorbild für amerikanische Wirtschaftsmagnaten, Pentagon-Beamte und Museumsdirektoren“.

Inzwischen hat freilich die strikt antikapitalistische und psychoanalytische Stoßrichtung der „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauternden Donaldismus“ („D.O.N.A.L.D.“) einer vorurteilsfreien Analyse von Spezialproblemen („Franz Gans - Knecht oder Liebhaber?“) und Studien zur „Veronkelung“ oder zur Frauenemanzipation in Entenhausen Platz gemacht. Vergessen

sind die Linienkämpfe unter den orthodoxen „Donaldisten-Barksisten“. Der rote Faden, den keine Maus abbeißt, ist mit den Zeitläufen etwas verblaßt: Zum neuen „Präsid-ENTE“ wurde im April dieses Jahres ein gestandener FAZ-Feuilletonredakteur gewählt. Der 68er-Generation gebührt jedenfalls das Verdienst, Comics in Deutschland salonfähig gemacht zu haben. Und wenn auch seinerzeit der Kommunist Fritz Teufel mit seinem Vorschlag, die Münchner Universität in „Franz-Gans-Universität“ umzutauften, nicht durchdrang, so ist doch die Untersuchung des donaldistischen Universums Gegenstand akademischer Abhandlungen, literarischer Anspielungen und philosophischer Essays geworden.

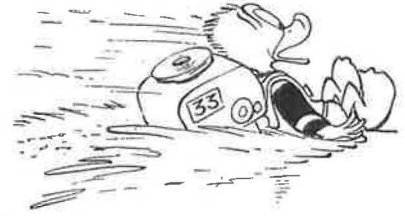
Im September 1951, als das erste Micky-Maus-Heft auf deutsch erschien, standen Comics hierzulande noch als Analphabeten-Esperanto auf dem Index. Zwar hatte Hitler 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin Mickey-Mouse-Filme als Beweis seiner Liberalität aufführen lassen; wenig später wurde der amerikanische Mythos dann aber als dekadent verpönt. Auch in der Nachkriegszeit warnten Jugendschützer in ihrem pädagogischem Eifer vor den Comic strips, die, ähnlich wie der Kaugummi,

im Gepäck der Sieger Einzug in deutsche Kinderstuben hielt; der geheimerweichende Schmutz und Schund wurde gegen „gute Jugendbücher“ eingetauscht. Selbst Adorno argwöhnte, die Prügel, die in den Cartoons die Mäusen und Enten abbekämen, sollten nur die Leser mit den eigenen versöhnen.

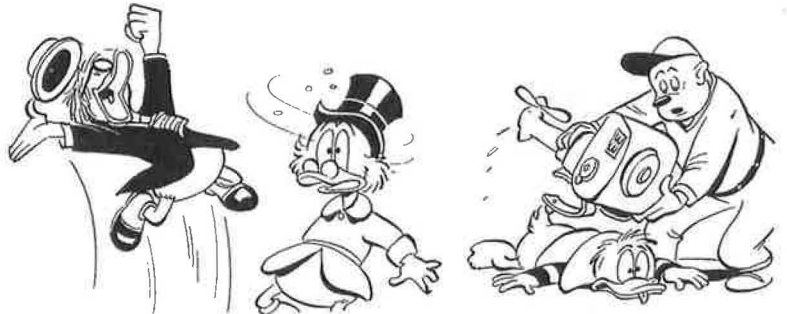
„Ihr braucht diese wunderschönen bunten Hefte nicht heimlich zu kaufen, sondern dürft sie euch jeden Monat wünschen“, warb der Stuttgarter Ehapa-Verlag im September 1951 auf dem ersten MM-Heft (das Original ist längst eine teuer gehandelte Rarität) noch zaghaft. In Heft 1/52 appellierte man schon an eine andere Zielgruppe: „Die Eltern können ihren Kindern die Micky-Maus-Hefte unbesorgt in die Hand geben. Meist haben Erwachsene genauso viel Spaß daran wie Kinder.“ Edel gab sich die Maus, hilfreich und gut, und so viel Biedersinn wurde belohnt. 1955 stellte ein deutsches Gericht fest, Micky-Maus-Comics dürften, wiewohl sie von einer bedenklichen „geistigen Verarmung“ zeugten, nicht unbedingt als „sittlich entartet“ gelten. Fortan waren Schweinchen Schlauf, Goofy und Daniel Däuentrieb nicht mehr aufzuhalten. Heute werden, nicht zuletzt dank der Wiedervereinigung, jede Woche eine Million MM-Heftchen verkauft; im Jahr ver-

schlingt die Raschelbande der Kleinnager damit, wie der Verlag stolz vorrechnen, Papier von der Fläche des Ammersees. So viel Erfolg will gefeiert werden. Seit Wochen fliegt zum 40-jährigen Jubiläum Micky eine aufgeblasene Riesenmaus als Heißluftballon durch die Lande; Sponsoren laden kindliche Naschkatzen zu „Micky Mouse“ und „Donald Joghurt“ („Schnatter, schlapper, schmatz. Der coole Joghurt. Entenstark.“). Nachdrucke, ein Jubiläumshäft und ein „Super-Gewinnspiel“ sollen den Verkauf ankurbeln. Denn trotz ungebrochener Verkaufserfolge ist der Stern der Ur-Mäuse im Sinken, überstrahlt von ihren aggressiveren, manchmal sogar zynischen Enten-Verwandten: Als Filmheld trat Mickey

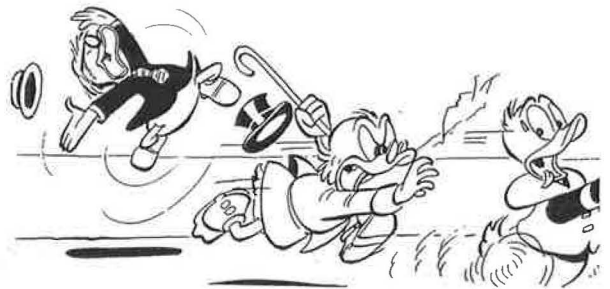
36. Ein einziger Schiffsantrieb hat überlebt und ich um die Schultern von Donald gelegt, der damit dem Zielband ertgegenstrebt, wo Dagobert Duck Siegeszuversicht hegt.



37. Der letzte Test ist jedoch noch verblieben, und keiner glaubt, was geschah: Den Siegermotor hat Erpol angetrieben, Erpol mit dem Wirkstoff K!



38. Diese Überraschungswende hat denn zum Geschichtenende auch die Rollen klar verteilt: Dort, im Hintergrund vom Trubel, sieht man Emil Erpels Jubel, während vorn Herr Duck enteilt.



# Ente gut, alles gut

Vierzig Jahre „Micky Maus“ in Deutschland



Badische Zeitung, Sa/So 31.8./1.9.1991  
eingesandt von Martina Gerhardt





LÄNGST eine teuer gehandelte Rarität: das erste deutsche Micky-Maus-Heft. Es erschien im September 1951.

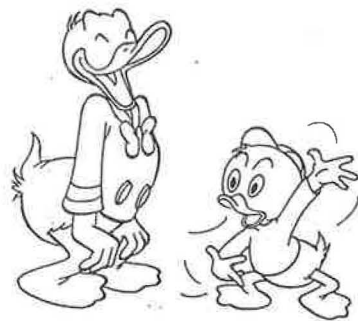
zuletzt 1953 auf. Und der Comic-Boom, der mit einiger Verzögerung auch Deutschland erfaßt hat, lehrt mit Sex und Gewalt, mit Ironie und Kunst inzwischen auch die klassische Ente das Fürchten. Zwar wächst der Ruhm Carl Barks, der zwischen 1943 und 1967 für die goldene Ära Donalds verantwortlich zeichnete, immer noch, aber seine Nachfolger haben Dagobert und die Seinen inzwischen merklich heruntergewirtschaftet.

Auch der Ehapia-Verlag – neben „Micky Maus“ hat er mit „Asterix“ noch ein zweites Standbein – lifet und lüftet von Zeit das Image der allzumenschlichen Maus. Gab es in den erst monatlich, dann wöchentlich erscheinenden Heften anfangs nur Cartoons pur, so wuchs sich im Lauf der Zeit der redaktionelle Teil in der Heftmitte – seit 1956 berichtete Chefredakteur Flix über Kuriositäten aus aller Welt, und der MM-Club pflegte Pfadfindermentalität im Geiste der Neffen – fast zu einer Jugendzeitschrift aus. Ende der siebziger Jahre, als sich eigenständige Kinderillustrationen etablierten, fiel der Magazinanteil in den deutschen MM-Heften einem kruden Gemisch von Sammel- und Scherzartikeln („Lehrer-Schock-Karten“), Basteltips, Werbung und Rubbel-Krimskrams zum Opfer; seit

der Umstellung vom April 1990 macht das Blättchen vollends auf Fun für coole Kids.

In der mittlerweile 85jährigen Kunsthistorikerin Erika Fuchs, die bis vor zwei Jahren die Sprechblasen verdolmetschte, erwuchs dem Bülzel-Clan früh eine Übersetzerin, die, wie deutsche Donaldisten schwören, dem US-Original kongenial, wenn nicht gar überlegen war. Daß ihre Wortschöpfungen („Grübelgrübel“, „Äh“, „Stammel“, ihre Alliterationen („Halbersteiner Henkelhumpen“) und penälerfreundlichen Verbalhornungen („Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns waschen und Gefahr“) den deutschen Sprachschatz bereichert haben, bezweifeln heute nicht einmal mehr Sprachpuristen.

„Ich gehe davon aus, daß die Panzerknacker schon auf mich lauern“, parliert der schräge Vogel heute im Politikjargon. „Es dürfte ratsam sein, zu überprüfen, ob wirklich Handlungs- und Entscheidungsbedarf besteht.“ Stöhn! Aber wen wundert's, da sich doch in Heft 18/86 auch ein gewisser Dr. K. Hohl beim Wahlkampf in Entenhausen um die Gunst des Publikums bewarb und die Maus mit den Genscher-Ohren auf keinem Kanzlerfest mehr fehlt? MARTIN HALTER



## Pulheimer Comic-Fan will Vorsitzender der „Donaldisten“ werden – Entenhausen erforscht

Von Ralph Jansen

Pulheim – Gibt es eine Galaxie der Gänse und Enten? Wäre es möglich, daß neben unserem Kosmos ein verborgenes Universum mit Namen Entenhausen liegt, in dem nur Geflügel wohnt? Zum Glück gibt es das Medium Carl Barks. Barks ist der amerikanische Schöpfer der Donald-Duck-Figur, die die Welt eroberte. Im deutschsprachigen Raum huldigen ihr rund 430 Anhänger – die Donaldisten. In Pulheim wohnt ihr arbeitsamer Inkassowart: Johnny A. Abstauber, bürgerlich Johnny Grote.

Carl Barks, der fast 90jährige Comiczeichner ist Schnittstelle zwischen den Welten der Müller-Meyer-Schulzes und dem galaktischen Geblüt der Ducks (engl. Enten). Er hat Donald, Daisy und Dagobert Duck von 1942 bis 1973 gezeichnet. Barks 7000 Comicseiten starkes und im Gegensatz zu heutigen Donald-Heften vom Zeichner selbstbetextetes Gesamtwerk ist die Bibel des Donaldisten.

Alles was vor Barks an Donalds gezeichnet worden ist, hält Johnny Grote für unausgereift, was danach kam, meist schlichtweg für „Schrott!“. Für den Pulheimer Donaldisten ist Barks nicht der Schöpfer, sondern der Mittler zwischen der unbekannten Welt der Ducks und der Menschen. Unermüdlich forschen Abstauber-Grote und seine Freunde nach dem tieferen Sinn der Donald-Duck-Heften.

Noch malocht der 25jährige für den Verband der Donaldisten, aber bald soll die Schlußerei ein Ende haben. Im Jahr 2000 will er auf dem jährlichen Donaldisten-Kongreß für das Amt der Präsid-Ente, pardon, des Präsid-Erpsels kandidieren. Und wenn er tatsächlich gesiegt hat, dann werden gemäß § 1.2 der Donald-Satzung die Donaldisten die Hymne der Organisation „Der rührselige Cowboy“ anstimmen – wie einst der „ewige Donald“ daselbst.

### Viel Plackerei

Doch vor den Erfolg hat Onkel Dagobert die Plackerei gesetzt. Der Pulheimer ist 1987 auf dem Jubiläumskongreß der Donaldisten in Hamburg zum Inkassowart gewählt worden, wohl die arbeitsreichste Aufgabe im Vorstand der „D.o.n.a.l.d.“, der „Deutschen Organisation nicht-kommerzieller Anhänger des lauterens Donaldismus“. Das steht in Paragraph 2 Absatz 7 der Satzung. Der Kassenwart lenkt die finanziellen Geschicke der Organisation und untersteht der Präsid-Ente. Zack!

Neben der Geldeintreiberei ist Inkassowart Johnny Abstauber-

## Ein Erpel mit Ehrgeiz

Carl Barks, Erfinder der Donald-Duck-Figur, gilt ihnen als Prophet

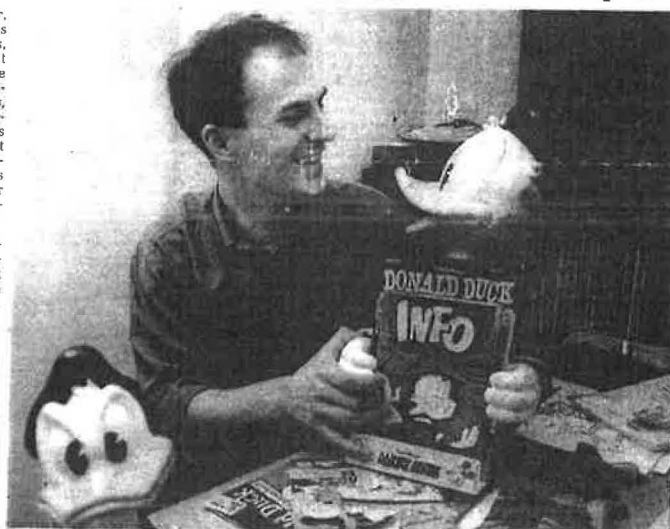
Grote auch noch Herausgeber, Schreiber und Redakteur des Zentralorgans der Enten-Fans, des „Donaldisten“. Das Blatt ist in erster Linie ein Forum für die neuesten Ergebnisse der Donald-Forschung. Darunter fällt alles, was sich in Entenhausen erschaffen läßt. Grote dazu: „Barks hat uns nur einen Ausschnitt aus der Welt der Ducks hinterlassen. Diesen Ausschnitt gilt es jetzt auszuleuchten, damit wir das Leben in Entenhausen besser verstehen.“

Dabei gehen die Duck-Forscher durchaus mit wissenschaftlichem Ehrgeiz vor. Fest steht, daß der Ur-Donald 1934 zum ersten Mal auftauchte und zwar in dem Disney-Comicfilm „Die weise kleine Henne“. Bevor Barks 1942 seine Arbeit aufnahm, sah Donald noch aus wie eine richtige Ente mit einem viel längeren Schnabel und bellerbe nicht so aussagestark.

### Der Schnabel schrumpfte

In Barks Ära schrumpfte der Schnabel, fanden die Freunde des Pulheimer Inkassowartes Johnny Grote heraus. Heute sind Tick, Trick und Track (amerikanische Originalnamen: Huey, Dewey und Louie), Onkel Dagobert (Scrooge McDuck), Cousin Gans (Gladstone Gander) und Daniel Däusentrieb (Gyro Gearloose) oder die Panzerknacker weltbekannt. Ihr aller Bild entstammt der Feder von Carl Barks.

Die Donaldisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz (zu fast 90 % sind es Erpel, gesteht Grote – auch ein Phänomen, das erforscht werden soll) untersuchen auch das Wirtschaftssystem auf „Stella anatum“, (lateinisch für Stern der Enten). Natürlich ist in Entenhausen die biologische Erforschung wichtig, und so gibt es



DER UMTREIBIGE INKASSOWART Johnny A. Abstauber-Grote (25) aus Pulheim malocht seit vier Jahren ehrenamtlich in Diensten der Donald-Duck-Fans. Rumms! Bilder/Repros: Ralph Jansen

denn in dem Archiv des Pulheimers auch schon eine Liste von Duck-Forschern, die sich mit der Frage „Wo kommen die Zähne bei der Ente her?“ auseinandergesetzt haben.

Autor Meinhard Wlaschek fragt: „Existierte Entenhausen im Mesozoikum?“ Es entstand ein vielseitiger Forschungsbericht, und so wurde die Grundlagenforschung des Donaldismus um die Sparten Donaldismus archäologischer historischer und futurischer reicher.

Zwar stehen in Abstauber-Grotes Bücherschrank auch schon eine Reihe von Standardwerken, die dem Neu-Donaldisten beim Eintritt in die Sippe nahegelegt werden, so etwa Grobian Gans Kassenschlager „Die Ducks – Psychogramm einer Sippe“ (München 1970), doch es bleiben noch viele ungelöste Fragen.

Wie zu dem kritischen Bereich der „Veronkelung“: Die zentrale Frage, die sich Johnny Abstauber-Grote, wie jedem Donald-

Kenner aufdrängt: „Warum wohnen nur Neffen bei Onkeln und Nichten bei Tanten?“ und schließlich die Schlüsselfrage: „Warum tragen die weiblichen Ducks Schuhe?“

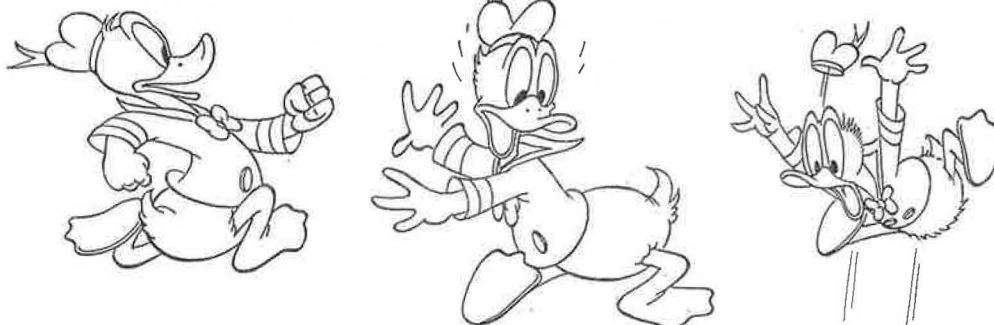
Jeder, dem die Familie Duck irgendwie am Herzen liegt, so das Reglement, ist berufen, an der Erforschung dieser Fragen mitzuarbeiten.

Kontaktadresse: Johnny A. Abstauber-Grote (☎ 02238/55896).

Angesichts der Medienpräsenz unseres Kassenwartes muß sogar unsere derzeitige Präsidente erblassen!

Nach seiner (im DD 76 dokumentierten) Vortragstournee durch Tübingen nunmehr das Programm des Donaldismus bis ins Jahr 2000.

aus dem Kölner Stadtanzeiger (Ausgabe Erftkreis), Sa/So 27./28.7.1991, eingesandt von Carola Götze



# Aus alten Filmzeitschriften



ES WAR DIE ZEIT, in der es endlich wieder die stark aromatische, mikrofeine, nachhaltig erfrischende Nivea-Zahnpasta gab... "Und dazu in Friedensqualität"! Etwa drei Jahre waren seit dem Ende des zweiten Weltkriegs vergangen; das besiegte Deutschland war noch immer in vier Besatzungszonen aufgeteilt. So langsam allerdings normalisierte sich das Leben wieder, und außer besserer Zahncreme stellten sich nach und nach auch die anderen Annehmlichkeiten der Friedenszeit wieder ein. Das Kino genoß eine Beliebtheit, die später vielleicht nie mehr derart groß sein sollte. Dies lag nicht nur an der zaghaft

wieder anlaufenden einheimischen Filmproduktion und den aus aller Welt einströmenden neuen Filmen. Sondern darüberhinaus kamen aus den ehemaligen Kriegsgegnern

ländern, allem voran den USA, jetzt ja auch noch in rascher Folge die besten Filme des vergangenen Jahrzehnts, die den deutschen Zuschauern bisher vorenthalten worden waren, in die Kinos. Und wenn einmal ein Hollywood-Klassiker wie "Vom Winde verweht" (Victor Fleming, 1939) etwas länger auf sich warten ließ, schadete das auch nichts: unter Umständen verhalf die Kombination aus Unerreichbarkeit und vorab veröffentlichten Zeitschriftenartikeln gerade solchen Filmen zu einem legendären Ruf.

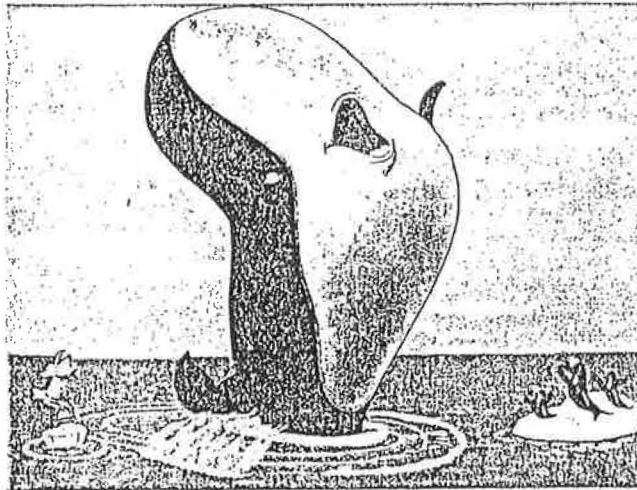
Teils von dieser Entwicklung profitierend, teils die Filmbegeisterung noch einmal tüchtig anheizend, kamen noch vor der Währungsreform Mitte 1947/Anfang 1948 die ersten neugegründeten Filmzeitschriften in den Handel.

In der amerikanischen Zone erschien unter der Zulassungsnummer US-W-2038 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung seit Januar 1948 monatlich das "Filmpost-Magazin" aus Frankfurt. Im Gegensatz zu dem bei anderen Filmzeitschriften damals üblichen, fast A3 großen, Riesenformat maß das Filmpost-Magazin nur ca. 17,5 x 23 cm, war aber dafür mit über 40 Seiten pro Heft besonders umfangreich. Außerdem enthielt es einige wenige Farbseiten.

Der Inhalt war eine bunte Mischung aus Information, Unterhaltung und "unauffälliger" Belehrung, wie dem Abdruck von "Major Clark Gables Kriegstagebuch" in Heft 10/48. Zu den frühesten Beiträgen gehörte auch ein mehrteiliges Künstler-ABC mit dem Titel "Wo sind sie?", das in Kurzform über den Verbleib bekannter Filmschaffender Auskunft gab: der eine filmt schon wieder, ein zweiter ist noch in russischer Kriegsgefangenschaft, ein dritter im KZ umgekommen... Und nur die wenigsten Totgesagten kehrten auf so wundersame

Weise wieder wie die Schauspielerin Brigitte Horney, die sich, ebenfalls in Heft 10/48, mit einem "Brief aus dem Diesseits" meldete. 1946, als noch nicht alle Nachrichtenverbindungen wiederhergestellt waren, hatte sie die merkwürdige Erfahrung gemacht, in Zeitungen und im Rundfunk recht verfrühte Nachrufe auf sich selbst, die Unvergeßliche, langsam Dahingesiechte, lesen und hören zu können ("Daß ich das noch erleben durfte!")... Wem solche Geschichten, die das Leben schrieb, noch nicht komisch genug waren, dem bot das Filmpost-Magazin auch noch eine Briefkasten-

## WILLIE, DER WAL

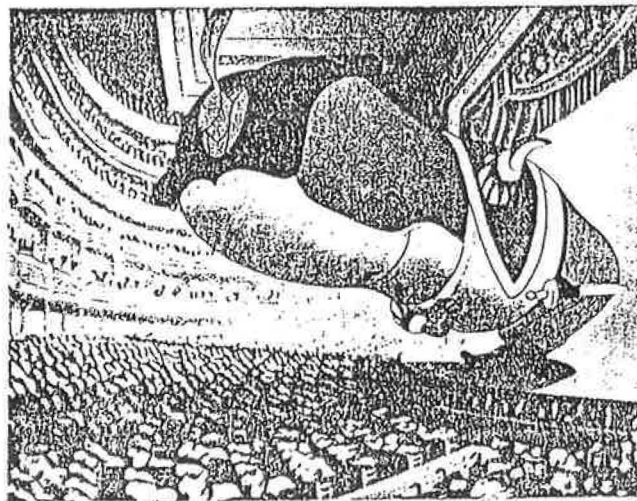


WILLIE singt in der Stille des Meeres vor den erstaunten Zuhörern allabendlich seine Serenade



NELSON  
EDDY

Von Oswald, dem Karneval, über Mickey Mouse, Snow White und Ronald Duck gelangte der geniale Walt Disney zu seiner neuesten Tierfigur: Willie, dem singenden Walfisch, Willies sehnstügigster Wunsch ist, das Meer zu verlassen und seine Kunst in der New Yorker Oper zu zeigen. Ein in anderen Ländern vermutlich unerhörter Vorgang kam Willie zu Hilfe, Nelson Eddy, der Besitzer der „schönsten Stimme Amerikas“ ließ dem Trickzeichner Walt Disney sein einmaliges Organ. Und so erleben wir Willies Debut in der Metropolitan Oper.



Sein Debut in der New York Oper gestaltete sich zu einem ganz großen, ja triumphalen Erfolg

(Walt Disney: 1948)

# WALT DISNEY'S Kleine Tierwelt



## WALT DISNEYS Tiere

Hier ist er selbst, der große Zauberer des Trickfilms — in einer seltenen Aufnahme, denn Walt Disney ist ein Feind jedes Photographen und lebt zurückgezogen als die meisten Stars in Hollywood.



Wer unter den Filmbesuchern in aller Welt kennt nicht das kleine, bostige Tierchen mit den pilligen Augen, den kecken Näschen und den vorwitzigen Teller-Ohrchen — kurz: die quicklebendige Micky-Maus, Star Nummer Eins des Zeichenfilms? Alle kennen sie, Alle!

Und alle kennen den Vater dieses kapriziösen Personchens, dessen muntere Streiche, dessen kleine Fahhnisse und schließlich Triumphe immer wieder schmunzeln lassen und wahre Lachstürme entfesseln! Sein Name ist fast ebenso berühmt geworden wie das Kind seines Geistes: Er heißt Walt Disney, sitzt in Hollywood und ist der ungekrönte König des Zeichenfilms. Seine entzückenden Bildstreifen, einer künstlerisch reizvoller und amüsanter als der andere, gehen nun schon seit Jahren rund um den Erdball. Sie geben dem Film, was des Films ist: Vorgetäusches Leben, Illusion, Droherie, Witz und Humor — zur Freude von Alt und Jung.

Als die Farbe im Film aufkam, war er einer der ersten, der sich die neue Erfindung für seine Bildstreifen eroberte. Der Erfolg gab ihm für seine kostspieligen Experimente recht: Von 1932 bis 1938 gewann Disney sechsmal hintereinander den Filmpreis der Akademie, unter anderem mit „Drei kleine Schweinchen“, mit dem zum Weltschlager avancierten Song „Wer hat Angst vor'n bösen Wolf?“, „Die Schildkröte und der Hase“ und vor allem mit dem ersten abendfüllenden Zeichenfilm „Schneewittchen“ nach dem Märchen der Gebrüder Grimm. Im Jahre 1938 verliehen ihm die Universitäten von Southern-California, Yale und Harvard, 1939 das New Yorker Metropolitan Museum of Art akademische Grade und Auszeichnungen. Und immer neue Typen, die sich die Herzen des Publikums im Sturm eroberten, erfand Disney, der einstige Reklamzeichner und Filmkönig von heute: die ur-

komische Ente Donald, den Hund Pluto, den großohrigen Elefanten. Aber Micky-Maus blieb unerreicht. Sie treibt nun schon zwei Jahrzehnte ihre tollen Streiche als Cowboy, Matrose, Fußballer, Jockey, Boxchampion, Schlittschuhläufer, Wälsch-länger, Zauberer und Schmiedemeisterlein vom Gottes Gauden. 1944 wagte Disney in dem Farbfilm „3 Caballeros“ erstmals menschliche Darsteller und Zeichenfilmgestalten im Bilde zu vereinen. Walt Disneys Phantasie bleibt unerschöpflich: 1947 drehte er Sinclair Lewis' Zirkusabenteuer „Bongu“; in diesem Jahr arbeitet er an „Peter Pan“ nach Andersens „Kaiser und Nachtigall“; 1949 sollen „Aschenbrödel“, 1950 Lagerlöfs „Nils Holgerssons wundersame Reise mit den Wildgän- gen“ entstehen. Disney, der heute über eigene ausge-debute Studioanlagen verfügt, schöpft die künst- lichen Möglichkeiten des farbigen Zeichenfilms voll aus. Er ist in der Tat Amerikas moderner Mär- chenerzähler: Alle Wirrnisse und Ängste seiner Fabelkinder leitet er weise, götig und stets voller Verschmitztheit zum guten Ende, Gefühl für das Edle, Humor und Phantasie sind ihm dabei getreue Helfer. Wenn er die Geschehnisse seiner Mutwilligkeit ganz nach Belieben tolln läßt oder ihnen die im Alltag der Großen so oft bemerkten heiteren, kurio- sen, ruhmvollen oder weniger lebenswerten Eigen- schaften selbstherrlich andichtet, so weiß er mit selten wachem Instinkt immer das rechte Maß zu halten. Der moralische Zeigefinger, der in jedem seiner Filme an versteckter Stelle wackelt, droht nie ernsthaft. Das verständnisvolle Augenzwinkern seiner unerschöpflichen Menagerie von des Zeichen- stiftes Gauden läßt alles optimistisch nehmen... Dies ist das Geheimnis Walt Disneys, des groß- artigsten Zauberers des Zeichenfilms.

Dr. Helmut Müller

Filmpost-Magazin 6/48

Parodie mit Beiträgen wie dem fol- genden (6/48):

R.K. in Wasserburg: Warum hat man eigentlich Louis Trinker nach seinem letzten großen Erfolg nicht mehr gesehen? Hat er sich vom Film zurück- gezogen?

Louis Trinker hat sich von seiner letzten Rolle, in der er bekanntlich den Alkoholiker in „Der ver- lorene Schluck“ spielte, noch nicht wieder erholt. An den 64 Drehtagen dieses Filmes hatte er in- gesamt 379 Liter Limonade zu sich zu nehmen. Da er selbstverständlich an den Drehtagen bei klarer Besinnung bleiben mußte, war ihm keine andere alkoholhaltige Flüssigkeit erlaubt. Dieses widersprach so sehr seinen Grundsätzen, daß Louis Trinker selbst diese Rolle als die anstrengendste seiner Laufbahn bezeichnet.

Selbst auf dieser Witzseite mußte man aber nicht lange raten, aus welcher Besatzungszone die Zeitschrift kam (2-3/48):

Paul Gurks, Gärtnereibesitzer, Saarow: In dem sehr gelungenen Farb-Kulturfilm „Grüne Bohnen“, der kürzlich auf der Reichsgartenschau gezeigt wurde, waren wundervolle Früchte dieser Art zu sehen. Womit wurden diese Pflanzen gedüngt? Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Sie einer Täuschung zum Opfer gefallen sind. Die Filmkulisse zu diesem Film wurde von dem be- kannten Bühnenbildner Malmann geschaffen. So grüne Bohnen, wie in dem Film gezeigt wurden, gibt es nur in Amerika. Amerika hat die grünsten Bohnen der Welt.

In der Tat: Amerika hatte die grün- sten Bohnen, die größten Filmstars, die schönsten Zeichentrickfilme — und die stammten von W a l t D i s n e y !

In seiner Ausgabe 2-3/48 opferte das Magazin erstmals eine seiner wenigen Farbseiten für einen kurzen Beitrag über einen Disney- Film: die Episode „Willie, the Operatic Whale“ aus „Make Mine Mu- sic“ (1946). Mehr als die dort abgedruckten vielversprechenden Standfotos bekamen die Zuschauer allerdings zunächst nicht von dem Streifen zu sehen, denn bis zu diesem Zeitpunkt war noch kein einziger langer Disney-Zeichentrickfilm in den deutschen Kinos gelaufen. Im Begleittext werden (in etwas ungewohnter Schreibwei- se, und auch das urdeutsche Schneewittchen mit seinem amerikani- schen Namen) einige weitere Disneyfiguren erwähnt, aber nicht ab- gebildet: Micky Mouse, Snow white, R o n a l d Duck... (und d a s in der amerikanischen Zone!)

Etwas ausführlicher werden „Walt Disneys Tiere“ (wieder mit einer herrlichen Farbseite) wenige Zeit später in Heft 6/48 behandelt. Ja, diesmal kann das Magazin sogar mit einem „seltenen“ Foto des (damals?!) kamerascheuen Königs des Zeichenfilms, Walt Disney, aufwarten. Der kurze, von einem Dr. Helmut Müller geschriebene Artikel selbst enthält wenig, was heute noch von Interesse wäre, es sei denn Angaben über einige zukünftige Disney-Filmprojekte. Rückblickend scheinen sie die Binsenweisheit zu bestätigen, daß alles anders kommt, als man denkt: für 1948 ist da bereits „Pe- ter Pan“ angekündigt (kam 1953 ins Kino), für 1949 „Aschenbrödel“ (1950 fertiggestellt), und für 1950 „Nils Holgersson“ (nie ver- wirklicht). Von weit größerem Interesse als der Artikel ist die gegenüberliegende Bildseite, die jene unerreicht intensiven Far- ben aufweist, die auch die frühen Micky-Maus-Hefte auszeichnen sollten. Offenbar handelt es sich um eine eigens zu diesem Zweck zusammengestellte Collage, die einige Besonderheiten aufweist. So scheint der Schriftzug „Walt Disney's“ aus der Titelseite ei- nes amerikanischen Comichefts ausgeschnitten (schudder!) worden zu sein. Die zentrale Figurengruppe rund um die Schatztruhe dürf- te (man beachte Donalds langen Schnabel und andere typische Merk- male des damaligen Zeichenstils) noch aus den dreißiger Jahren stammen. Angereichert wurde die Seite dann mit weiteren (aus Filmfotos oder Comicheften) ausgeschnittenen Figuren, wobei Do- nald ein zweites Mal und Goofy gleich in dreifacher Ausfertigung zu sehen ist. Mit ganz besonders breitem Grinsen drängt sich je- mand in den Vordergrund, der in dieser Versammlung eigentlich



garnichts zu suchen hätte: Bugs Bunny, der Star des Disney-Konkurrenten Warner Brothers! In der britischen Zone erschienen, ebenfalls seit 1948, zwei großformatige und je 16 Seiten/Heft umfassende Filmzeitschriften. Die "Film-Illustrierte" (später: "Deutsche Film-Illustrierte", Lizenz-Nr. 16 des Herrn Ministerpräsidenten) kam aus Düsseldorf und wurde von der allen Micky-Maus-Lesern bekannten Druckerei W. Girardet in Essen hergestellt. Das Konkurrenzblatt "Film" (Lizenz-Nr. 18) aus Oberhausen gab es seit November 1948 alle 14 Tage.

Im "Film" 2/48 wurde ein Artikel über Walt Disney abgedruckt, dessen Überschrift recht aufschlußreich ist: "Hier Donald Duck - die Micky Maus Nr. 2!". Mochte Donald in den USA auch längst Micky an Popularität überflügelt haben, dem deutschen Publikum war (zum Teil noch aus der Vorkriegszeit) bisher nur Micky Maus näher bekannt. Aus diesem Grund entschied sich auch noch einige Jahre später der Ehapa-Verlag bei Gründung seiner deutschsprachigen Disney-Comiczeitschrift für "Micky Maus" als Titel, obwohl von Anfang an Donald Duck der Star der Hauptgeschichte des Hefts war.

Bei allem Interesse und aller Sympathie für Disneys Arbeit, die aus diesem Artikel spricht, konnte es sich der Filmbriefkasten-Redakteur derselben Zeitschrift einige Hefte später (15/49) nicht verkneifen, einen Leser, der selbst gerne Zeichentrickfilmer geworden wäre, nach dem Motto zu entmutigen: nehmen Sie Vernunft an, junger Mann, gehen Sie zur Werbung!

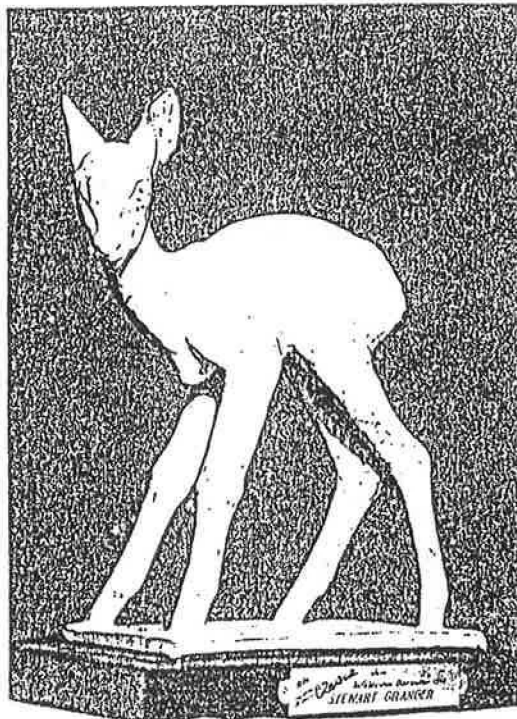
Dietrich Sch., Haslaghausen: Wir wollen ehrlich sein, und deshalb müssen wir Ihnen sagen, daß die Aussichten, als Zeichner in der Filmproduktion tätig zu sein, schlecht sind. Es gibt nur sehr wenige Firmen, die sich mit der Herstellung von Trickfilmen beschäftigen. Vielleicht versuchen Sie es auf dem Gebiet der Werbegraphik. Es braucht ja nicht immer gerade der Film zu sein.

Die langlebigste und erfolgreichste Filmzeitschrift von allen war die aus der französischen Zone stammende, 1947 gegründete und noch bis in die sechziger Jahre hinein erscheinende "Film-Revue" (zeitweise auch: "Film-und-Mode-Revue") aus der Neuen Verlags-Anstalt, Baden-Baden. Anfangs umfaßte sie ganze 12 Seiten je Heft (und hatte dafür eine besonders unaussprechliche Prüfnummer der Militärregierung: Gouv. Mil. Nr. 2146/DGAA/Inf./Pr. v. 9. 6. 47); Zensur (die erste Auflage des zweiten Hefts mußte wegen Beanstandungen von französischer Seite wieder eingestampft werden) und Papierknappheit ließen nicht einmal das geplante monatliche Erscheinen zu. Doch schon bald wurde der Umfang zunächst auf 16 Seiten erhöht, innerhalb von zwei Jahren dann noch einmal verdoppelt, und schon 1949 besaß die Film-Revue mit notarieller Beglaubigung die weitaus höchste Auflage aller deutschen Filmillustrierten.

Zu diesem besonderen Erfolg mögen sicher auch groß angelegte Aktionen wie die 1948 erstmals durchgeführte Leserumfrage nach den Film-Lieblingen des deutschen Publikums beigetragen haben. In Heft 12/48 lag das erste Endergebnis dann vor: Stewart Granger und Marika Rokk führten mit Abstand die Rangliste der Filmstars an; bei den Filmen siegten "Madonna der sieben Monde" und, als beliebtester deutscher Nachkriegsfilm, Rudolf Jugerts "Film ohne Titel". Jean Marais erhielt einen Sonderpreis als beliebtester Schauspieler der französischen Zone. Zusätzlich wurden mit Hilfe einer parallel von der im gleichen Verlag erscheinenden Fachzeitschrift "Die Neue Filmwoche" durchgeführten Kritikerumfrage zwei "künstlerisch wertvolle" Filme ermittelt: "Kinder des Olymp" von Marcel Carné und die DEFA-Produktion "Ehe im Schatten". Um keine halben Sachen zu machen, mußte dann auch noch ein äußeres Zeichen der Anerkennung her. Dazu sollte den Preisträgern eine von der Karlsruher Majolika-Manufaktur angefertigte Plastik, die ein junges Reh darstellte, überreicht werden. Doch bis zur Verleihung der etwas vage als "Filmpreis" bezeichneten Figur an die sieben Preisträger hatte das Kopfzerbrechen von Verlag und Redaktion nach einem einprägsameren Namen zu nichts geführt. Retterin in der Not wurde schließlich Marika Rokk, die ihr Dankestelegramm mit den dankwürdigen Worten beendete: "Gabriela hat ihn B a m b i getauft"! Tatsächlich: "Das 4½jährige Töchterchen Marikas", so liest man in der Film-Revue 2/49, "hatte in Wien sicherlich den entzückenden Walt-Disney-Zeichentrickfilm gesehen, in dem Bambi, das Hirschkalbchen, die Hauptrolle spielt. Bei diesem treffenden Namen soll es bleiben: B a m b i heißt der Filmpreis der Neuen Verlags-Anstalt" ... und so heißt diese inzwischen zum Fernsehpreis umfunktionierte Auszeichnung auch heute noch.

Das Werk Walt Disneys hatte die Film-Revue ihren Lesern bereits in der Ausgabe 9/48 in einem doppelseitigen Artikel namens "Walt Disney, Tiere und Musik" ausführlich vorgestellt. Von kleineren Fehlern (wie der Verwechslung von Goofy und Pluto in einer Bildunterschrift) einmal abgesehen, fällt an diesem Aufsatz vor allem die folgende Bemerkung des Autors L. R. auf: "Man würde Künstlern wie Fred Moore, Marvin Woodward, Les Clark und Kenny Muse unrecht tun, wollte man ihren Anteil am Werk Walt Disneys verschweigen"...

Seit diesem Heft folgten in der Film-Revue relativ regelmäßig kleine und größere Berichte zum Thema Disney. Dieses gute Verhältnis sollte noch eine Reihe von Jahren anhalten (wie die nebenstehend reproduzierte Widmung aus Heft 13/56 belegen mag). In den späten fünfziger Jahren allerdings verlagerte sich der inhaltliche Schwerpunkt der Zeitschrift in eine andere Richtung; selbst neue, abendfüllende Zeichentrickfilme fanden schließlich kaum noch Beachtung. 1949 sah das aber ganz anders aus. Noch immer waren die (in Österreich bereits mit großem Erfolg gezeigten) langen Disneyfilme wie "Schneewittchen" und "Bambi" nicht in Deutschland angelaufen. (Das erklärt nun allerdings auch, warum der Film-Revue die Idee, ihre Rehstatue Bambi zu nennen, nicht kommen wollte!) Um so aufmerksamer



## DIE FILM- Revue VERGAB DEN FILMPREIS 1948

Walt Disney, Tiere und Musik  
Walt Disney, Tiere und Musik  
Walt Disney, Tiere und Musik

To the READERS OF  
"FILM-REVUE"  
WITH MY BEST REGARDS-  
CORDIALLY YOURS-  
Oscar Stiefel

bereits mit großem Erfolg gezeigten) langen Disneyfilme wie "Schneewittchen" und "Bambi" nicht in Deutschland angelaufen. (Das erklärt nun allerdings auch, warum der Film-Revue die Idee, ihre Rehstatue Bambi zu nennen, nicht kommen wollte!) Um so aufmerksamer



Film-Revue 12/48

Es ist nicht zu leugnen, die Affenbaukeln stehen der hübschen Lanna Patten reizend zu Gesicht. Kein Wunder, daß sie alle Register weiblicher Koketterie zieht, nachdem es ihr gelungen ist, so schnelle Kavaliers wie Micky und Edgar Bergen Charlie McCarthy in den Einspaß zu locken. Wer würde sich nicht gern an den letzten Strohhalm klammern, um genießerisch am Kiebscher mitzuschlurfen? Das Klebblatt wird mit Bergen, Dinah Shore und Disney's berühmten Mäskentypen in „Fun and Fancy Free“ (Heiterkeit und Phantasie war-keinfrei) zu sehen sein.

## KOMBINIERTES FILMQUIZ

1. WALT DISNEY

- a) Erfinder des Farbfilms 1. 7. 4.  
b) Regisseur d. Filmes „Quartett“ 3. 6. 2.  
c) ber. amerik. Trickfilmhersteller 1. 5. 4.

Film 4/50

### Disney telegrafisierte „O.K.“

In München wurde zum erstenmal der farbige Zeichentrickfilm „Schneewittchen“ vor einem deutschen Publikum öffentlich gezeigt. Der Leiter der Militärregierung von Bayern Mr. M. van Wagoner lud in der Weihnachtszeit alle Münchner Kinder zu einer kostenlosen Vorführung des Films in der Festhalle des Deutschen Museums ein und hatte dafür die Erlaubnis von Walt Disney telegraphisch eingeholt. Über 12.000 Kinder hatten die Möglichkeit „Schneewittchen“ zu sehen. Die Eintrittskarten wurden durch die christlichen Gemeinden verteilt.

### Auffassung

Der Maler Salvador Dali beabsichtigt im Sommer in Katalonien einen „neo-mystischen“ Film zu drehen. Bei seinem letzten Aufenthalt dort überzeugte er sich davon, daß der Reichtum der Landschaft und des Volkstums noch unausgenutzte Filmschätze herge. Der „Neo-Mystizismus“, den der surrealistische Filmrevolutionär fördern will, soll einen „sprechenden“ Stummfilm ergeben. Die katalonischen Fischer und Bauern sollen sich nach den Gesetzen des Tonfilms betragen, aber das Publikum soll ihre Sprachäußerungen doch nicht richtig auffassen. Das ist natürlich auch eine Auffassung. Man muß abwarten, ob Dali hiermit etwas Neues entdeckt hat. Vorläufig reist er nach Hollywood, um mit Walt Disney zusammen einen Film nach surrealistischen Motiven zusammenzubauen. Über dem großen Wasser und näherer Umgebung beurteilt man Dali teils als Po- und Paiseur, teils als Genie. Nur in einem ist man sich einig: er sei ein großartiger Zeichner.

Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

realisiert wurde. Ein Foto, das den Maler bei der Arbeit in den Disneystudios zeigt, ist in Christopher Finchs Walt-Disney-Bildband enthalten (Walt Disney - Sein Leben, seine Kunst S. 281). Dort und ebenso in anderen Disney-Büchern wird allerdings das Jahr, in dem Dali mehrere Monate (!) mit diesem Filmprojekt zubrachte, als 1946 angegeben. Dies erscheint auch darum wahrscheinlicher, weil es zeitlich unmittelbar auf Dalis erfolgreiche Mitarbeit bei Alfred Hitchcocks „Spellbound/Ich kämpfe um dich“ (1945) folgen würde, die Disneys Interesse an einer Teamarbeit mit Dali erst geweckt haben könnte.

Im Februar 1950, die Bundesrepublik Deutschland war kaum ein halbes Jahr alt, war es dann endlich soweit: als erster langer Disneyfilm kam der mittlerweile dreizehn Jahre alte Klassiker „Snow White and the Seven Dwarfs/Schneewittchen und die sieben Zwerge“ in die westdeutschen Kinos. Die Film-Revue 4/50 brachte zu diesem Anlaß noch einmal einen doppelseitigen Bericht „Meister der 'achten Kunst'/Schneewittchen kommt“; in derselben Woche wollte die Zeitschrift „Film“ in ihrer Rätselcke von den Lesern wissen, wer denn eigentlich Walt Disney sei?, und veröffentlichte, damit die Antwort nicht zu schwer wurde, ebenfalls noch einen Artikel über den „Zauberer mit dem Zeichenstift“. Inzwischen hatten sich auch weitere Fotos von Disney eingefunden, dessen Bescheidenheit, wie „Film“ berichtete, fast schon an Schüchternheit grenzte, und dem Freunde (Freunde?) ein „fast kindliches Gemüt“ bescheinigten.

Ob dies sonderlich treffende Charakterisierungen waren oder nicht, die Aufführung von „Schneewittchen“ wurde für Disney ein Triumph; in einem weiteren Land konnte er einen sensationellen Erfolg beim Filmpublicum verbuchen. Die Zeit war nun beinahe reif für einen Versuchsbau in einem ganz anderen Medium; und ein deutschsprachiges Disney-Comicheft ließ dann auch nicht mehr lange auf sich warten.

wurde die kleinste Neuigkeit über jene Filme, die bisher nur aus verlockenden Standfotos bekannt waren, verfolgt. Ende 1948 war Walt Disney der Bitte nachgekommen, als eine Art Weihnachtsgeschenk für Kinder in München eine Serie von Gratisvorstellungen von „Schneewittchen“ in der Festhalle des Deutschen Museums zu genehmigen (2/49). „Man könnte die Münchener Kinder beneiden“, kommentierte die Film-Revue diese spektakuläre Aktion in Heft 3/49. Doch die im selben Artikel geäußerte Hoffnung, daß das „farbige Wunder“ auch zu den Millionen großer und kleiner Kinder außerhalb Münchens kommen müge, sollte sich erst gut ein Jahr später erfüllen.

Heft 6/49 berichtete in einer Kurzmeldung über eine bevorstehende Zusammenarbeit Salvador Dali/Walt Disney: ebenfalls ein Film, der dann nie

Mit VIM  
im Haus-  
sieht's  
sauber aus!



Wie bleibe ich jung und  
erlange echte Schönheit?

Geheimnis der  
Filmdiva?

Schreiben Sie noch heute an:  
E. D. K. Urach (Württ.)  
postlagernd



KOBLENZ AN RHEIN UND MOSEL



Florian Floh

# Fan will Auferstehung!

## Allercoolste Musik: Rock und Rhythmen!

### Frankfurt goes to Gumpenbach zu Ende?



VON  
KOKO  
SEITZ  
MID  
EX-OVA



## Wenn Konzert, dann in Hoechst

## „Wir bleiben treu!“



Geschätzte Donaldisten und Donaldistinnen, werte Fans von Frankfurt goes to Gumpenbach! Die allseits geschätzte donaldische Kultband macht keine Musik mehr! Sie will nicht mehr auftreten, obwohl sie den Gipfel des Ruhms erreicht hat (Hoechst, Bonames, Maintal-Dörnigheim). Deshalb will ich Euch mobil machen, warum bilden wir nichts als FAN - GEMEINDEN? Von mir genug Fans zusammenfinden, dann wird FgtG wieder Musik machen müssen, was das Ziel der Fan-Gemeinde sein soll. Ich bin sicher, daß das nicht möglich ist (falls wir die Band zum weitermachen bewegen können) in Hoechst stattfinden sollte. Dort ist die Bühne groß genug, man kann dort, sichtbar für alle, die Fans der Band die Zettel für die FGM-Ausweise (Fan - Gemeinde-Mitglieds-Ausweise) verteilen an die Leute, die monatlich Mitgliedsbeitrag bezahlen oder man könnte Tieschörts drucken lassen. Naja, jeder hat das aufzuschreiben, was ihm gerade so gefällt. Dank AB,

Auf But-tons und Tieschörts sieht das Emblem sicher gut aus.







♡ FOR OUR  
BELOVED ♡  
CARL  
BARKS  
Happy Birthday!

WENDY  
PINI  
27

# HEY DAISY, WHATEVER HAPPENED TO SCROOGE? - PART 3

Carl Barks, der Mann der aus den Ducks das gemacht hat wie wir sie heute kennen und verehren, ist in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden. Folglich stellte sich die Frage wie man dieses Ereignis und diesen Künstler gebührend würdigen kann. Hierbei erinnerte ich mich an die alte Aktion von Klaus Strzyz, als mehrere Zeichner zu dem Text "Hey Daisy, whatever happened to Scrooge?" ihren Beitrag leisteten. Für viele wird dies jetzt nur ein Aufguss sein, aber wo sonst steht die bedeutendste Schöpfung von Barks, Dagobert Duck oder Scrooge Mc Duck, mehr im Mittelpunkt als bei dieser vielfältigen Präsentation internationalen Comiczeichnern. Außerdem erinnert man sich auch damit an die Jugend des Donaldismus, back to the roots also.

Die vorliegenden Zeichner, die sich hier erstmals mit der Thematik auseinandersetzen, zeigen daß diese Idee nicht ausgereizt ist, sondern daß man sie noch ergänzen kann. Neben den Thronfolgern von Barks wie z.B. Daan Jippes, Freddy Milton, Don Rosa oder Marco Rota zeigen auch Comiczeichner, die nicht den direkten Bezug zu den Ducks haben wie z.B. Hansi Kiefersauer, Jens Jeddeloh, Tschap oder Margerin, ihr Können. Einziger Wehmutsstropfen ist daß von über 60 angesprochenen Zeichnern nur so wenige geantwortet haben. Hierbei fällt insbesondere der junge Bucher auf, dem hierzu nichts einfiel und die Zeit fehlte, wahrscheinlich war er gerade wegen dem Bad two - Cover überfordert.

Recht herzlichen Dank aber an alle die ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben um eine Zeichnung zu erstellen, außerdem noch ein Sonderdank an Freddy Milton & Daan Jippes, die mit vermittelt haben, an Klaus Strzyz und Johnny Grote, ohne die nichts zustande gekommen wäre, an Christian Albert, Sebastian Ramb und Bob Klein für tatkräftige und an Simone für mentale Unterstützung.

Um ein besseres Bild von den beteiligten Comic - Künstlern zu bekommen, werden sie in alphabetischer Reihenfolge kurz beschrieben.

Happy birthday, Mr. Barks !!!!!!!

Michael Kempes



FROM THE OLD DUCK MAN  
AND THE DUCKS.  
CARL BARKS

**Atzenhofer Anton (Atze):** Erlanger Comiczeichner der unter anderem für U-Comix arbeitet.

**Holzherr Hans:** geb. 1949 und aufgewachsen in Bern. 1976 Sekundarlehrerpatent mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung. Seit 1980 als Illustrator tätig, hauptberuflich auf medizinischem Gebiet.

**Jippes Daan:** geb. 1945 in Amsterdam. 1967 / 68 kam der parodistische Strip Hipper in der Nieuwe Revu heraus. 1975 Art Direktor bei Oberon. 1980 ging er zu W.D.C. - USA anfangs im Merchandising - Department und z.Zt. im Animation - Department tätig.

**Jeddeloh Jens:** Berliner Comiczeichner, der sich mit seinem vielfältigen Zeichenstil und der Asterix - Parodie Alcoholix einen Namen machte.

**Kiefersauer Hansi:** geb. 1948 in Oberbayern. Seit 1984 in Berlin. Mitbegründer der legendären Comicmagazine Zomix und rad ab!. Wenn er nicht gerade mit seinen eigenen Sachen beschäftigt ist coloriert er auch für Gerhard Seyfried.

**Klein Robert:** geb. 1948 in USA wohnhaft in Den Haag, Los Angeles und Bremen. Schreiber und Zeichner für Gutenberg Publishing. Zeichnet seit kruzem Co - vers für die deutsche Micky Maus.

**Margerin Frank:** geb. 1952 in Paris, arbeitete nach seinem Kunststudium für die Werbung und debütierte 1975 in Metal Hurlant. Seit 1979 arbeitet er an seiner Serie, die die Jugendszene der 80er Jahre porträtiert.

**Milton Freddy:** geb. 1948, 1974 - 1981 Herausgeber des dänischen Duck - Fanzine Carl Barks & Co. Seit 1976 zeichnet er für Oberon. Außerdem arbeitet er an den Serien Woody Woodpecker und an seiner eigenen Familie Gnuff.

**Nemeth Gabriel (Tschap):** geb. 1957 in Deggendorf, von 1974 - 1977 Ausbildung zum Grafik - Designer. Ebenfalls Mitbegründer von Zomix. Arbeitete u.a. für Pardon, Semmel Verlag, Moxxito und Mike der Taschen - geldexperte.



**Neubauer Hannes (Neu):** Jahrgang 1966, z.Zt. noch Grafikdesign - Student in Frankfurt / Main. Arbeitet neben seinem Studium als Comicillustrator im Werbebereich. In der Szene durch seine Serigrafien und seine Figur Gino bekannt.

**Rauschenbach Erich:** Jahrgang 1944, lebt seit 1953 in Berlin. 1966 - 1969 Studium an der PH und 1969 - 1973 Studium an der Hochschule der Künste in Berlin. Arbeitet seither als Cartoonist, bekannt durch seine Bände Ich bin schon wieder Erster und Vollkommen fix und vierzig.

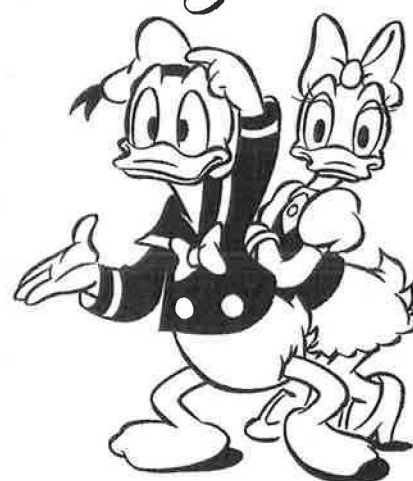
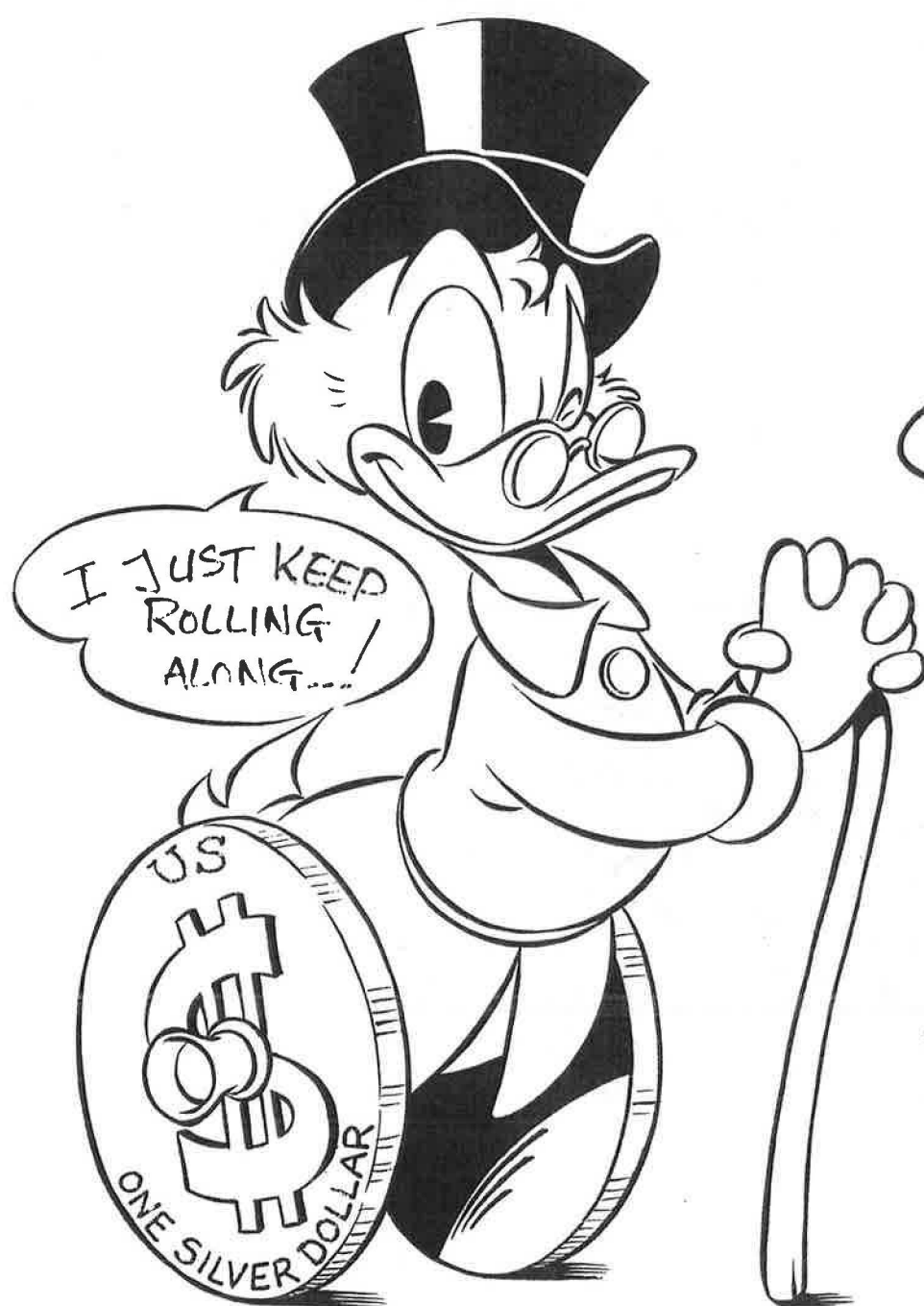
**Rosa Keno Don:** Beeinflusst von den Dell Comics der 50er Jahre zeichnete er 1971 die Geschichten von Lance Pertwillaby. Seit 1986 bei Disney, wo er durch seine stark an Barks angelegten Geschichten schnell ins Rampenlicht getreten ist. Arbeitet neuerdings für Gutenberg Publishing.

**Rota Marco:** geb. 1942 in Mailand. Seine erste Micky Maus - Geschichte wurde 1971 in Topolino veröffentlicht. Zeichnet seit 1972 auch Duck - Geschichten und arbeitet heute als Art Direktor beim italienischen Disney - Lizenzhalter Mondadori.

**Schildmeier Uwe:** Grafiker, Liebhaber erlesener Genüsse, Gründer der C.A.R.L. und halbe Ehrenpräsident der D.O.N.A.L.D. Trotz seiner Vorliebe für Ruhemöbel einer der eifrigsten Zeichner für den Donaldist.

**van Schuylenburg Ed:** Zeichner für den holländischen Disney - Lizenzhalter De Geilustreerde Pers BV.

**Strobl Tony:** geb. 1915 in USA. Begann 1938 im Disney - Studio, wo er an den Filmen Fantasia, Dumbo und Pinocchio arbeitete. 1949 entfloß er dem Trickfilmstreß und zeichnete Stories für Western. Tony Strobl ist nicht nur der Duckzeichner der die meisten Seiten produziert hat, er ist außerdem der einzige Zeichner der alten Garde, der immer noch für Disney arbeitet.



ED VAN SCHUYLENBURG  
-1991-





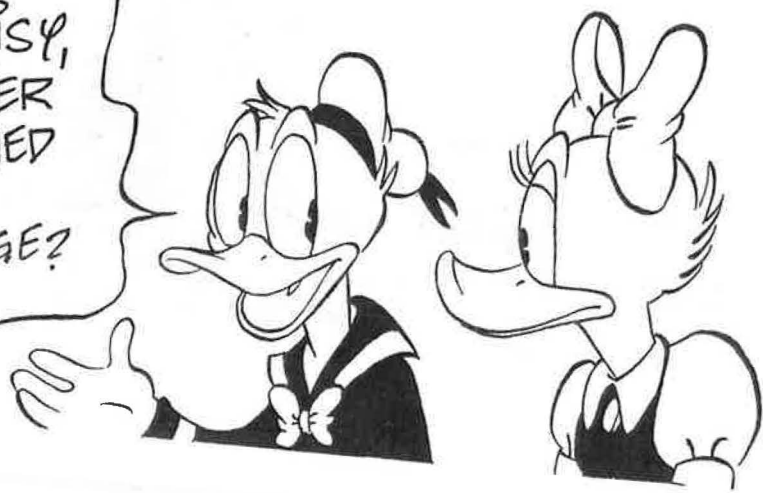
G. Demet

1943 IN HOLLYWOOD -  
BERTHOLD BRECHT  
LIES DONALD DUCK

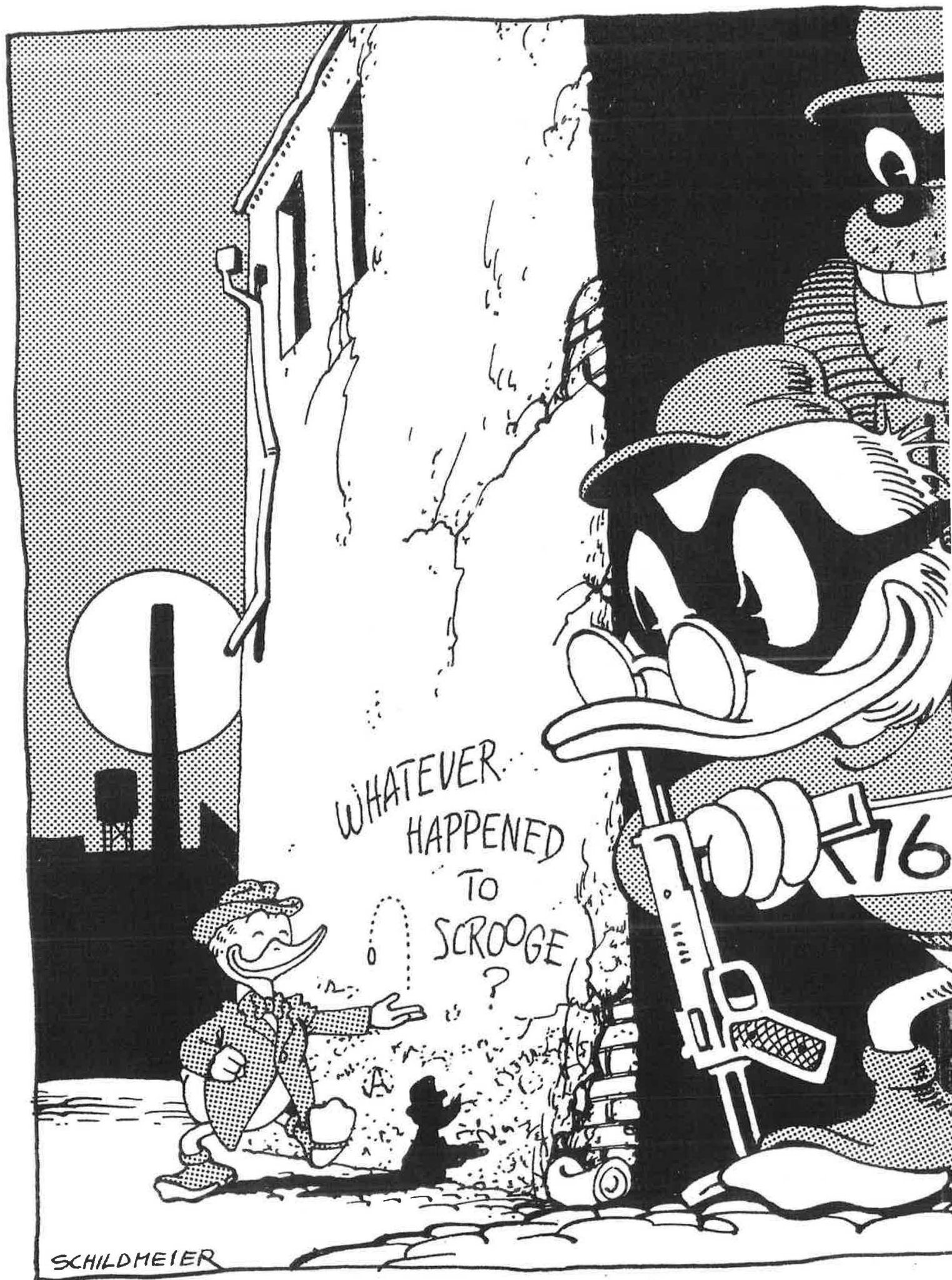
DRAT! ONE  
NEVER ESCAPES  
HIM!!!



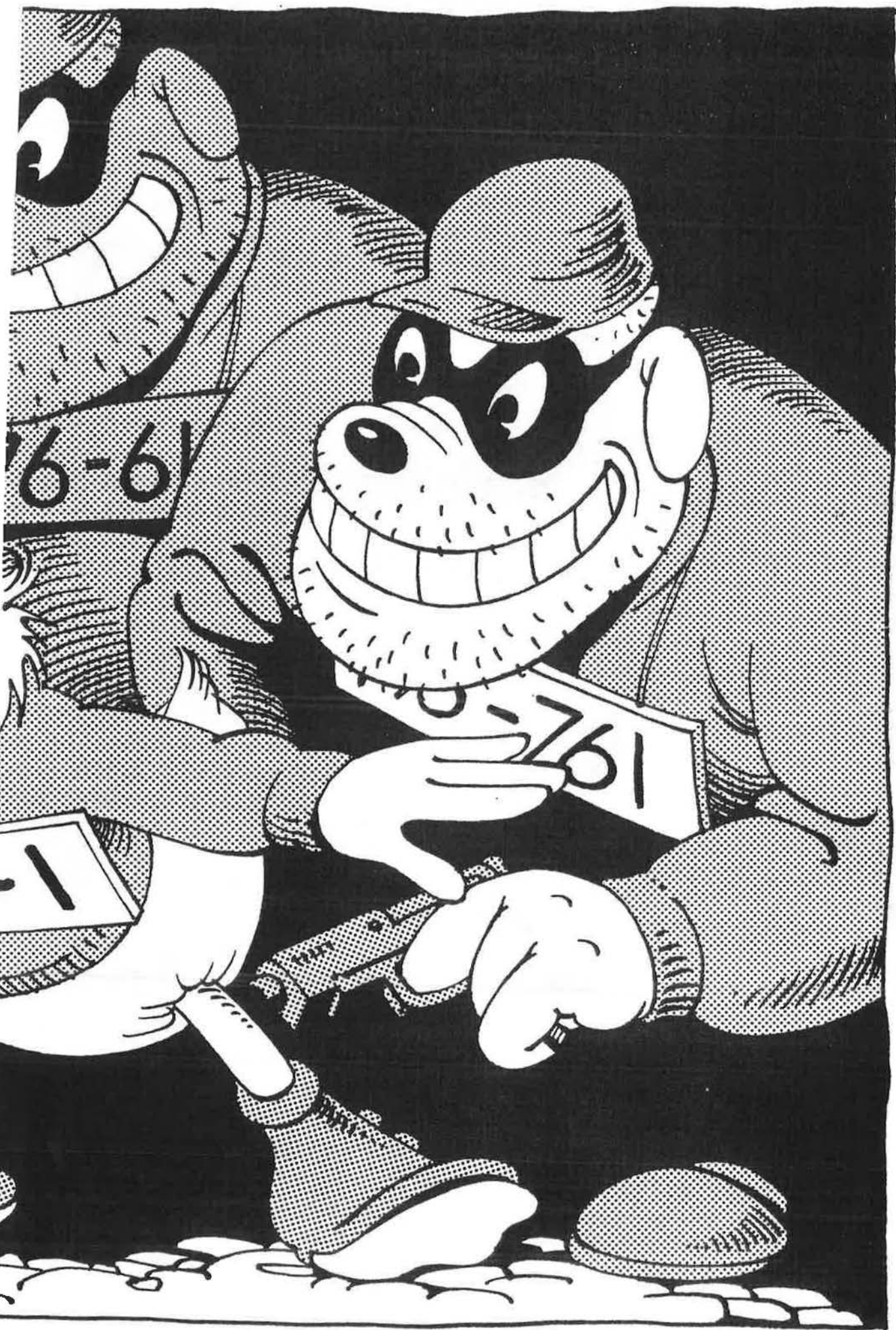
HEY, DAISY,  
WHATEVER  
HAPPENED  
TO  
SCROOGE?



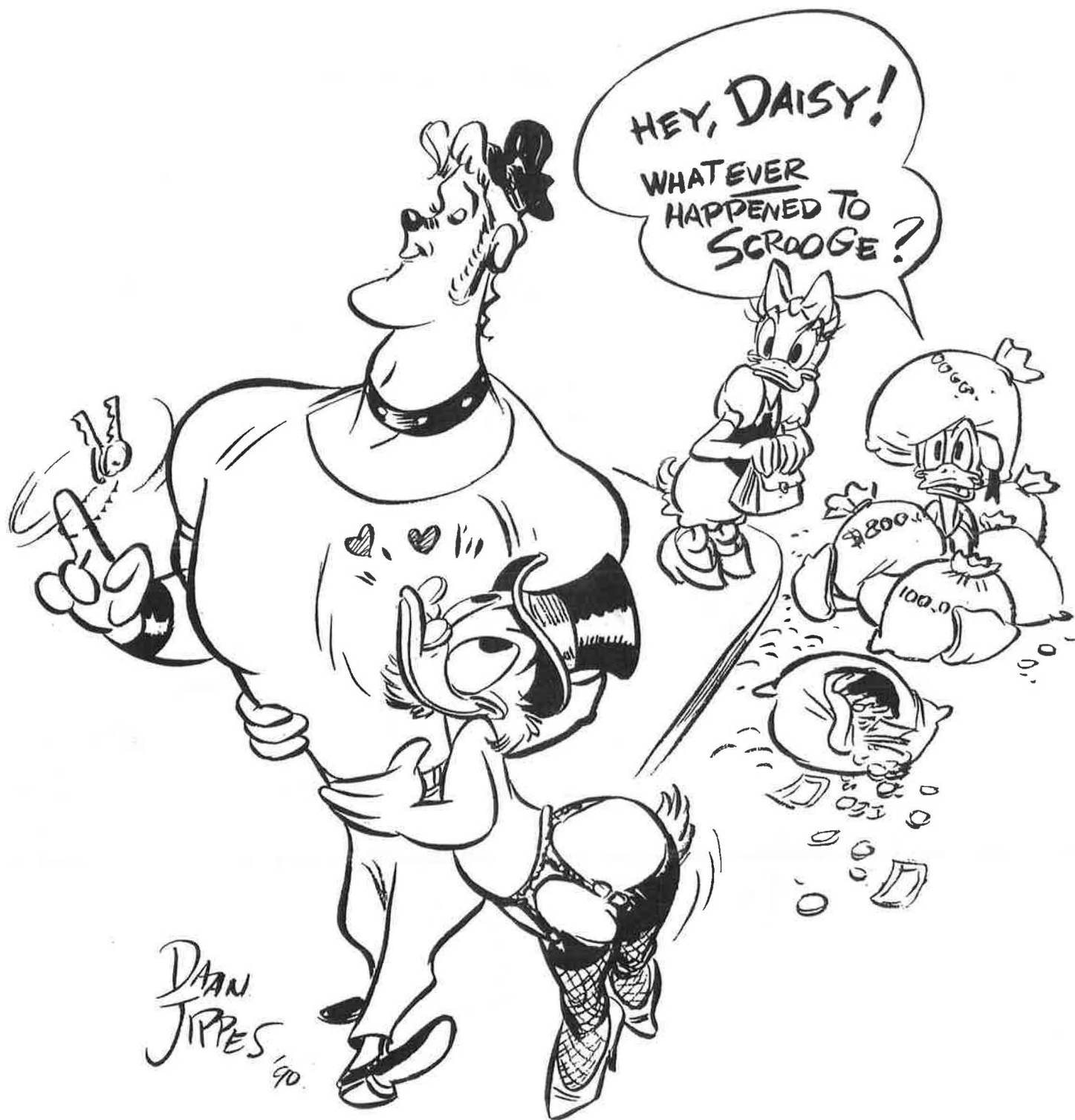
MILTON 9-1-1991  
(NICE DATE)



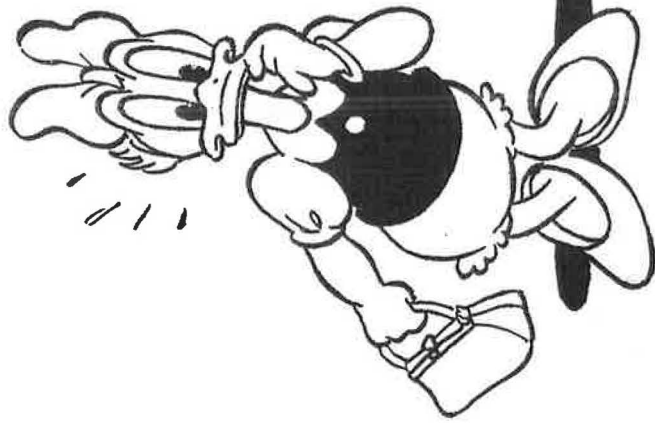










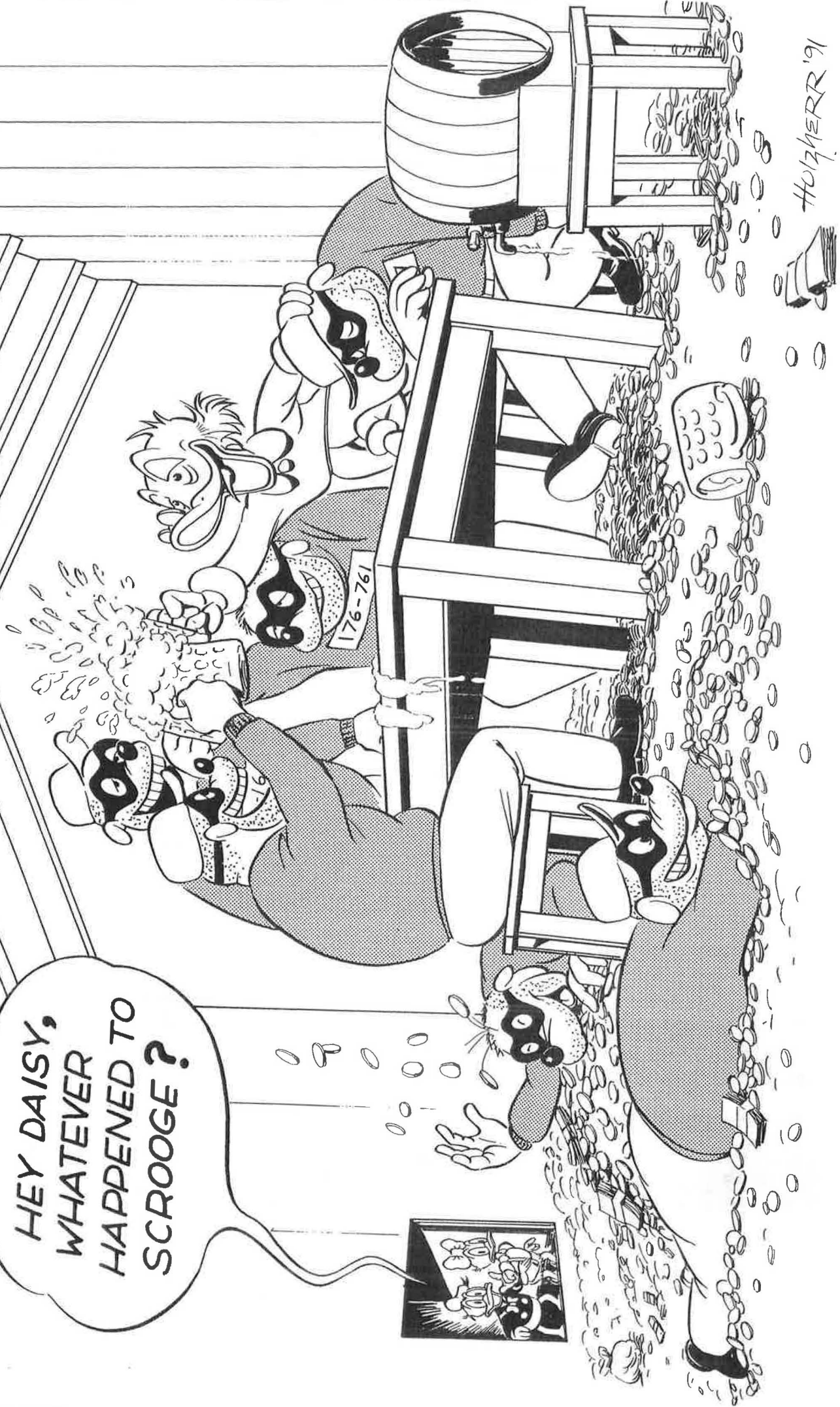


HEY, DAISY!  
WHATEVER  
HAPPENED  
TO SCROOGE?

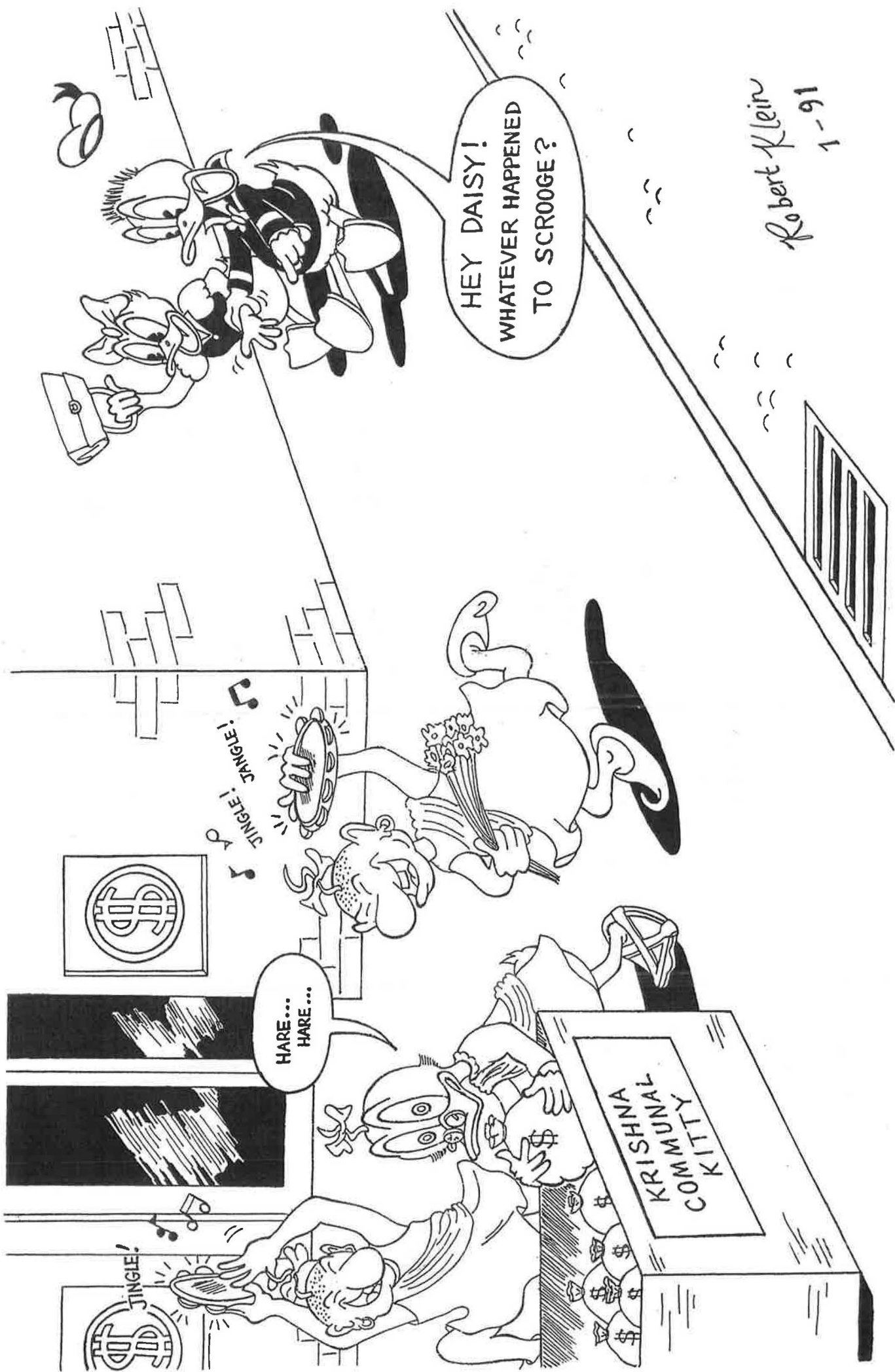


Marco Pöter 1991

HEY DAISY,  
WHATEVER  
HAPPENED TO  
SCROOGE?



Holzher '91



Robert Klein  
1-91



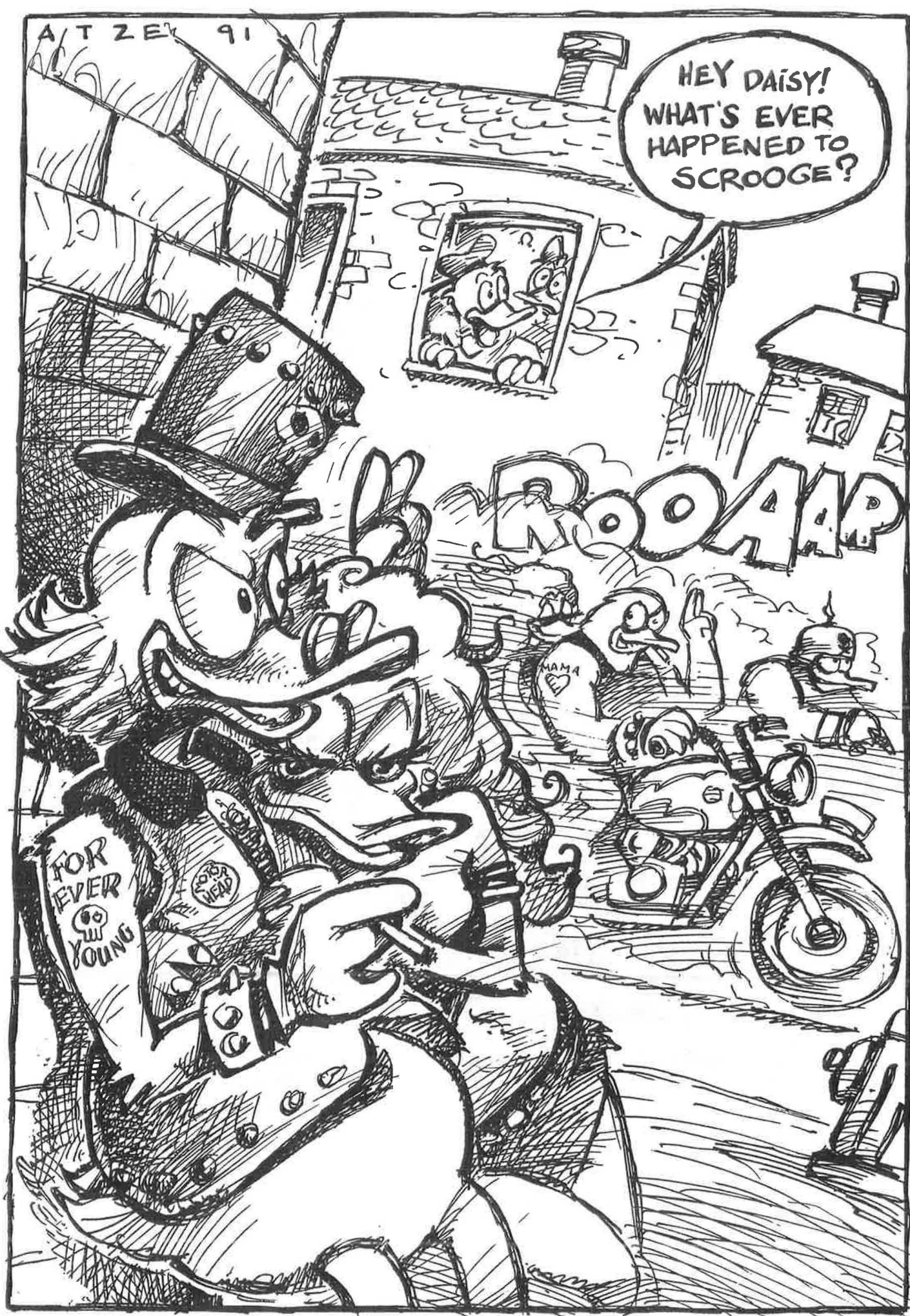
HEY DAISY!  
WHAT'S EVER  
HAPPENED TO  
SCROOGE?

ROO AAR

FOR  
EVER  
YOUNG

POOR  
HEAD

MAMA



Hey Daisy,  
whatever  
happened  
to Scrooge?



mit freundlichen & donaldischen Grüßen! t.w.

HEY,  
DAISY- WHAT-  
EVER HAPPENED  
TO UNCLE  
SCROOGE  
???

BEST  
BUSINESS  
I'VE EVER  
DONE  
!!!

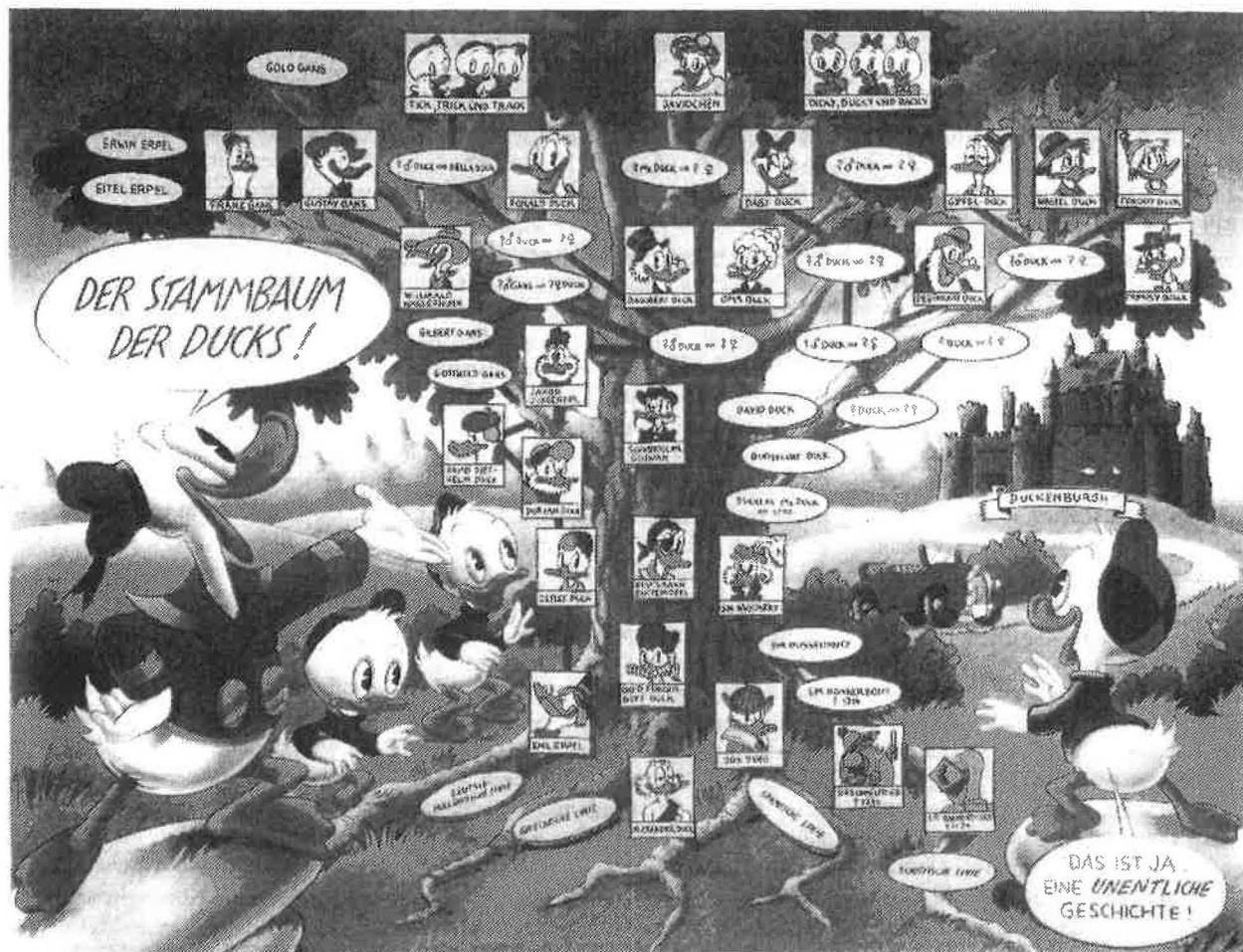




HEY DAISY  
WHAT EVER  
HAPPENED  
TO SCROOGE?



Phergervi  
90



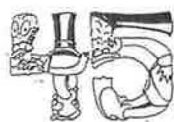
# Prof. Dr. Dr. h.c. Duck

„Sprechblasen zitieren wie Goethe und Schiller“

An keinem watschelt er wohl unerkannt vorbei, der große Entenclan aus Klein-Entenhausen. Doch während die meisten Leser über die gefiederten Komödianten schmunzeln, haben einige „Donaldisten“ die Duck-Familie allen Ernstes als Forschungsobjekte auserkoren.

Natalie Dertinger hat auf einen Schnatter bei ihnen vorbeigeschaut.

In wenigen Jahrzehnten entwickelten sich die Ducks zum kulturgeschichtlichen Phänomen. Allen voran die eine Ente, die am meisten begeistert. Kritiker bezeichnen ihn als cholerisch, selbstmitleidig, bis zur couchreifen Neurose vom Pech verfolgt: Seit 55 Jahren latscht Donald Duck im Matrosenanzug meist arbeitslos zwischen himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt durch Entenhausen und Umgebung, wo immer sich diese Gegend auch befinden mag. Die schrill-komische Comic-Figur hat nichts von einem Helden im Alltagssprachlichen Sinn. Donald ist der Verlierer schlechthin. Seine Mischung aus Aufmüpfigkeit und Opportunismus vermag er schlecht zu timen. Sein halbes Leben ist er auf der Flucht vor seinen Mitmenschen, die ihm Böses wollen.



Doch Donald wäre nicht Donald, könnte er dieses nicht irgendwie verarbeiten. Auch wenn Daisy ihn immer wieder sitzenläßt und lieber mit Glückspilz Gustav Gans spazieren geht, versucht er immer von neuem, sich seinen Weg durch die Hölle des Entenhäuser Kleinstadt-Lebens zu bahnen. Er ist das „Steh-auf-Männchen“ schlechthin, auch wenn er meist den Kürzeren zieht.

Besonders zu begeistern scheint Donald 400 seiner hartnäckigsten Anhänger, die sich zu der „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus“ (D.O.N.A.L.D.), kurz als Donaldisten, zusammengeschlossen haben. Sie zitieren „Sprechblasen wie Goethe und Schiller“, denn „die wichtigsten muß man einfach draufhaben“. Zum gegenseitigen Zitieren werden sie besonders in diesem Jahr Möglichkeiten haben, da zahlreiche wichtige Ereignisse vor der Tür stehen, wie der vierzigste Geburtstag von Micky Mouse, das Erscheinen der 75. Ausgabe der Vereinszeitschrift D.O.N.A.L.D. und vor allem der 90. Geburtstag von Carl Barks. Barks, für den Philosophie „ein Fremdwort mit vier Silben“ ist, ist bis in die 80er Jahre der Donald-Zeichner gewesen. Ihm verdanken wir alle unsere ersten visuellen Informationen aus Entenhäusen. Ob Barks auch der Erfinder der Pechente ist, konnte nicht klar nachgewiesen werden, zumindest geht jedoch der Geizhals Dagobert Duck auf seine spitze Feder zurück. Doch seitdem italienische Produktionsteams die Donald-Geschichten zeichnen, haben diese viel von ihrer graphischen Qualität eingebüßt, wie Kenner beklagen.

Mit großem Ernst widmen sich die Donaldisten, deren Vertreter auch in Bonn ansässig sind, der Erforschung des Alltagslebens in Entenhäusen. So forschen sie unermüdlich nach den geheimnisvollen Verwandtschaftsbeziehungen in Entenhäusen. Vor allem die eigenartige Liaison zwischen Donald und Daisy ist immer wieder Ziel neuer Untersuchungen: Bislang konnte nicht einmal zweifelsfrei geklärt werden, ob sie seine Cousine, Freundin oder Verlobte ist.

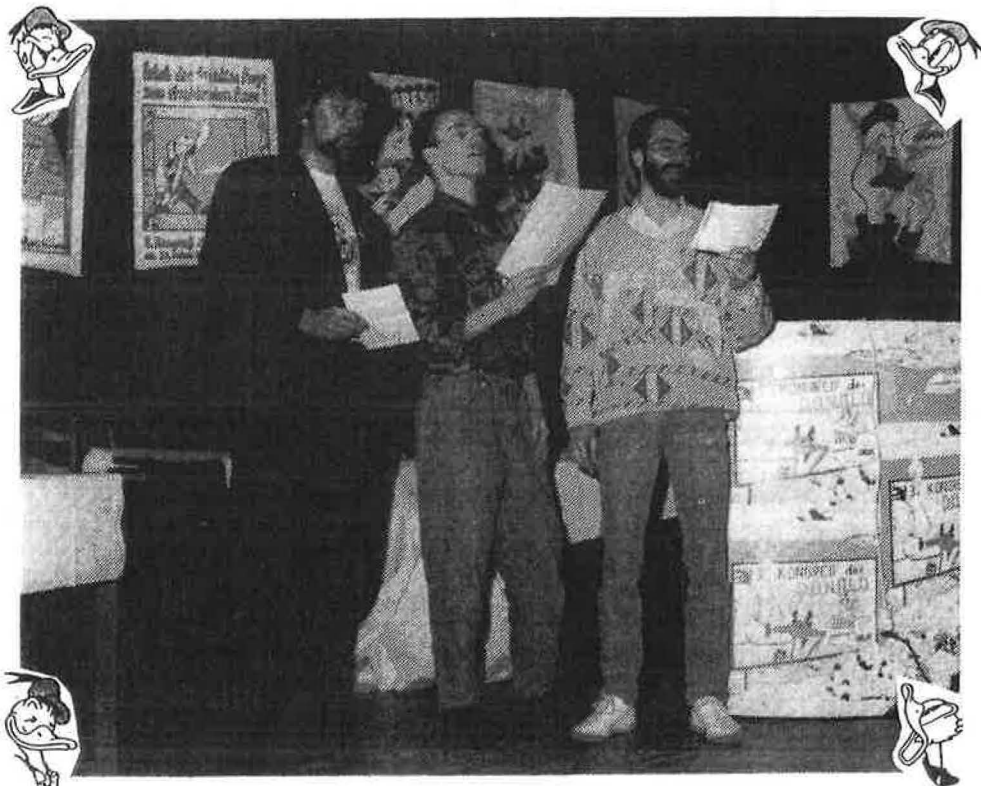
Alljährlich werden hochintellektuelle Kolloquien auf einem Kongreß abgehalten, der für jeden echten Donaldisten absoluter Höhepunkt des Jahres ist. Dort werden die wissenschaftlich erarbeiteten Antworten auf Fragen wie „Warum tragen nur die weiblichen Ducks Schuhe?“ beantwortet. Neben neuesten Erkenntnissen der donaldistischen Forschung wird den Teilnehmern auch eine Vielzahl von Wettbewerben und Zeremonien geboten, wie jüngst die Umbenennung des Ost-Berliner Karl-Marx-Platzes in Carl-Barks-Platz. Und wenn sie mit dem Gesagten einverstanden sind, klatschen insbesondere die orthodox-barksistisch Orientierten nicht mit

den Händen, sondern schnattern so laut sie können: „Klatsch, klatsch, klatsch“.

Eins der wichtigsten Forschungsgebiete ist astronomischer Natur: Wo liegt eigentlich, so fragen Generationen von Donaldisten immer auf's Neue, eigentlich jener geheimnisvolle Planet im Paralleluniversum mit dem Namen Stella Anatium, auf dem die Entenfamilie wahrscheinlich lebt? Anhaltspunkt für die extraterrestrische Herkunft der Ducks sind die Zähne im Entenschnabel, denn irdische Enten haben keine. An der Frage der Zähne haben sich schon so manche Donaldisten dieselbigen ausgebissen. Donald selbst ist gelegentlich mit, gelegentlich ohne Beißerchen konterfeit. Eine Theorie hierzu behauptet, daß die Ducks sich bei Bedarf zu Abschreckungszwecken ein Gebiß in den Schnabel schieben. Diese Hypothese ist auf den ersten Blick interessant, aber letztlich nicht tragend, weil Zähne im interduckschen Kontakt wertlos wären. Durchzusetzen scheint sich derzeit die Fehlmannsche Theorie, die von der fundamentalen Einsicht ausgeht: „Genauso, wie Eigenarten des Homo Sapiens nicht unbedingt bei niederen Primaten auftreten müssen, kann auch der Quackus Sapiens über Eigenheiten verfügen, die bei niederen Anatiden fehlen.“ Zentraler Punkt der Fehlmannschen Theorie ist die Existenz der sogenannten Fehlmannschen Kapsel, — der Entdecker nannte sie nach sich selbst, entsprechend der üblichen donaldistischen Praxis, keine unnötige

Bescheidenheit an den Tag zu legen. In dieser Kapsel im Schnabel der Ducks lagern die normalerweise für die Mitenten unsichtbaren Zähne. „Im Zustand des Ärgers, der Wut oder des Stresses bewirkt der Sympaticus (...) eine Vasodilatation des Ramus Capsularis a. alveolaris“, erklärt das D.O.N.A.L.D.-Info das anatomische Phänomen. „Nun ergießt sich in erhöhtem Maß Blut in die Fehlmannsche Kapsel, wodurch sich die Kapselwand strafft und die Venolen (...) komprimiert werden. Also fließt Blut in die Kapsel bei gleichzeitig vermindertem Abfluß (analog zur Erektion). Dadurch erhöht sich der capsuläre Innendruck, die äußere kollage Wand hält dem Druck stand, die innere elastische jedoch dehnt sich und drückt den Zahn durch das Foramen dentis externa“. Und wie verschwindet der Zahn wieder? „Gewinnt der Parasympaticus wieder die Oberhand, so wird der Ramus Capsularis a. alveolaris wieder komprimiert, das Blut kann wieder abfließen und der Zahn in die Fehlmannsche Kapsel.“

In Bonn vertritt im besonderen Maß Alfred Ott die Wissenschaftler-Zunft, die donaldistisches Kulturgut über die Zeiten retten will. So schaltete sich Ott in die Koblenzer Debatte um die Wiederaufstellung des Kaiserdenkmals am Deutschen Eck ein. Er schlug als Alternative die allbekannte Ente vor. „Donald verteidigt Deutschland“, sollte nach seinem Willen auf dem martialischen Sockelkolos stehen. Wie man weiß, entschied



Gesang der Kassenwarte beim Donald-Kongreß 1990 in Quakenbrück (wo sonst?)



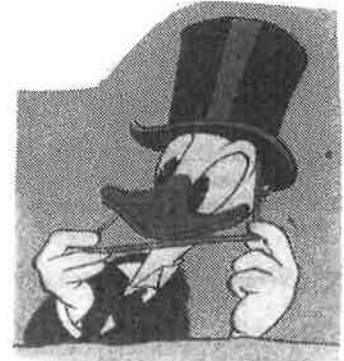


den die Stadtväter sich für die altväterliche Variante mit Wilhelm I. zu Roß.

Reiner wunderschöner Blödsinn, vielleicht um die Wissenschaft ad absurdum zu führen, oder ist doch ein Quäntchen Ernst dabei? „Alles Jux, den man ernst nehmen kann“, meint Konrad Rumpenhorst, Bonner Donaldist seit dreizehn Jahren, und auch wissenschaftlich tätig in der Erforschung des Charakters der Hexe Gundel Gauckeley. „Dennoch, die wissenschaftlichen Untersuchungen mit beispielsweise physikalischen Berechnungen werden mit Sicherheit von vielen sehr ernst genommen. Die Frage, wieviel Ernst bei der ganzen Sache dabei ist, stellt sich uns gar nicht, denn wir betreiben eine ernstzunehmende wissenschaftliche Forschung. Was wir bei den Ducks und in Entenhausen nicht verstehen, versuchen wir methodisch herauszuarbeiten.“ — „Der Nutzen, den uns diese Wissenschaft bringt, ist eine tiefe persönliche Befriedigung“, erklärt Patrick Banners die Motivation der Forscher. Der FAZ-Feuilleton-Redakteur, langzeitig auch in Bonn aktiv, ist seit April „Präsident“ der Donaldisten. „Wieviel Nutzen eine Wissenschaft schließlich bringt, ist nicht von Bedeutung. Wichtig ist, wie in der Mathematik, eine Aufgabe zu lösen.“

Doch eine der donaldistischen Hauptforderungen nach „Soviel Entenhausen wie möglich“ läßt sich selbst als Wunschvorstellung kaum ertragen: hieße dies doch für die sowieso schon gebeutelte Realwelt tölpelhaftes Donalds, geizige Dagoberts, böse Panzerknacker und biedere Daisies im Übermaß. Schließlich gibt es bei näherer Betrachtung schon jetzt fast unerträglich viele Parallelen gerade zwischen dem provinziellen Bonn und dem kleinstädtischen Duck-Nest Entenhausen — vom Bürgermeister über den Kapitalriesen bis hin zum Briefträger finden sich erschütternde Beispiele von Überschneidungen zwischen Real- und Parallelwelt, zwischen Comic und gelebter Satire.

So dürfte sich der Donaldismus angesichts seiner steten Aktualität weiter zunehmender Beliebtheit erfreuen. Alle, die Interesse haben, sich dem Verein anzuschließen, müssen eine Aufnahmegebühr von fünf Talern und monatlich einen Taler zahlen (der Betrag kann allerdings wegen Armut erlassen werden). Und welche Vorteile bringt ein Beitritt mit sich? „Die Steigerung des persönlichen Ansehens in den Augen der Öffentlichkeit“. Damit kann nur die Öffentlichkeit in Entenhausen gemeint sein.



## Carl Barks criticises new Disney line

*Action-stories without logic or reasons*

*Our correspondent in the USA, Ingo Milton, reports from Boston:*

Since the Walt Disney Publications Inc. took over production and publishing of the Disney-comics from "Gladstone", things has certainly changed. A wish to "modernize" the comics has led to an employment of previous Marvel writers and artists, whose earlier work has been on superhero-comics. This has resulted in the introduction of a huge load of hardware in the stories: In one single story I for instance noticed an oildrilling platform, a gadget factory, a helicopter, a supertanker, a sun-ray power plant, a submarine, a biplane, a computer, a mobile automatic prison, a flying submarine and an undersea elevator. It is also no longer sufficient with just a couple of opponents in the conflict of the story. In one single magazine, *Magica de Spell* unites with *Gloomgold Flintheart* and the *Beagle Boys* to crush Uncle Scrooge, Huey, Louie and

Dewey and one of their cousins. The advantage of this construction is evidently, that even though the Beagle Boys are captured on the last pages of the magazine, the story can go on in the next issue. The pictures has also undergone a "modernization", showing in the slant angles, heavy depth perspective and a lot of action symbols.

In "Walt Disney Comics and Stories" no. 551, september 1990, you can find a letter from Carl Barks. He writes a.o.: "...Let me thank you Disney folks for the packet of comic books that came the other day. I have been reading the several titles you sent, and can't help but predict they will do very well on the racks in competition with the other comic book publishers that do get saturation distribution. I can't say that I like your new ways of telling stories, but I recognize that readers' tastes has changed in recent years and that today's kids like more ACTION.

In that respect you have a winning formula. Your new stories have that devil-be-damned flair for hyper-dramatizing that made movies like "Star Wars" and "Roger Rabbit" into megahits. Logic gets thrown out of the window, but what kid nowadays demands that happenings have a reason for happening?"

The answer of editor, Bob Fosters, is quite thoughtful: "Dear Carl: There's an old design adage that says, "Form follows function," and I always thought it could apply equally well to storytelling. In today's comics, more often than not, form is everything. The graphics, the breakdowns, the techniques, the colors, all hog the spotlight, and all of that "eyewash" simply serves to cover any shortcomings in storytelling, which is function. So, "Form follows function" has become "Form is function".

"Disney comics always aimed for a strong story complimented

by great art, but the story always came first. I'm happy to say the reader usually got both."



Plus haut: Carl Barks fait la critique de l'BD Disney nouveau: L'histoires sont action sans logique et motif.

Hierüber: Carl Barks kritisiert die neue Disney Comics: Sie sind Action ohne Logik oder Beweggrund.

aus REVUE OF SKANDINAVIAN COMICS

Interessante Veröffentlichungen in den *Micky Maus*-Heften  
1 bis 33 (1. Halbjahr 1991)



- 3 Donald Duck: Wettlauf auf dem Eis (10 Seiten) WDC 54  
s.a. MM 52/75 **BARKS**  
Dagobert Duck: Eine verhängnisvolle Erfindung (13 Seiten)  
Don Rosa
- 13 Donald Duck: Der Glockendoktor (10 Seiten)  
WDC 297 Monkey Business  
s.a. MM 9/68 u. TGDD 72
- 19 Donald Duck: Immer mit der Ruhe! (10 Seiten)  
H 8225 Fred Milton  
Dagobert Duck: Falsches Spiel (10 Seiten)  
H 8428 Verhagen
- 22 Donald Duck: Satellitenjäger (12 Seiten)  
D 90161 Don Rosa
- 24 Donald Duck: Der Wert des Geldes (12 Seiten)  
KD 01-90 Don Rosa
- 28 Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 263/1  
EHAPA-Erstveröffentlichung
- 29 Dagobert Duck: Die Prüfung (10 Seiten)  
AR 103 Don Rosa
- 30 Donald Duck: Die flinken Schwimmer (10 Seiten) WDC 190  
s.a. MM 25/58 u. TGDD 22
- 33 Dagobert Duck (1 Seite/Gag)  
US 54 Flowers are Flowers  
EHAPA-Erstveröffentlichung! **BARKS**

#### BARKS - Veröffentlichungen in den amerikanischen Disney - Alben

- 7 Donald Duck: Too Many Pets (26 Seiten) DDOS 29  
s.a. TGDD 84  
Donald Duck (810 Seiten) WDC 65  
s.a. MM 10/53 u. GM 4/81 u. TGDD 12  
Donald Duck (10 Seiten) WDC106  
s.a. MM 31/81  
Donald Duck (10 Seiten) WDC 200  
s.a. MM 28/57 u. TGDD 21 u. KA 1  
Uncle Scrooge: Money Bag Goat (6 Seiten) US 36  
s.a. MM 2/63 u. TGDD 79
  - 8 ist eine SUPERGOOF-Ausgabe mit Paul Murry Stories  
The Vanishing Zoo (16 Seiten) SG 1  
s.a. MM 30-31/67 u. MM 47-48/84  
All's Well That Ends Awful (4 Seiten) DD 102  
The Strange Case of Doctor Syclocks (32 Seiten) SG 2  
2 Gag Pages Supergoof
- Übrigens: wer sich für PAUL MURRY interessiert kann sich  
von mir die Murry Checkliste anfordern. 4 Taler inklusive  
Porto und Verpackung.

Die Serie *Micky Maus* fand bisher keine Erwähnung, da sie lediglich in früheren Jahren einige wenige BARKS-Seiten enthalten hat.  
Dennoch haben in dieser Reihe einige interessante Geschichten Eingang gefunden, die ich an dieser Stelle nicht vorenthalten möchte.  
Nachfolgend werden alle interessanten Hefte der Jahre 1989 bis 11/91 aufgelistet, soweit sie mir vorliegen. Von Bedeutung sind nur die Hefte mit ungeraden Nummern (also 1,3,5 usw.), da die Heftausgaben mit geraden Nummern lediglich Nachdrucke aus früheren Jahren beinhalten.

#### MV 1989

- 17 Donald Duck: Der Kürbis-Kampf (10 Seiten)  
AR 108 Don Rosa
- 25 Donald Duck: Stuntman für einen Tag (11 Seiten)  
Fred Milton

#### MV 1990

- 3 Donald Duck: Auf der Suche nach dem heiligen Krokodil (18 Seiten)  
AR 125 Don Rosa
- 19 Donald Duck: Selbst ist der Mann! (10 A-Seiten)  
AR 105 Don Rosa
- 25 Eine unbedingte MUSS-Nummer! Das Heft enthält eine Geschichte von JAN GULBRANSSON!  
Nebst Titelbild selbstverfreilich!  
Donald Duck: Ein Truthahn für den Damenverein (14 Seiten) H 85108

#### BARKS-Veröffentlichungen in Die besten Geschichten mit Donald Duck (Klassik Album)

##### Klassik Album 26

- Donald Duck: Die Ritter von Quakenstein (10 Seiten) WDC154  
s.a. MM 4/54 u. GM 5/84 u. TGDD 8
- Donald Duck: Das Radargerät (10 Seiten) WDC 60  
s.a. MM 11/52 u. GM 8/80 u. TGDD 4
- Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 4/2  
EHAPA-Erstveröffentlichung!
- Daniel Düsentrieb: Ein technisches Wunder (4 Seiten) US 24  
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs-Text!
- Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 6/3  
s.a. MM 2/59
- Donald Duck: Der Regenmacher (10 Seiten) WDC 156  
s.a. MM 7/54 u. GM 3/82 u. TGDD 9
- Donald Duck: Die Weihnachtsgans (10 Seiten) WDC 148  
s.a. MM 12/53 u. GM 12/79 u. TGDD 11

##### Klassik Album 27

- Donald Duck: Das Leuchtkamel (10 Seiten) WDC 160  
s.a. MM 12/54 u. GM 12/81 u. TGDD 9
- Donald Duck: Die olympische Idee (10 Seiten) WDC 188  
s.a. MM 2/57 u. GM 8/84 u. TGDD 17
- Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 10/1  
s.a. MM 28/59
- Donald Duck: Die Zugkatastrophe (10 Seiten) WDC 195  
s.a. MM 18/57 u. GM 6/84 u. TGDD 19
- Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 9/1  
s.a. MM 30/62
- Donald Duck: Donald, der Herr über alle Geschöpfe (10 Seiten) WDC 192 s.a. MM 13/57 u. TGDD 18
- Daniel Düsentrieb und der Mediziner (4 Seiten)  
US 32 That Small Feeling s.a. MM 43/61

##### Klassik Album 28

- Donald Duck: Nächtliche Ruhestörung (10 Seiten) WDC 178  
s.a. MM 9/56 u. TGDD 40
- Donald Duck: Spielleidenschaft (10 Seiten) WDC 136  
s.a. MM 12/52 u. GM 12/82 u. TGDD 11
- Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 54/1  
s.a. TGDD 28
- Donald Duck: Die Kunst, Geld auszugeben (10 Seiten) WDC 144  
s.a. MM 5/53 u. GM 4/82 u. TGDD 12
- Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 256/3  
s.a. TGDD 17
- Donald Duck: der Eilbrief (10 Seiten) WDC 150  
s.a. MM 11/53 u. GM 2/82 u. TGDD 12
- Daniel Düsentrieb: Anglerpech (4 Seiten)  
US 48 Jonah Gyro  
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs-Text!



- 3 Onkel Dagobert: Unter Haien (20 Seiten)  
D 90227 Don Rosa

**BARKS** - Veröffentlichungen in den *Tollsten Geschichten*  
von Donald Duck (TGDD)

- 112 Donald Duck: Gnadenlos (10 Seiten) WDC 74  
s.a. MM 3/77  
Donald Duck: Sturm am Kap Quack (10 Seiten)  
WDC 256 Northeast on Cape Quack  
BARKS-Erstveröffentlichung! Fuchs-Text!  
Daniel Düsentrieb: Roland, der Roboter (4 Seiten)  
US 20 s.a. MM 8/69 u. KA 1  
Onkel Dagobert: Die Geldquelle (26 Seiten)  
US 21 The Money Well  
s.a. MM 20-22/62 u. MM 6-8/82
- 113 Donald Duck: Ein schmachliches Ende (10 Seiten) WDC 62  
s.a. MM 18/80  
Daniel Düsentrieb: Die störrische Störchin (8 Seiten)  
GG 1047 The Stubborn Stork  
s.a. MV 4/64 u. KA 7  
Donald Duck: Die Jagd auf das Einhorn (24 Seiten)  
DDOS 263 Trail of the Unicorn  
s.a. MM 2-5/78 u. DoDu1
- 114 Donald Duck: Reine Liebe und Güte (8 Seiten) WDC 59  
s.a. MM 5/61  
Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) USOS 495/3  
s.a. MM 10/57  
Oma Duck: Wunder des Schneeschuhs (6 Seiten)  
GDFF 1073 Free Ski Spree  
s.a. MM 8/61 u. MM 3/80  
Onkel Dagobert: Verlorenes Mondgold (20 Seiten)  
US 24 The Twenty-Four Carat Moon  
erstmalige EHAPA-Komplettfassung!  
s.a. MM 15-16/75 (dort stark gekürzt! Nur 11 Seiten!)  
u. DaDu 1 Onkel Dagobert und der goldene Mond

**SUMMER FUN**

Dieser Band enthält viele Geschichten aus den 50er und 60er Jahren - indes keine von Barks. Recht hübsch - dennoch....

Zwei Sonderausgaben mit Erzählungen zu den entsprechenden DISNEY - Filmen sind

**PETER PAN**

UND

**THE JUNGLE BOOK**

Die Hefte erschienen in den USA als Begleitmaterial zu den im Handel käuflichen Videokassetten mit den Filmen.

Weitere BARKS - Veröffentlichungen in den holländischen *Donald Duck* - Alben

De beste verhalen van DONALD DUCK No.65

Donald Duck als Slangenbezweerder (28 Seiten)  
DDOS 318 No Such Varmint  
s.a. MMSH 23 u. TGDD 5 u. KA 7  
Katrien Duck: Maling aan Mannen (8 Seiten)  
DDDary 1150 A Sticky Situation  
s.a. Bellage MM 34/87 u. DoDa 1  
Donald Duck (10 Seiten) WDC 208  
s.a. MM 50/58 u. TGDD 90

De beste verhalen van DONALD DUCK No.66

Donald Duck: De Meester-Sloper (10 Seiten)  
WDC 264 Master Wrecker  
s.a. MM 31/63 u. GM 6/79 u. TGDD 34  
Donald Duck (10 Seiten) WDC 207  
s.a. MM 24/59 u. MM 34/84 u. TGDD 25  
Donald Duck: De stuntelige smid (10 Seiten)  
WDC 239 The Village Blacksmith  
s.a. MM 17/61 u. TGDD 28  
Willie Wortel: muzikale melk (7 Seiten)  
GG 1047 Milktime Melodies  
s.a. MM 25/61 u. MM 3/84  
Willie Wortel: de wilde werper (8 Seiten)  
GG 1095 The Madball Pitcher  
s.a. TGDD 106  
Oom Dagobert (1 Seite/Gag) USOS 495/2  
(auf deutsch noch nicht erschienen)

BARKS-Veröffentlichungen in den holländischen  
*Donald Duck* - Heften 1 bis 25/1991

- 1 Donald Duck (10 Seiten)  
WDC 281 Friendly Enemies  
s.a. MM 2/65 u. TGDD 57
- 6 Oom Dagobert (1 Seite/Gag) USOS 495/3  
s.a. MM 10/57
- 7 Donald Duck (10 Seiten)  
WDC 279 Once Upon a Carnival  
s.a. MM 37/65
- 12 Donald Duck (10 Seiten) WDC 223  
s.a. MM19/61 u. TGDD 30 u. KA 15
- 15 Oom Dagobert (1 Seite) US 11/2  
s.a. MM 49/58
- 16 Donald Duck (10 Seiten)  
WDC 263 The Candy Kid  
s.a. MM 10/63 u. MM 31/86 u. TGDD 34
- 17 Willie Wortel (1 Seite/Gag)  
GG 1047 The Bird Camera  
s.a. MM 36/61
- 18 Kwik, Kwek en Kwak (1/2 Seite/Gag) DD 71  
s.a. MM 33/60
- 19 Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 238/1  
(auf deutsch noch nicht erschienen)
- 20 Donald Duck "in het wilde weg" (10 Seiten)  
WDC 262 Way Out Yonder  
s.a. MM 25/63 u. MM 31/89 u. TGDD 50
- 24 Donald Duck (10 Seiten)  
WDC 253 Hound Hounder  
(auf deutsch noch nicht erschienen)

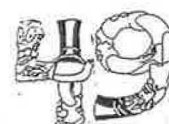
**Donald Duck**

Aus den USA traf in letzter Minute folgende Meldung ein:

DISNEY hat alle Serien bis auf WDC&S, UNCLE SCROOGE und DONALD DUCK ADVENTURES eingestellt. Ein Großteil der Mitarbeiter wurde entlassen. Dabei hatte man weitaus größere Pläne, als man Gladstone das Heft aus der Hand nahm. Aber Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall. In den USA gibt es - leider - keinen Markt für Disney Comics, ganz im Gegensatz zu Deutschland, wo nach der Einheit des Landes die Auflage der MICKY MAUS auf über 700.000 Exemplare je Woche hochgeschossen ist. Da können die USA nur mit Neid auf Europa blicken. Für Sammler hat die Einstellung mancher Serie eine gute und eine schlechte Seite.

Die schlechte Seite: Da wurde wieder einmal etwas angefangen und nicht zu Ende geführt. Die gute Seite: angesichts der geringen verkauften Auflage mancher Serie dürften die neuen Hefte bei steigender Nachfrage irgendwann einmal zu teuren Sammelobjekten werden. Bekanntlich nimmt GLADSTONE für manches alte Heft der Reihen auch schon Halsabschneiderpreise.

Die Einstellung der Serien wird am Markt erst verspätet "durchschlagen", da die nächsten Ausgaben bereits gedruckt wurden.





**WALT DISNEYS COMICS & STORIES**



- 557 Donald Duck (10 Seiten) WDC 137  
(ach ja...der rührselige Cowboy...)  
s.a. MM 7/52 u. GM 1/81 u. TGDD 10
- 558 Donald Duck (10 Seiten) WDC 161  
s.a. MM 9/54 u. GM 11/81 u. TGDD 9 u. KA 16  
MM: The Castaways of Whale Bay (1) (8 Seiten)  
WDC 211 (Murry/Fallberg)  
s.a. MM 36/59 u. MM 17/78
- 559 Donald Duck (10 Seiten) WDC 77  
s.a. MM 46/77 u. TGDD 97  
MM: The Castaways of Whale Bay (2) (7 Seiten)  
WDC 212 (Murry/Fallberg)  
s.a. MM 37/59 u. MM 18/78
- 560 Donald Duck (10 Seiten) WDC 127  
(auf deutsch noch nicht erschienen)  
MM: The Castaways of Whale Bay (3) (9 Seiten)  
WDC 213 (Murry/Fallberg)  
s.a. MM 38/59 u. MM 19/78
- 561 Donald Duck (10 Seiten) WDC 149  
s.a. MM 2/54 u. KA 17  
Dieses Heft enthält farbige Illustrationen von  
CARL BARKS aus seiner CARTOON-Zeit beim  
CALGARY EYE-OPENER !
- 562 Donald Duck: Three Dirty Little Ducks (10 Seiten) WDC 43  
s.a. Beil.MM 43/87  
Auch hier wieder farbige EYE-OPENER Illustrationen von  
CARL BARKS aus den frühen 30er Jahren !  
MM: Gangland (6 Seiten) WDC 98 Gottfredson
- 563 Donald Duck (10 Seiten) WDC 191  
s.a. MM 12/57 u. GM 7/83 u. TGDD 17 u. KA 21  
weitere Illustrationen von BARKS für den  
CALGARY EYE-OPENER (eine echte Rarität!)  
MM: The Talking Dog (6 Seiten) Gottfredson/Wright

**SPRING FEVER**

Die erste der Vier-Jahreszeiten-Ausgaben aus 1991  
enthält alte und neue Disney Stories, darunter

Donald Duck (10 Seiten) WDC 223  
s.a. MM 19/61 u. TGDD 30 u. KA 17

Über den Rest hüllen wir das Tuch des Schweigens...

**ROGER RABBIT**

- 8-15 in den USA soll die Serie recht erfolgreich sein...  
allein mir fehlt der Glaube. Mal sehen, wie lange die  
Comic-Serie im Kielwasser des erfolgreichen Filmes  
schwimmen kann.  
Gestartet wurde eine neue Reihe mit dem Titel

**ROGER RABBIT TOONTOWN**

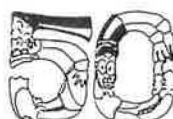
Die erste Nummer bietet inhaltlich aber auch nicht viel mehr  
als die reguläre Serie.

**JUNIOR WOODCHUCKS**

diese auf 4 Ausgaben limitierte Serie stellt wohl einen Versuch  
dar, den Markt zu testen. Ohne gutes altes Barks-Material  
wird dies wohl kaum gelingen.

- 1 Jr. Woodchucks: Bubbleweight Champ (10Seiten) WDC 282  
s.a. MM 25/65 u. TGDD 59

- 2-3 neue Stories - kaum Qualität....



**UNCLE SCROOGE**



- 252 Uncle Scrooge: No Room for Human Error (26 Seiten)  
art & lettering: William van Hoorn (...wer's mag...)
- 253 Uncle Scrooge: the fabulous philosopher's stone (24 Seiten)  
US\$ 10 s.a. Beil.MM 6-11/60 u. MM 19-22/76 u. TGDD 104
- 254 Uncle Scrooge (1 Seite/Gag) US\$ 456/2 s.a. MM 15/60  
Uncle Scrooge (1 Seite/Gag) US\$ 456/3 s.a. MM 1/60
- 255 Uncle Scrooge: The Flying Dutchman (20 Seiten) US\$ 25  
s.a. MM 8-10/60 u. TGDD 39 u. KA 10  
Uncle Scrooge in Egypt (6Seiten) US\$ 25  
s.a. MM 14/67 u. TGDD 66 u. KA 17
- 256 Uncle Scrooge: The Status Seeker (20 Seiten) US\$ 41  
s.a. MM 27-29/64 u. TGDD 55 u. DaDu 1  
Uncle Scrooge: The Magic Ink (6 Seiten) US\$ 24  
s.a. MM 45/59 u. WDGB 1 u. KA 10
- 257 ...nichts von Interesse....



**DONALD DUCK ADVENTURES**

- 10 DD: Run-Down Runner (12 Seiten)  
art & lettering: William van Horn  
(ich kann mich da des Eindrucks nicht erwehren, daß  
bestimmte Panels und Posen bei Barks abgepaust  
wurden. Gleiches gilt auch für Don Rosa.
- 11 DD: What's for Lunch...Supper? (12 Seiten)  
pencils: Bill White / inks: Larry Mayer  
ob's gefällt ist Geschmacksfrage....
- 12 nur europäisches Material ....
- 13 DD: Just a Humble, Bumbling Duck (12 Seiten)  
art & lettering: William van Horn
- 14 Donald Duck: The Dogcatcher (6 Seiten) DD 45  
s.a. MM 39/72 u. KA 15  
Reihenfolge der Panele auf Seite 5 der Geschichte  
in richtigen Kontext gebracht.
- 15 DD: A Tuft Luck Tale (19 Seiten)  
art & lettering: William van Horn
- 16 DD: Kid Stuff (12 Seiten)  
art & lettering: William van Horn

**DUCK TALES**

- 9-15 (diesmal eine Endlos-Saga in mehreren Fortsetzungen mit  
dem Duck-Clan aus der gleichnamigen TV-Serie)

**MICKEY MOUSE ADVENTURES**



- 10 MM-Classic: His Sky Adventure (24 Seiten) MMOS 214  
written by Floyd Gottfredson/art by Bill Wright
- 11-15 wie immer kämpft Mickey gegen zahlreiche Schurken  
und Räuber (in neuen und alten Stories)

**GOOFY ADVENTURES**

- 10-14 Goofy's zahlreiche Reisen und Abenteuer durch die  
Geschichte. Selbst "Indiana Goofy Jones" kommt dabei  
nicht zu kurz.  
Wegen des "großen Erfolges" wird die GOOFY-Serie  
mit Heft 17 eingestellt. Es bleibt eine Frage der Zeit,  
welche anderen Serien folgen werden....
- 15 Super Goof vs. the Cold Ray (22 Seiten) SG 6  
Ein Supergoof-Classic von Paul Murry

**CHIP'N DALE RESCUE RANGERS**

- 10-15 Ahörnchen und Behörnchen und die anderen Ritter  
des Rechts auf zahlreichen Abenteuern. Wer die  
TV-Serie kennt, muß die Comics nicht unbedingt lesen.

# Duckmobiles

På hjul med Donald Duck & Co.

av

Geir Hasnes og Arne Asphjell



1991

KEINE  
ANPREISUNG



Übrigens: Entenhausener Bierkenner trinken

**DUCKSTEIN.**

Man muß es probiert haben . . .

Das Thema "Autos in Entenhausen" ist Inhalt einer Broschüre mit dem Titel

## DUCKMOBILES

Erschienen ist diese Broschüre in Norwegen. Die Verfasser sind Geir Hasnes und Arne Asphjell. Auf insgesamt 32 Seiten, davon 8 farbige, werden Entenhausener Automobile jeglicher Art vorgestellt. Mit Akribie haben die Autoren nach vergleichbaren amerikanischen Modellen aus verschiedenen Epochen gesucht und dabei zu erforschen versucht, inwieweit Form und Aussehen der Fahrzeuge dieser Welt mit der des Duck-Universums übereinstimmen.

Leider ist der Begleittext in norwegisch abgefaßt, so daß für normale Mitteleuropäer die Erläuterungen unverständlich bleiben. Ein Begleitzettel in Englisch gibt immerhin Aufschluß über die wichtigsten Punkte des Inhalts.

DUCKMOBILES (mit zahlreichen Abbildungen) kostet Nkr 30,- (ca DM 10) und kann bestellt werden bei:

Classica Forlag, Ragnhilds gate 10, N-7030 Trondheim

Also: Welches Tier kann im Dunkeln sehen und fängt Mäuse?



## BRAIN STORM

Das kann doch nicht so schwer sein, ein Tier, das im Dunkeln sieht und Mäuse fängt. Da haben wir zum Beispiel die Katze. Die kann bei Dunkelheit sehen, und Mäuse fängt sie auch, vorwiegend nachts. Paßt. Und dann haben wir noch die Eule. Ein bekanntes nachtaktives Flugtier, das sich vorwiegend von Mäusen ernährt. Paßt auch. Allerdings wohl nur bei uns. In Entenhausen ist "die Katze" richtiger als "die Eule". Warum? Fragen über Fragen. Vielleicht können wir sie lösen. Alle Donaldisten sind daher aufgerufen, sich zum Thema "Welches Tier kann im Dunkeln sehen und fängt Mäuse" ihre Gedanken zu machen. Das Ergebnis dieses brainstorming (heute muß es ja Englisch sein) wird dann im DD 78 veröffentlicht. Ihr habt also noch etwas Zeit. Aber so bis Anfang Februar 92 sollten die Ergebnisse von BrainStorm vorliegen bei Gangolf Seitz, Roßweg 15a, W-3551 Lahntal. Laßt Euch nicht lumpen, Leute. So eine Aufgabe für schlichte Gemüter muß doch zu lösen sein! Mit massenhaften Einsendungen wird gerechnet!





Konfliktregulierung in Entenhausen: Szene aus „Uncle Scrooge“, Heft fünf, Text und Zeichnung von Carl Barks, 1954 Foto Disney

## Bunte Tapeten der Totalität

Gegen das Image von Schmutz und Schund – die Comicologie faßt auch in Deutschland Fuß

Um das Verhalten von Affen zu beschreiben, sollte man nicht selbst wie ein Affe gestikulieren. Viel eher empfehle sich die Sprache Darwins. So parierte Umberto Eco, als Kritiker bemängelten, daß er zu „feine“ Methoden auf triviale Gegenstände verwende. Eco hatte gerade seine Aufsatzsammlung „Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur“ veröffentlicht. Dort interpretierte er eine Seite des Detektiv-Strips „Steve Canyon“ und rückte auch Comics wie „Superman“ und „Charlie Brown“ mit den geschliffenen Instrumenten der Philologie und Zeichentheorie zu Leibe. Man schrieb das Jahr 1964, und in Europa galten die Bilderstreifen noch weitgehend als nicht satisfaktionsfähig für intellektuelle Auseinandersetzungen.

In Frankreich, Belgien und Italien änderte sich das bald. Deutschland folgte später. Inzwischen zählen auch hier die Comics seit geraumer Zeit schon zum kulturellen Inventar, finden ihre Helden den Weg ins Museum, hat sich neben der standardisierten Massenproduktion eine künstlerisch ambitionierte Zeichner- und Autoren-Szene etabliert. Das verband sich mit einem partiellen Image- und Funktionswandel des Mediums: Der Buchhandel öffnete sich dem Comic. Immer mehr teuer aufgemachte Bücher und Alben finden erwachsene Käufer.

Anders als in Frankreich ging der kulturelle Ansehensgewinn hierzulande nicht einher mit einer wissenschaftlichen Anerkennung und Aufarbeitung des Comics, während das andere hundertjährige Massenmedium des technischen Zeitalters, der Film, seinen unstrittigen Platz in den Kulturwissenschaften längst gefunden hat. Der Karikatur und auch des verwandten Cartoons nahmen sich die Kunsthistoriker an; der Comic als vermeintlicher Bastard fiel durch die akademischen Raster. Zwar gibt es vereinzelt Darstellungen zur Geschichte des Mediums, seiner Genres, der Produktions- und Distributionsbedingungen. Hierzu gehören die Comic-Handbücher von Wolfgang J. Fuchs und Reinhold Reitberger, die Arbeiten von Georg Seeßlen und das aus einem Projekt des Frankfurter Instituts für Jugendbuchforschung hervorgegangene Buch von Bernd Dolle-Weinkauff „Comics – Geschichte einer populären Literaturform in Deutschland seit 1945“. Aber man schuf keinen Methodenkanon, der dem Comic als eigenständigem Zeichensystem gerecht würde.

Um in die comicologische Ödnis einen zentralen Markstein zu setzen, wurde vor einem Jahr am Literaturwissenschaftlichen Seminar der Universität Hamburg die „Arbeitsstelle für Graphische Literatur“ eingerichtet. Der Begriff, übernommen aus der franko-belgischen Comicalandshaft, soll die Eigenständigkeit der Kunstform signalisieren. Studenten, von denen die Initiative ausging und die eine lange Vorarbeit leisteten, und fünf Dozenten, die von ihren linguistischen, literatur- und medienwissenschaftlichen Basislagern aus die Expeditionen ins Neuland unternahmen, arbeiten vor allem auf zwei Feldern: der Entwicklung theoretischer Grundlagen und dem Aufspüren und Sichern der Quellen. Vor allem diese klassisch-philologische Arbeit erweist sich als schwierig. Massenhaft produziert und gelesen, landen die Comics auch massenhaft auf dem Müll. Viele Exemplare befinden sich nur noch in schwer zugänglichen Privatsammlungen. Die immensen Preise, die gesuchte Hefte auf Comic-Messen erzielen, sprechen eine deutliche Sprache.

In Deutschland gibt es kein zentrales, umfassendes und systematisch aufgebautes Comic-Archiv. Angesichts begrenzter Bibliotheksmittel baten die Wissenschaftler die Comic-Verlage um deutschsprachigen Raum mit Erfolg um Unterstützung. Die entstehende Comic-Bibliothek wird mit Belegexemplaren der laufenden und zurückliegenden Produktion – auch im Bereich der Sekundärliteratur – versorgt. Gerade die fließbandartig erstellten Serien für Kinder und Jugendliche, die „B-Movies unter den Comics“, haben oft statt eines illustrierten Autor-Zeichner-Gespanns viele Väter (Mütter sind selten): Redakteure, Entwerfer, Texter, Vorzeichner, Reinzeichner, Spezialisten für bestimmte Figuren oder Hintergründe, Koloristen und Kalligraphen. Ihre Namen lassen sich mühsam recherchieren, denn nur wenige von ihnen verlassen die Anonymität und erreichen einen Kult-Status wie der Donald-Duck-Zeichner Carl Barks, der seine Enten schließlich sogar in Öl porträtierte.

Der hermeneutischen Methode, die das Zergliedern und das zusammenschauende Verstehen wechselseitig miteinander verschränkt, wurde der Comic in Deutschland nur selten für würdig befunden. Die selbsternannten Kultur- und Jugendschützer der fünfziger Jahre handelten nach dem Motto vom groben Klotz und zogen gegen den Schmutz und Schund, die Bil-

derdrogen, mit Umtauschaktionen und gar mit Comic-Verbrennungen zu Felde. Die wenigen wissenschaftlichen Arbeiten der Nachkriegszeit, die sich um eine unvoreingenommene Inhaltsanalyse bemühten, vermochten die Stimmung nicht zu beeinflussen.

In den siebziger Jahren war das Pathos der Abendland-Bewahrer verklungen. Ideologiekritik trat an seine Stelle und eine pädagogisch orientierter Literatur behandelte die „unterrichtliche Auseinandersetzung“ mit dem Medium. Die galt als gelungen, wenn die Schüler am Ende erkannten, daß Tarzan die Verhältnisse in der Dritten Welt nicht wirklich ändert. Später lösten Videos und Computerspiele die Comics als erziehungswissenschaftliche Lieblingsobjekte ab. Für die kritischen Kritiker im Gefolge der Frankfurter Schule bildeten die Comics von vornherein nur einen Bestandteil der Kulturindustrie, mithin des allgemeinen Verblendungszusammenhangs – gewissermaßen die bunten Tapeten der schlechten Totalität.

Die analytische Vorurteilslosigkeit eines Eco, der sich von den positivistischen Medienwissenschaftlern amerikanischer Provenienz, den „Integrierten“, ebenso absetzte wie von den „Apokalyptikern“, die, statt hinzuschauen ihre kulturkritischen Klischees projizierten, hat hierzulande kaum Schule gemacht. Doch auch dann wird der Comic selten als genuine Ausdrucksform angesehen, sondern eher als eine bloße Addition von Bildern und Sprache, die jeweils für sich analysiert werden. Linguisten richten ihr Hauptaugenmerk auf Dialogstrukturen und Onomatopöien. Die „Comic ist Kunst“-Enthusiasten wiederum berauben das Medium seiner sprachlichen Dimension. Sie deklarierten sich ausschließlich an Linienführung, Dekors und Farbgebung – eine ästhetische Schule, der die überdimensionalen Comic-Leinwände der Pop-art ihre Anfangsimpulse gaben.

Als theoretisch avanciert gilt nach wie vor der „filmische“ Zugriff. Mit Begriffen wie Einstellung, Perspektive und Schnitt lassen sich typische Merkmale gut erfassen. Das Cape von Comic-Batman ist ein sorgfältig gestaltetes Emblem und gibt jedem Bild seine eigene Dynamik; nichts dergleichen hat der profan im Windkanal flatternde Umhang des Fernseh-Pendants aufzuweisen.

In der ArGL faßt man den Comic als ein Medium, das die Zeichensysteme von

Sprache und Bild in einer Weise integriert, die etwas ganz eigenes, eben den Code des Comics, entstehen läßt. Seine kleinste bedeutungstragende Einheit ist weder die einzelne Zeichnung noch die einzelne Sprechblase, sondern das Panel, das beide in seiner Umrahmung zusammenfaßt. Im Panel entsteht eine Spannung durch das Aufeinandertreffen zweier Wahrnehmungsebenen: Die Inhalte, die das Bild transportiert, werden simultan wahrgenommen, die Inhalte, die die Sprache transportiert, ihrem linearen Prinzip gemäß sequentiell. Das Bild friert einen bestimmten Zeitpunkt ein, die Äußerung in der zugeordneten Sprechblase repräsentiert eine Zeitdauer. Die gesamte Heftseite wiederum wird sowohl als Ganzes als auch in der Abfolge der einzelnen Panels wahrgenommen. Die können ihrerseits im Verhältnis zueinander sowohl eine Sequenz in der erzählten Zeit als auch simultan stattfindendes Geschehen repräsentieren.

Während Sprechblasenkontur und Panelumrandung das Standbild und die sprachliche Äußerung – und damit Gleichzeitigkeit und Abfolge – aufeinander beziehen und so den Erzählrhythmus des Comics erzeugen, hat dieser noch eine Reihe anderer Zeichen ausgebildet: Geschwindigkeitslinien und ineinandergezeichnete Stadien von Bewegungsabläufen – die zuerst in der futuristischen Malerei auftauchten – erzeugen Dynamik mit den Mitteln eines statischen Mediums. Vom Kopf spritzende Tropfen repräsentieren Überraschung und Streß, Kombinationen aus Frage- und Ausrufezeichen die Palette von Verwunderung bis Wut.

Bild-Symbole stehen für Sprachliches, das seinerseits „bildlich“ zu verstehen ist: die berühmten Kerzen und Glühbirnen, die über den Helden erscheinen, wenn ihnen ein Licht aufgeht, die Eiszapfenform, mit der die Sprechblase die frostige Stimme umschließt, Sterne, wenn der Schlag auf den Kopf Sterne sehen läßt, ein zerbrechendes Herz, wenn ebendieses bricht – um nur die klassischen Ikonen zu nennen. Die lautmalenden Peng-Wörter haben es auch außerhalb der Comic-Gemeinde zu einiger Berühmtheit gebracht. Wenn sich schließlich ein Felsbrocken löst und das zugehörige „Krack!“ sich in gezackter Schriftkontur präsentiert, werden Schrift und Bildzeichen untrennbar.

Mit Seminaren zur Sprache und zu Genres des Comics haben die Forschungsaktivitäten auch ins Lehrangebot Eingang gefunden. Doch die universitäre Etablierung ist nicht das einzige Anliegen der ArGL. Sie will mit Workshops und Lektürekreisen auch in einen Bereich ausstrahlen, der den akademischen Exegeten bis jetzt wenig Begeisterung entgegenbringt: in die „Szene“, jene Welt aus Fans und Sammlern, die sich zu begeisterten Experten für ihre Comic-Helden oder Lieblingszeichner emporgearbeitet haben und eifersüchtig ihre Claims bewachen.

Die Donaldisten, die das Entenhausener Universum auf der Grenzlinie zwischen Forschung und Selbstparodie kreuz und quer durchschiffen, bilden den amüsanten Teil einer Spezies, deren Vertreter in ihrer oft besseren Faktenhuberei mitunter wie ein Zerrbild des verstaubten Philologen alter Schule wirken. In den Fanzines, den Comic-Postillen für Eingeweihte, werden die Leser seitenslang über editorische Varianten unterrichtet und mit Details aus der Geschichte von Ritter Falk oder Dschungelheld Akim vertraut gemacht.

Das Fehlen einer Comic-Kritik, die diesen Namen verdient und sich mit den Literatur-, Film- und Kunstsparten vergleichen ließe, wird inzwischen auch von Comic-Fans beklagt, so auch im Comic-Jahrbuch, das Andreas C. Knigge, Lektor im Carlsen-Verlag, herausgibt. Doch auf dem wissenschaftlich und publizistisch armen Nährboden konnte sie bislang nicht gedeihen.

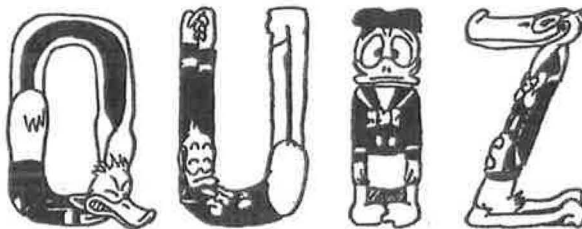
WOLFGANG KRISCHKE

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Mittwoch, 14. August 1991

eingesandt von  
Gerhard Heilmann





"Ein Quiz, das selbst ich lösen kann,  
ist unter meiner Würde!"

"Wie oft muß ich Dir noch sagen, daß ein  
Quiz, das selbst ich rauskriege, zu  
leicht ist?"

Ernst Horst

Nicht zuletzt, um meinem alten Freund Ernst Horst seine Grenzen als Quizlöser aufzuzeigen, folgt heute ein ungewöhnliches Quiz. Erstmals wird nicht nach einer Person, sondern nach einer Begebenheit gefragt. Dennoch sollen biografische Notizen über zwei bedeutende Männer an den Anfang gestellt werden, da das Quiz nach dem Punkt fragt, in dem die beiden Genies aufeinandertreffen.

Der erste der beiden Männer wurde am 31.03.1732 in Rohrau geboren. Schon mit sechs Jahren mußte er das ärmliche Elternhaus verlassen und verlebte dann eine im wesentlichen freudlose Jugend. Mit den Jahren entwickelte sich sein musikalisches Talent, und er verfaßte kleine Musikstücke, deren Ertrag ihm ein bescheidenes Einkommen gewährte. Auf Schloß Weinzierl erhielt er eine erste fixe Anstellung als Musiker. Später arbeitete er als Hofmusiker und Komponist auf Schloß Lukavec und auf Schloß Esterhazy. Im hohen Alter unternahm er erfolgreiche Konzertreisen nach London. Aus seinem kaum überschaubaren Werk ragen vor allem hervor die 77 Streichquartette, die 104 Sinfonien und die 2 Oratorien.

Seine Musik wird allgemein als heiter und unkompliziert empfunden und daher gerne gespielt und gehört. Dabei überraschen viele Musikfreunde, daß viele seiner Werke nicht nur der schlichten Erbauung des Publikums dienen sollen, sondern über das rein Musikalische hinaus gezielte Effekte auslösen sollen. So wurde der letzte Satz der 45. Sinfonie als soziales Druckmittel eingesetzt, um dem Arbeitgeber mehr Urlaubstage und ein höheres Gehalt der Musiker abzutrotzen (erfolgreich). Der zwei Satz der 94. Sinfonie sollte mit einem Paukenschlag die ermüdeten Konzertbesucher wachrütteln (erfolgreich). Wir erkennen, daß der Komponist schon damals gezielt seine Musik über das rein Künstlerische hinaus als Mittel zum Erreichen bestimmter Zwecke einsetzte. Diese Technik wurde später von der zweiten Person dieses Quizes brillant erweitert. Unser mittlerweile hochberühmter Komponist starb am 31.05.1809 in Wien, während die napoleonischen Heere die Stadt belagerten. Sein Name: Joseph Haydn.

Von der anderen, nicht minder berühmten Persönlichkeit liegen indes derart exakte Lebensdaten nicht vor. Sein Geburtstag ist unbekannt, und es ist allgemeine Überzeugung, daß die Person noch lebt. Mitte der 40er Jahre dieses Jahrhunderts erscheint er in unserem Gesichtskreis. Wir kennen ihn als einen kleinwüchsigen Herrn, zumeist in ein nautisches Jäckchen gehüllt, der sich trotz meist ungesicherter finanzieller Verhältnisse ein gepflegtes Einfamilienhaus mit Garten und einen roten Kleinwagen leisten kann. Die Zahl der von ihm oft sehr erfolgreich ausgeübten Berufe ist Legion. Stellvertretend seien hier nur genannt der Spediteur, der Glasermeister von Weltruf, der große Zerstörer, der Friseur von Entenhausen, der Glockendoktor. Die beachtliche Reputation, die unser Mann in diesen (und vielen anderen) Berufen erwarb, liegt begründet in einer unwachahmlichen Mischung aus handwerklichem Können, dem Mut zu unkonventionellen Problemlösungen und einem verlässlichen theoretischen Wissensfundus. Wir alle kennen ihn: es ist Donald Duck.

Herr Duck ist unzweifelbar ein gebildeter Mann. Er versteht es, Worte der klassischen Dichtkunst in seinen Redefluß einzuweben. Heine, Ringelnatz und Schiller sind ihm vertraut. Die Werke Richard Wagners nehmen Einfluß auf sein Leben. Da kann nicht verwundern, wenn

Duck auch das ~~Ceuvre~~ des genialen Tonsetzers Haydn kennt. Typisch für Herrn Duck ist allerdings die absolut überraschende und dennoch höchst effektive Art, mit der er Haydn'sches Tongut zum Erklären bringt. Klassische Musik wird von Duck dem Mief der Konzertsäle ent-rissen und, neu und ungewöhnlich instrumentiert, sozusagen dem Leben zurückgegeben. Wie so oft bestätigt der Erfolg die avantgardistischen Methoden des Herrn Duck. Und für Haydn's Musik erschließt sich ein ungeahntes Einsatzfeld. So behält wahrhaft Klassisches über Jahrhunderte seinen Wert und seine Gültigkeit und weiß sich auch in der modernen Welt von Entenhausen in angemessener Neuinterpretation zu behaupten.

Duck spielt Haydn - welches Stück und bei welcher Gelegenheit?

Wer sich an der Lösung dieses ungewöhnlichen Quizes beteiligen möchte und damit an der Auslosung eines Ducks von unschätzbarem Wert, sende seine hoffentlich korrekte Antwort auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal. Der Gewinner wird dann irgendwann irgendwie ermittelt und im nächsten Heft zusammen mit des Quizes Lösung bekannt gegeben.

Auflösung vom letzten Quiz (DD 76):

Es war



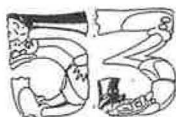
Baba Mustafa

Baba Mustafa, Teppichhändler (TGDD 63, Uß 50)  
(Zeichnung: Stefan Ziefer).

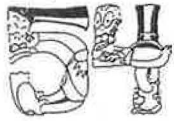
Einsendungen aus Postfächern und Flurbereinigungs-direktionen, aus Buchholz, Mettmann und Herne belegen das Interesse der Donaldisten am Teppichhandel. Gerd Cebulla sei gedankt für sein Stück fliegenden Teppichs (100 % Polyacryl auf Schaumstoffrücken im Format 9x15 cm, graublaue uni), das trotz heftigen Besprenkelns nicht auch nur zum kleinsten Hopsen veranlaßt werden konnte. Versuche mit Rhönsprudel, Frankenquelle und Selters schlugen ebenfalls fehl. So kann man natürlich keine hartgesottene Quizjury überzeugen. Deshalb geht der Preis auch nicht nach Bremen, sondern an (wutsch! schwuppl!)

BIRGIT LAUBINGER in HERNE.

Gewonnen wurde ein Heimtextil, nämlich ein Original-Tieschört Mairinnen 1991.



# Leserbriefe & Vermischtes



REDUKTION:

ELKE IMBERGER  
LOLLFUS 80  
2380 SCHLESWIG  
TEL. 04621/27680



Boemund v. Hunoltstein

München, 15.4.91

Zunächst möchte ich meinen Unmut äußern bezüglich der mäßigen Druckqualität des DD 75: Nicht nur mein, sondern auch diverse andere Beiträge nehmen sich äußerst blaß aus. Dabei war mein Farbband nicht das schlechteste! Wie man deutlich sieht, liegt die dürrtliche Schwärzung nicht an meiner Vorlage, sondern am Kopierer, denn der Schwärzegrad schwankt innerhalb einer Seite erheblich: während die Oberkanten einigermaßen klar herauskommen, nimmt die Schwärze in der Mitte und am Fuß der Seiten kontinuierlich ab. Im Zeitalter der Mondflüge (bzw. Atombomben) wäre es wohl möglich gewesen, die Belichtung für jede Seite individuell einzustellen. Selbst ein gewöhnlicher 08-15-Fotokopierer, durch den ich meinen Artikel vor Absendung gejagt hatte, lieferte ein deutlich besseres Ergebnis! Auch die Papierstärke ist etwas schlaffer als sonst beim DD gewohnt und die Qualität der Fotos war auch schon mal besser! Drucktechnischer Gesamteindruck: Einer Jubiläums-Ausgabe absolut unwürdig! Die zuständigen Redaktions-Enten sollten in Zukunft eine glücklichere Hand bei der Auswahl der Druckerei unter Beweis stellen!

Z-N.N.-6 niemand anders als Bradbury. Und Z-N.N.-8 dürfte mit Z-N.N.-1 identisch sein. Eine ausführliche Korrekturliste wird jedenfalls im neuen Zeichner-SH folgen!

Ein Wort auch noch zu Bohns DUCK 2000/5: Dort werden u.a. meine diversen Indexe aufgeführt (S.169), wobei behauptet wird, mein MICKY-MAUS-Index würde die Fortsetzungsgeschichten nicht enthalten; was natürlich blanke Unsinn ist. Die Fortsetzungsgeschichten sind selbstmühsam enthalten, allerdings nicht als solche gekennzeichnet. Doch wenn man in zwei oder drei aufeinanderfolgenden Heften eine Geschichte mit genau demselben Steckbrief (Titelfigur/Untertitel/Zeichner) aufgelistet sieht, so ist die Schlußfolgerung, es handle sich um eine Fortsetzungsgeschichte, natürlich nur noch eine Frage der persönlichen Intelligenz.

Uwe Lambach

Cappeler Gleiche 14  
3550 Marburg, den 25.3.1991

Boemund von Hunoltstein  
Moosbacherstr. 18  
8217 Grassau

Betr.: Dein Schreiben zum 15jährigen Jubiläum der D.O.N.A.L.D. (DD 75, S.31)

Lieber Boemund,

in oben genanntem Schreiben beklagst Du "die schon seit den 80er Jahren grassierende Einengung der Forschung auf Barks-Material" und meinst, daß man "das Duck-Universum mit all seinen vielfältigen Schattierungen und Eigentümlichkeiten nicht voll in den Griff bekommen kann, wenn man sich nur auf sog. 'kanonische Quellen' bezieht." Der eigentliche Grund für meinen Brief liegt im nächsten Satz: "Über das Entenhausener Rettungswesen (DD 74) beispielsweise wäre bei Einbeziehung anderer Zeichner wesentlich mehr herauszuholen gewesen."

Gerade weil ich der Autor des angesprochenen Artikels bin, fühle ich mich berechtigt, wieder einmal eine Diskussion zu beginnen, die anscheinend so ca. alle zwei bis drei Jahre innerhalb der D.O.N.A.L.D. geführt werden muß. Zuvor will ich jedoch anmerken, daß ich bei jenem Artikel noch zwei Sachen übersehen habe, nämlich erstens (vielen Dank an Ernst Horst dafür) den Seerettungsdienst aus "Die Reisetube" (zuletzt GM 10/81) und zweitens das (relative) Vertrauen in die Bergwacht ("Wir bleiben hier. Die Bergwacht wird uns schon holen." - "Ja, auf die ist mehr Verlaß als auf das Wetter.") in "Der Regenmacher" (zuletzt KA 26). Naja, nobody is perfect (mal abgesehen von Platthaus und Horst). Doch jetzt zu meiner Kritik. Erstens wollte ich nicht so viel wie möglich "über das Entenhausener

Zu meinen diversen Beiträgen der jüngeren Zeit habe ich noch ein paar Anmerkungen: Wie man sicherlich gemerkt hat, war der erste Auftritt des Schwarzen Phantoms nicht in MM 42/68, wie ich fälschlich angegeben habe (DD 75, S.19), sondern bereits in MM 30/65. In jener Fortsetzungsgeschichte ("Das falsche Phantom") ist das Phantom auf immerhin zwei Panels zu sehen - die restlichen Phantom-Auftritte dieser Story werden ja bekanntlich von dem verkleideten Goofy bestritten. Erwähnen können hatte man auch noch Gundel Gaukeley, die ihr Debüt in MM 6/63 feierte. Was die allererste Fortsetzungsgeschichte angeht, so handelt es sich natürlich weniger um eine Story mit Strolchi, sondern vielmehr um die Pilotstory mit Susi und Strolch (zum gleichnamigen Trickfilm), in der Strolchis Geburt erfolgt. Sooft in meinem Jubiläums-Artikel von Reprints die Rede ist, wurden übrigens die Reihen "GOOFY-Album" sowie "Klassik-Album" nicht miteinbezogen!

In meinen Remake-Artikeln (DD 66 + 69) taucht immer wieder ein Zeichner namens Madinek auf. Nach neuestem Forschungsstand ist die Existenz eines Zeichners dieses Namens allerdings höchst fragwürdig. Ein Teil der mit "Madinek" ausgewiesenen Stories stammt vielmehr von Daniel Branca, ein anderer Teil von einem Zeichner namens Bolster. Was die Zeichner-Forschung angeht, ist ein neues Sonderheft in Planung, das möglicherweise noch Ende dieses Jahres fertiggestellt wird. Seit meinem alten Zeichner-SH (DDSH 16) sind eine Menge neuer Zeichner hinzugekommen. Umgekehrt habe ich in jenem alten Sonderheft immer wieder Zeichner doppelt erfaßt, da sich deren Zeichenstil stark verändert hatte: so ist beispielsweise

Rettungswesen herausholen", sondern dem Zuhörer bzw. Leser einen Eindruck vom Rettungswesen in Entenhausen geben und daraus meine Schlüsse ziehen. Zweitens, und das ist viel wichtiger, wollte ich etwas über das Rettungswesen in Entenhausen sagen und nicht über das Bild des Rettungswesens in den Ehapa-Veröffentlichungen. Das wiederum führt uns zu der zentralen Frage des Donaldismus: welche Berichte sind authentisch, welche nicht. Ich möchte Dir ein paar Antwortmöglichkeiten vorgeben, zusammen mit den Problemen, die ich dabei auftreten sehe:

1. Alle Geschichten sind authentisch.  
Wenn ich etwas beweisen will, zeichne ich einfach eine Geschichte und schon ist es echt. Ich glaube, das können wir wohl weglassen.

2. Alle Geschichten, die Ehapa veröffentlicht hat, sind authentisch.

Ich weiß nicht, ob das wirklich Deine Meinung ist, manchmal hört es sich tatsächlich so an. Dann versuch doch mal, wirklich etwas zu beweisen. Für jede neue Erkenntnis, die Du dann findest, kann ich Dir wahrscheinlich fünf bis zehn Gegenbeispiele liefern (auch ich habe eine recht vollständige Sammlung an LT, DDT, MV, ODT, PK, usw.).

3. Alle Geschichten, die Boemund v. Hunoltstein, der gerade amtierende Präsident, dem Bundeskanzler, etc. in den Kram passen, sind authentisch.

Ich glaube, auch hier wirst Du mit mir übereinstimmen, daß man mit diesem Lösungsansatz nicht sehr weit kommt (schönen Gruß an Klaus Bohn).

4. Alle Geschichten, die Barks nicht widersprechen, sind authentisch.

Schon ganz gut, aber die Geschichten können sich doch immer noch selbst widersprechen. Und wer soll dann entscheiden, welche die 'echtere' von beiden ist? Boemund von Hunoltstein, die amtierende Präsidentin oder der Bundeskanzler?

5. Alle von Barks gezeichneten Geschichten sind authentisch.

Das ist die im Moment vorherrschende Meinung. Ich aber finde, daß auch dabei noch Probleme auftauchen. Ich persönlich tendiere mehr zum nächsten Lösungsansatz:

6. Nur die Teile einer Geschichte sind authentisch, die Barks unbeeinflusst gestaltet hat.

Wir alle wissen, daß Carl Barks auch andere funny animal-Geschichten (Barney Bear, Benny Burro, etc.) gezeichnet hat. Aber keiner kommt auf die Idee, diese Geschichten bei der donaldischen Forschung miteinzubeziehen. Auch die eine Micky Maus-Geschichte, die Carl Barks gezeichnet hat ("The riddle of the red hat", MMOS 79), wird nicht in der Forschung angewandt. Warum aber glauben Forscher Geschichten, die Carl Barks aufoktruiert wurden, wie z.B. alle späten One Shot-Stories. Daß die dadurch 'bewiesene' Existenz von Ede Wolf, Dumbo u.a. zu Irritationen führt, ist nur allzu verständlich. Selbst ein Forscher wie Ernst Horst, der nun wirklich über jeden Zweifel, er könne das Duck-Universum vor unserem geistigen Auge verwässern wollen, erhaben sein dürfte, nimmt in seinem letzten Artikel ("VerOnkelung und Drillingen", DD 75, S.8-11, hier S.8) die Existenz von Micky Maus (WDC 99) und seinen Neffen (US 13) als gegeben hin, um seine Theorie zu bekräftigen. Dabei mußte er doch wissen, daß die Idee, diese Figuren zu verwenden, ihm nicht aus einem anderen Universum oder der Zukunft eingegeben wurde, sondern ganz konkret von anderen Western Publishing-Mitarbeitern vorgeschlagen bzw. angeordnet wurde (siehe dazu Carl Barks Library, Set VIII, Band 2, S.324, sowie Set III, Band 2, S.512). Was macht solche Stellen glaubhafter als die Geschichten von Strobl, Vicar oder Bottaro.

Doch ich schweife vom eigentlichen Thema meines Briefes ab. Was ich die ganze Zeit klarzumachen versuche, ist, daß ich glaube, daß einigermaßen ernstzunehmende und erfolgreiche Forschung nur dann möglich ist, wenn man die Quellen sinnvoll einengt. Es steht natürlich jedem frei, sich seinen eigenen Quellenbereich auszusuchen, aber da die meisten Donaldisten innerhalb der letzten 15 Jahre wohl eingesehen hat, daß die oben unter 5. genannte Lösung die sinnvollste ist, braucht sich auch niemand, der eine der anderen Lösungen gewählt hat, zu wundern, wenn er nicht ernst genommen wird.

Zum Schluß laß mich noch sagen, daß ich die Geschichten von Scarpa, Rosa, Milton, Verhagen, Reiche und Jippes sehr schätze, aber ich kann mir nie sicher sein, ob sie tatsächlich über Entenhausen

berichten. Es hindert Dich niemand daran, weiterhin über die Entwicklung der Cover der Micky Maus-Hefte zu schreiben oder tausendundeins Zitate von Supergoof aufzulisten, doch möchte ich Dich bitten, in Zukunft nicht mehr das, was ich (und wohl auch die meisten anderen Donaldisten) unter Entenhausen verstehe, und das, was Du darunter verstehst, zu verwechseln.

Ernst Horst

München, 4.8.91

Liebes Fräulein Elke,

hat es diesmal nur zwei Leserbriefe gegeben oder warst Du beschäftigt wg Umzug? Bevor ich inhaltlich auf den Brief des Hans Xu im DD 76 eingehe, noch eine Frage. Was bedeutet die Abkürzung "d. T.", die Tipse/Tante/Tussi/Typographin, oder was? *Es bedeutet „der Tippser“ = Gangolf S., d. Red.*

Ich vermute, daß Xu ein bekannter Hanse ist, der sich bloß seinen Nachnamen in die Sprache Yoko Onos hat übersetzen lassen. Oder hat er sein Gspusi, äh seine Lebensabschnittsbegleiterin, mittlerweile gefreit und heißt jetzt wirklich so? Spielchen mit dem Namen mag er ja nicht. Aber irgendwie wäre es ja auch donaldisch (wie es früher mal hieß), sich so plump zu tarnen. Auf jeden Fall gehe ich mal davon aus, daß es sich um niemand anderen als Don Cicogna de Storcolino handelt. (Daß der Brief auf den 1.4. datiert ist, spricht allerdings dagegen.)

Aus seiner Sicht der Dinge hat er sogar recht. Hans hat den Donaldismus immer als kaltschnäuzige Wissenschaft betrieben, er hat Entenhausen ebenso sachlich erforscht (und erforschen lassen) wie eine Meeresströmung. Ich will gar nicht behaupten, daß er genauso auch untersuchen würde, wieviel Gramm der 47 586. Lebensmittelfarbe man verfüttern muß, bis die Hälfte der Mäuse krepirt, oder wie man eine noch bessere Neutronenbombe baut. Aber er war immer der orthodoxe Schulwissenschaftler, für den die Ansammlung und (vor allem) Publikation von bisher unbekannten Informationen Selbstzweck ist. Sein Credo war, daß Kongresse zum Arbeiten und nicht zum Vergnügen da sind. Seine Reaktion auf meine "Spekulation" erinnert mich schon sehr an die völlig humorlose Reaktion der Gelehrtenwelt auf Velikovskys Bücher. ("Jeder ordentliche wissenschaftliche Artikel ...") Ich will aber unordentliche wissenschaftliche Artikel und ordentliche unwissenschaftliche Artikel schreiben!!

Bezeichnend ist seine Apologie der Werke des Vogts von Hunoltstein ("harte Information"). Diese harten Informationen sind genauso interessant für uns, wie es Informationen über Fix und Foxi oder über die Temperatur des Golfstroms wären. Wenn ich harte Informationen will, kann ich auch das Telefonbuch lesen, das kommt billiger. (Etwas ganz anderes sind übrigens die Arbeiten von Klaus Spillmann. Der Unterschied zwischen Klaus und Boemund ist nicht formaler Natur, er liegt nur im Thema und der Liebe dazu. Aber für Hans machen Klaus und Boemund wohl im wesentlichen dasselbe.)

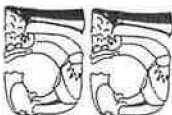
Den Hänsel und den Bahners hat Hans überhaupt nicht verstanden. Hänsel ist eben kein Schulwissenschaftler, sondern ein Dilettant im besten Sinne des Wortes. So jemand wie Schliemann. Mit allen seinen Fehlern. Hänsel ist das, was man als einen gläubigen Donaldisten oder gar einen wiedergeborenen Donaldisten bezeichnen könnte. Und wenn er im Überschwang der Gefühle einmal besonders lange darüber philosophiert, wieviele Enten auf einer Nadelspitze tanzen können, so sollte man das nicht mitleidlos unter "viel und langweilig" subsumieren. Wer bei der Predigt in der Kirche regelmäßig einschläft, geht schließlich besser gleich zum Sudlerwirt oder zum Hockeyspielen.

Zu Bahners kann ich eigentlich nicht viel sagen. Mir ist (wie wohl auch Hans) letzten Endes die Denkweise des Geisteswissenschaftlers zu fremd. Aber seine Arbeiten (selbst die Juvenalia) enthalten immer wieder Einsichten über das Wesen Calisotas, für die ich ihm dankbar bin.

Wer behauptet, daß Hunoltstein "um Längen besser" als Bahners und Hänsel ist, ist vermutlich auch der Meinung, daß Peter Alexander um Längen besser als Bob Dylan ist. Solche Leute solls ja geben.

Dein

Ernst Ze Dong





Liebes Fräulein Elke, ich gratuliere zum x-ten Umzug und zur Rückkehr in den Norden. Aber nicht deshalb habe ich zum Kugelschreiber gegriffen (zum Leidwesen von Frä. Rührig, d. Red.), das hat die neue Präsidentin ausgelöst mit ihrer Feststellung, Herr Duck sei Deutscher. Das ist mir ehrlich gesagt noch nicht aufgefallen. Aber wer unsere Organisation gegründet hat (was war bloß 1976/77 in Hamburg? Ein Storchzüchtertreffen?) und bei der Zeitung arbeitet, die unter ihren Lesern kluge Köpfe vermutet, muß ja wissen, was er sagt.

Der geneigte Leser, der diese Behauptung überprüfen möchte, erhält jedoch durch die Lektüre des DD und der MiFuMis keinen richtigen Beleg für PaTrick Bahners Weisheit. Also muß ich mich notgedrungen mit den Presseauszügen befassen. Die Quelle "AZ" mahnt mich, über die Entdeckung PaTricks in Freude auszubrechen und nicht nach der Verifikation zu fragen. Ich frage trotzdem, die jüngste Geschichte hat gezeigt, daß jubelnde Deutschtümelei oft erschreckende Spätfolgen hat.

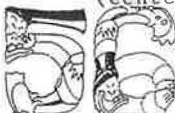
Gucken wir uns also die Belege PaTricks an:  
1. Donalds Verkleidung als Ritter in WDC 1985  
Gar seltsam, daß der Wunsch, sich als Ritter zu verkleiden, als Beleg ausreicht. Meine Geschichtsbücher verkünden, daß die Wiege des Rittertums in Frankreich lag und sich von dort aus in Europa ausbreitete, unter anderem auch nach Deutschland. Dann schaue ich in DDOS 189 (Das Gespenst von Duckenburgh), wo Herr Dagobert Duck einige interessante Aussagen macht. So erfahren wir auf Seite 2, Panel 3, daß er aus Schottland stammt, wo der Stammsitz der Ducks, die Duckenburgh liegt. Und auf Seite 3, Panel 6 fragt er Donald: "Willst du dich deiner Verwandtschaft mit jenen kühnen Rittern würdig erweisen oder nicht?" Donald antwortet: "Ich stamme zwar nur aus einer Nebenlinie, aber Furcht kenne ich nicht". Betrachtet man die dargestellten Gewölbe der Duckenburgh auf Seite 5, so fallen einem diverse Ritterrüstungen auf. Sie stammen aus den Jahren, wo sich das Rittertum in Europa in höchster Blüte befand. Laut eigener Aussage war PaTrick Bahners in England. Vielleicht war es während seines Aufenthalts dort ja so neblig wie auf Seite 4 von DDOS 189, so daß er keine Burg erblicken konnte.  
FAZIT: Der Beleg Begeisterung fürs Rittertum ist ungenügend, das Studium von Quellenmaterial deutet eher auf eine britisch-schottische Prägung.

2. Donald singt Wagner in WDC 165, Seite 5, Panel 1  
Donald singt viele Lieder in WDC 165. Auf Seite 2, Panel 7 fängt er mit Volksliedern an, probt die Tonleiter, Seite 4, Panel 1 und widmet sich dann den Opern (der geneigte Leser erkennt auf Seite 4, Panel 8 zwei Bücher mit den Titeln "Carmen" und "Opern"), nicht aber eine ausschließliche Vorliebe für Wagner. Apropos Wagner: Für den beigeisterten sich in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts einige britische Aristokraten, welche Kontakte zum Deutschen Reich pflegten ... Aber ich will nicht in Lieserliche Muster zurückfallen, zudem stammt ja Donald aus einer Nebenlinie. Außerdem ist die Liebe Donalds zu Opern und zum Gesang allgemein nur recht kurz. Die danach gewählten Musikinstrumente, insbesondere das Schlagzeug und der Versuch des Einmannorchesters lassen doch eher auf eine Neigung für Jazz schließen, was absolut amerikanisch ist.

FAZIT: Auch in diesem Punkte hält der Beweis der Präsidentin einer genaueren Überprüfung nicht stand. Ich wage aus Obengesagtem zu folgern, daß PaTrick Bahners seine berufliche Entwicklung im Pressewesen nicht ganz unbeschadet überstanden. Die übergroße Deutschtümelei der FAZ seit dem November 1989 scheint ihren Einfluß auch auf ihn ausgeübt zu haben - ansonst wäre er wohl vorsichtiger mit seiner Behauptung gewesen.

Allerdings, wenn es um Deutschtümelei geht, gibt es bessere Alternativen als die D.O.N.A.L.D.: Ahnenforschung, Bund der Vertriebenen, Fix und Fox und selbst Mecki harren aufgeschlossener Forscher!

Da fällt mir auf, die Schweinebürgermeister in Entenhausen wurden während ihrer Amtszeit immer dicker, das wäre doch ein Ansatzpunkt für FazTrick.



# Wer könnte Dagobert Duck zum D-Mark-Kauf zwingen?

Wie die Notenbanken versuchen, „ihre“ jeweilige Währung wertstabil zu machen / Die Europäische Zentralbank sitzt bereits in Frankfurt am Main

Von Katrin Schröder

Sequenzen für die anderen Währungsstaaten, in den die Arbeits-, wohnungs-

aus: taz 11.5.91

## Herr Druck badet in Talern, nicht in Goldbarren

betr.: „Wer könnte Dagobert Duck zum D-Mark-Kauf zwingen?“, taz vom 11.5.91 (Wirtschaftsseite)

In dem ansonsten rundum schönen Artikel von Katrin Schröder ist Euch ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Dagobert Duck holt in seinem Geldspeicher mitnichten reines Gold, sondern durchaus Geld, nämlich Taler (deswegen ja auch „Geld“ und nicht „Goldspeicher“). Seine Barschaft erstreckt sich auf mehrere Tripstrillionen und einige Pimpillionen.

Die Begründung für die angebliche Vorliebe für Gold und die Ablehnung von Geld, nämlich das zitierte Miltrauen gegenüber jedweder nationalen Notenbank, trifft dagegen tatsächlich zu. Dies hat seine Ursache in einem albastrumhaften Erlebnis des gefiederten Tycoons. Dagobert Duck mußte eines morgens in der Zeitung lesen, daß die Entenhausener Notenbank über Nacht die Talervährung abgeschafft hatte. Am nächsten Morgen stellte sich zwar heraus, daß es sich bei der Schlagzeile um einen recht üblen Streich seiner Neffen gehandelt hatte (ihm wurde seine falsche Sparsamkeit zum Verhängnis: er fischte sich die Zeitungen ja immer aus den Papierkörben im Park). Doch das war es bereits zu spät. Er hatte seine ganzen Talerbestände in Fisch angelegt.

Ein Anruf in Entenhausen bei der freundlichen Sekretärin Ducks, einer gewissen Frau Rührig, hätte der Recherche mithin durchaus gutgetan. Meines Wissens verfügt die taz auch über einen Korrespondenten in den USA, der sich bei einem Besuch im Geldspeicher hätte überzeugen können, daß Herr Duck in Talern und nicht in Goldbarren badet.

Ulli Kulke, München

aus: taz 16.5.91



Hans von Storch  
von-Sauer-Str. 35 D  
2000 Hamburg 50

20.06.91

In TGDD 113 fand ich die Neffen bemerkenswerterweise sagen: "Wir kennen jeden Storch und jede Störchin im ganzen Land." Das heißt doch wohl, daß die drei jungen Herren auch MICH kennen. Kennen sie mich, so wie ich sie kenne - nämlich indirekt aus der Literatur? Gibt es in Entenhausen Bilderhefte über meine Abenteuer? Ich glaube kaum.

Oder kennen sie mich aus anderer Quelle? Ich nehme an, sie haben mich häufig gesehen. Wo? Auf der Straße vielleicht, in meinem Büro? Auf Reisen? Aber wieso habe ich sie dann nicht gesehen?

Oder mal eine ähnliche Situation. Kennt eine reelle Zahl, z.B. Pi, ihre rationalen Nachbarn, die ihr ja beliebig nahe sind? Ja, sie kennt sie. Aber weiß die rationale Zahl um ihre reellen nicht-rationalen Nachbarn? Sie kennt sie nicht. Oder: Die Menge der rationalen Zahlen ist eine dichte (echte) Teilmenge der reellen Zahlen.

Ist stella anatum der Abschluß unserer Welt?  
Ist unsere Welt eine echte Teilmenge von stella anatum? Ist sie möglicherweise dicht in stella anatum? Ist es deshalb so, daß wir uns Entenhausen nahe fühlen ohne dort zu sein?

Bildet unsere Welt vielleicht einen Unterraum von stella anatum, der gerade durch den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik definiert wird?

Es bleibt die Frage, ob Donald bisweilen unseren Unterraum betritt.

Ich hatte schon früher angemerkt, daß man eigentlich recht wenig weiß. Was ja Nervensägen wie Hänsel und Bähners nicht hindert, die wertvollen Kongreßminuten mit pseudointellektuellem Geschwätz zu füllen.

Gruß: Hans

Rolf Heise

Hannover, 26.07.1991

Eine Anmerkung noch zum Thema Kongreßberichte: Ich finde Hartmut Hänsels Schilderungen langweilig. Nach seinen Kongreßberichten versinke ich regelmäßig wieder in meinem Ruhemöbel und ehe ich mich versehe, habe ich wieder einen verpaßt. Kürzlich fiel mir der äußerst lesenswerte Bericht über den D.O.N.A.L.D.-Kongreß 82 in Bochum in die Hände. Was ist nur aus dem bayerischen Verfasser geworden (Zugunglück)? Na ja, nächstes Jahr ist Hartmut mit der Organisation beschäftigt, vielleicht schreibt dann mal jemand anderes.

Auch Andreas C Knigge ist Fuchs-Fan. Aus: Gaston 14



Zeichn. v. Jörg Ebert

Jörg Ebert, Hamburg, 02.08.1991  
(Du würdest auch mal eine gute Tat begehen, wenn Du für Deine Leserbriefe die Spaltenbreite von 13 cm einhalten würdest! d. Red.)

Harald Behrens, Hamburg, 05.08.1991  
(bitte beim nächsten Leserbrief 13 cm Spaltenbreite! d. Red.)

Betr.: Nationalitätenstreit etc.

Zum DD 76:  
habe soeben den neuen Donaldisten 76 begeistert erstanden und gelesen. Viel frischer Wind, muß ich sagen. Genial der polternde Raufbold Frieder Koch (herrlich: "Meisterdonaldist aller Klassen"), hochklassig und anspruchsvoll wie immer A. Platthaus, ein Pfeiler des Donaldismus. Vielleicht sollte er seine Ausführungen mal etwas straffen (sind zu lang)! Souverän, wie Hartmut Hänsel aus all diesen schwierigen Zeitgenossen und Artikeln eine bunte Mischung zusammengestellt hat. Diese Arbeit sollte man nicht unterschätzen. Mein Glückwunsch nach Aachen! Phantastisch: der Bericht über den letzten D.O.N.A.L.D.-Kongreß. Aus beruflichen Gründen kann ich ja leider nie an solchen Sachen teilnehmen, aber die Stimmung kommt gut rüber!

Ich habe zwar den wissenschaftlichen Disput der letzten Monate nicht näher verfolgt und war auch nicht auf dem Kongreß, da mir mein Erbonkel nicht das für Fahrt und insbesondere Unterkunft notwendige Kleingeld zur Verfügung stellen wollte, möchte jedoch einen vielleicht interessanten Gedanken dazu beisteuern. Sollte er ein alter Hut sein, bitte ich um Weiterleitung dieses Briefes an die örtliche Stadtreinigung. Ich bin ein Anhänger "konservativer" (d.h. vorsichtiger, plausibler) Denkmodelle; als solcher lehne ich absurde Theorien wie die von den Pseudopetasien bzw. solche, die auf ein ideologisches Ziel hinsteuern, wie die "Lehre" Klaus Bohns, ab Nach wie vor erscheint mir die Paralleluniversums-Theorie am wahrscheinlichsten, denn:

- auf unserem Planeten gibt es keine Stadt namens Entenhausen/Duckburg bzw. eine, die ihr ähnelt;
- "Stella Anatium" weist zuviele Ähnlichkeiten mit diesem unserem Sterne auf, als daß es sich hier um irgendeinen anderen Himmelskörper handeln kann - ungewöhnliche Umstände zwingen zur Einsicht, daß ungewöhnliche Erklärungen mitunter wahrscheinlicher sind als konventionelle Ideen (siehe Kornkreise);
- die Postwar-Theorie ist Schrott.

M.E. liegt Entenhausen im Paralleluniversum, irgendwo an der Westküste der USA (auf jeden Fall in Nordamerika), auch wenn es einige topographische und klimatische Unterschiede gibt. Von dieser Annahme ausgehend, betrachte ich die Ducks als typisch amerikanische Familie (mit einigen Besonderheiten, besonders was Murphy's Law anbelangt) mit einem typisch amerikanischen Stammbaum. Die Vorfahren kamen wohl aus verschiedenen europäischen Ländern; dabei ist die schottische Linie verbürgt, eine deutsche Linie zumindest für Donald stark anzunehmen.

Was mir auffällt: Man weiß wenig über die einzelnen Donaldisten/innen, viel niemand vernünftige Interviews macht (Angst vor Personenkult?). Auch sollten mehr donaldistische Projekte vorgestellt werden, wie die Duck-Biographie von Klaus Bohn, oder wer gerade an neuen Sonderheften arbeitet usw. Es werden zu wenig Hintergrundberichte gebracht, was ich sehr vermisse. Nochmal zu Koch: Eine tolle Nummer, ein Witzbold (?) erster Güte, dem man echt eine eigene Seite regelmäßig geben sollte! Einfach königlich, wie respektlos er mit den Größen des Donaldismus umgeht! Das freut den kleinen Donaldisten auf der Straße! Aber ich befürchte schon wieder Schreie von wegen Psychopath, Spinner usw.!

Warum macht Volker Reiche nichts mehr für den Donaldisten? Wo ist Jörg Lieser? Und wer ist das überhaupt? Was macht er heute? Kann man nicht eine Sparte einrichten, in der solche Themen behandelt werden? Andere machen's doch auch! Es gab mal ein Reisetagebuch, wo zwei Donaldisten durch Deutschland fuhren und über ihre Besuche bei anderen Donaldisten berichteten. Warum gibt's das nicht wieder?



nehmen. Mir erscheint es hierbei am stimmigsten, daß seine Mutter aus Deutschland stammte bzw. teutonische Vorfahren hatte. Im großen melting-pot ist es oftmals schwierig, eine weitreichende Genealogie zu erstellen, dennoch scheint Donald sich seiner Vorfäter bewußt zu sein.

Amerika ist auch heutzutage noch mit dem Makel der Geschichtslosigkeit behaftet; zum Ausgleich wird daher gerade von Amerikanern oftmals die Tradition bemüht, wobei man es mit ihrer Authentizität nicht immer so genau nimmt. Wer keine Pilgrim Fathers vorweisen kann, ist stolz auf die Heimat der Ahnen. Dabei müssen oft Klischees herhalten: Dagobert verhält sich wie ein Witzbuch-Schotte, Donald trägt den wilhelminischen Matrosenanzug und gibt sich germanisch anmutenden Law-and-Order-Träumen hin. Gewiß hatten Donald Duck und Scrooge McDuck einen gemeinsamen Namensgeber (eine zufällige Ähnlichkeit der Familiennamen wäre wiederum zu unwahrscheinlich); Scrooge hat sich dabei vielleicht ein nobler scheinendes "Mc" vorgehängt, es ist jedoch eher anzunehmen, daß Donald es abgelegt hat.

Das war's dann auch schon. Den neuen Donaldisten habe ich gerade bei meinem wahnsinnigen Dealer erstanden, den ich hier nebst den anderen wenigen, die mich kennen - mich beachtet ja niemand - grüßen möchte (besondere Grüße gehen heute nach Gänseburg); ich habe ihn (d.h. den "BAD" #2) noch nicht gelesen und kann mich folglich auch nicht zu ihm äußern.

Gangolf Seitz  
Donaldist

Roßweg 15a  
3551 Lahntal

Ehapa-Verlag GmbH  
z.Hd. Herren Peter Schlecht,  
Harald Saalbach  
Im Riedenberg 54  
W- 7022 Leinfelden

Sehr geehrte Herren,

sicherlich ist Ihnen die Deutsche Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) ein Begriff, die sich seit über 13 Jahren mit der wissenschaftlichen Erforschung des Entenhausener Universums befaßt. Ich habe die Ehre, dieser Organisation seit ihrer



21. Mai 1991

Gründung anzugehören. Sie werden daher verstehen, daß ich die von Ihnen herausgegebenen Publikationen des Ehapa-Verlages mit großem Interesse verfolgte.

So sehr es mich für Sie freut, daß Sie die Herausgabe der Klassik-Album-Reihe und der Donald-Duck-Reihe übernehmen durften, so bemerke ich doch seit einiger Zeit Abänderungen klassischer Geschichten, die nicht unwidersprochen hingenommen werden können. Da ich annehme, daß Sie als Herausgeber für diese Änderungen verantwortlich sind, wende ich mich heute an Sie.

Die beiden genannten Heftserien sind vor allem mit der Herausgabe von Bildergeschichten betraut, zu denen Carl Barks das Bildmaterial und Dr. Erika Fuchs die Texte verfaßt haben. Das Werk von Barks/Fuchs gehört inzwischen unbestritten zu den Klassikern der Comic-Literatur. Die Zahl der Sekundärpublikationen über Barks/Fuchs-Geschichten geht in die Hunderte, immer wieder wird in Universitätsseminaren auf die Bedeutung dieser Geschichten hingewiesen, und nicht zuletzt hat sich die bedeutende Wissenschaftsrichtung des Donaldismus zum Ziel gesetzt, vor allem auf der Basis dieser Geschichten der Welt von Entenhausen auf die Spur zu kommen.

Die Herausgabe des Werks von Carl Barks und Dr. Erika Fuchs ist damit eine Aufgabe, die Sorgfalt, Genauigkeit, Quellenstudium und eine erhebliche Ehrfurcht im Umgang mit dem Material verlangt. Ich wage zu behaupten, daß die Aufgabe eines Herausgebers dieser Geschichten durchaus mit der Edition eines anderen Klassikers der Literatur verglichen werden kann.

Leider muß man bei der Durchsicht der von Ihnen zu verantwortenden Hefte feststellen, daß Sie sich dem Werk von Carl Barks und Dr. Erika Fuchs mit einer Nonchalance nähern, die der Sache unangemessen ist.

Betrachten wir als Beispiele die jüngst erschienenen Folgen aus beiden Serien: Klassik-Album Nr. 27 und Donald Duck Sonderheft (früher: Tollste Geschichten) Nr. 113.

Klassik-Album 27 beginnt mit der Geschichte vom Leuchtkamel. Diese Geschichte erscheint hier zum vierten Mal in deutscher Sprache. Zum Vergleich wird die Version aus den "Tollsten Geschichten mit Donald Duck" Nr. 9 herangezogen, die allgemein als authentisch gilt. Es ist verbürgt, daß die Texte in den frühen "Tollsten Geschichten", soweit sie sich von der Erstveröffentlichung in "Micky Maus" unterscheiden, von Dr. Erika Fuchs selbst abgeändert wurden.

Schon im zweiten Bild der neuen Klassik-Album-Veröffentlichung erscheinen zwei Buchstaben, die neu sind: "so".

## Die Ente ißt, was sie ist

### Finsteres Kapitel der Entenhausen-Forschung: Kannibalismus

Die Beweise werden regelmäßig veröffentlicht, reich bebildert und mit Sprechblasen versehen. „Birchers These, der Mensch ist, was er ißt“, gilt uneingeschränkt in Entenhausen“, konnte der Enten-Forscher Grobian Gans unversprochen dem Auditorium im Kindermuseum verkünden, denn: „Die Entenhausener Bürger bedürfen keinerlei körperlicher Ertüchtigung.“ Zum zusätzlichen Beleg warf der Overhead-Projektor einen Donald Duck an die Wand, der vor Kraft kaum laufen und vor energiegeladenem Schnaufen kaum sprechen kann – Resultat einer Spezialnahrung, die laut Gans (in Gestalt seiner einen Hälfte Michael Czernich, zum größten mengenmäßigen Anteil aus den berühmten Entenhausener Buchweizen-Pfannkuchen mit Ahornsirup besteht.

Könnte die andere Gans-Hälfte, Carl-Ludwig Reichert, über das Standard-Werk „Die Ducks – Psychogramm einer Sippe“ (1970) hinaus nur wenig die Forschung Voranbringendes vermitteln (abgesehen vielleicht von Tick, Trick und Tracks Einsatz im Häuserkampf gegen Onkel Dagoberts Immobilienfirma „Dago Speku AG“), so hatte es Czernich als Gans II aufgrund reichhaltiger Quellen in neuaufgelegten Sonderheften leicht, gesicherte Belege vorzuweisen für sein Fazit: „Die Entenhausener Küche ist die beste der Welt.“ Picknick-Orgien der ganzen Sippe, Oma Ducks bäuerliche Jahreszeiten-Vollwertküche und Donalds geniale Süß-

speisen-Schöpfungen sprechen für sich. Allerdings trübt ein finsteres Kapitel das ansonsten freundliche Bild der Entenhausener Ernährungsgewohnheiten: der Kannibalismus. Die hohe Wertschätzung von Federvieh bei den gefiederten Bewohnern Entenhausens sei leider unumstößlich bewiesen, wußte Grobian Gans der Zuhörerschaft zu berichten; Oma Ducks weihnachtliche Gänsebraten (ihr Knecht und mutmaßlicher Liebhaber heißt Franz Gans) sei ebenso belegt wie Donalds Versuche, den Erntedank-Truthahn gar eigenhändig zu erlegen – sympathischerweise wenigstens mit einer so humanen Waffe wie dem von Daniel Düsentrüb erfundenen Senfgewehr. Dennoch bleibt das Grauen vor dem Verzehr der eigenen Art, und der Satz des Schweizer Muesli-Papstes Bircher gilt quasi andersherum: Die Ente ißt, was sie ist.

Während die Frage des Kannibalismus als wissenschaftlich geklärt zu gelten habe, sind trotz Gans' intensiver Forschung andere weiterhin ungelöst. Rätselhaft seien beispielsweise die Zutaten für Primus von Quacks Leibspeise „Wiener Schnitzel à la Weltschmerz“, von dem nur die Zutaten Blumenkohl und Rosinen gesichert seien, oder die Zusammensetzung der Entenhausener Athleten-Nahrung „Schwarze Suppe von Sparta“, offenbar ein Blutwurst-Gericht.

Jede Abweichung von der traditionellen Küche führe im übrigen zwangsläufig

Die Garanten exquisites Küche in Entenhausen, Oma, Donald und Daisy Duck, einem Manet-Bild nachempfunden. Sie und die übrigen Mitglieder des Duck-Clans sind Forschungsobjekte für Michael Czernich und Carl-Ludwig Reichert, die unter dem Pseudonym Grobian Gans vor gut 20 Jahren mit einer Untersuchung über die Comic-Figuren aus dem Hause Walt Disneys verfaßten und jetzt im Kindermuseum in zwei Vorträgen die neuesten Ergebnisse ihrer „Forschungen“ vorstellten.

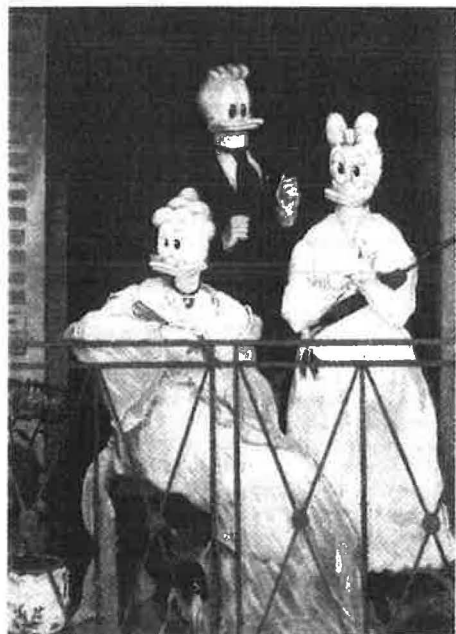
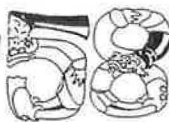


fig zu einem Desaster – explodierende Brötchen und unzerstörbare Bisquit-Tortenböden führte Grobian Gans als Beispiele an. Sein Urteil stützten diese

Katastrophen jedoch nur. Zum Abweichen gebe es keine Veranlassung, sei doch „die traditionelle Entenhausener Küche die beste der Welt“.

b-i

FR, 8.6.91



einges. v. Uwe Lambach



Weiß Gott nicht viel, und deswegen allein würde ich Ihnen sicher keinen Brief schreiben, aber was soll das? Bild 4 auf S. 4 des Klassik-Albums bietet wiederum kleine Textzusätze, die sicher nicht sinnverfälschend sind und möglicherweise sogar dazu beitragen, daß sich der Text flüssiger lesen läßt, aber wiederum muß man fragen: warum? Warum muß der Text von Dr. Erika Fuchs auf diese Weise "aufgemotzt" werden, oder wie immer Sie Ihre Tätigkeit bezeichnen mögen?

Auf den folgenden Seiten geht es ähnlich weiter. Immer wieder werden kleine Hinzufügungen zu den Texten vorgenommen, nichts direkt Schlimmes, aber eben doch kleine Änderungen, die dem Text seine Authentizität nehmen. Beispielsweise wird in der Leuchtkamel-Geschichte zwei Mal das Wort "prima" durch andere Ausdrücke ersetzt ("Juhu" auf S. 8 Bild 1 und "gut" auf S. 12 Bild 8). Sicherlich ist das Wort "prima" etwas aus der Mode gekommen, und vielleicht werden Sie es abgeändert haben in dem Bedürfnis, den Text der aktuellen Umgangssprache anzupassen. Zu solchen Aktualisierungen muß man sagen, daß sie einem Text nur selten zum Vorteil gereichen. Auch im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, zu dem Sie diese Geschichten möglicherweise zählen werden, gibt es Klassiker, die jahrzehntelang, teilweise über Jahrhunderte unverändert publiziert werden, ohne daß dies ihrer Beliebtheit Abbruch täte. Denken wir nur an Karl May, dessen Bücher in der romantisierenden Diktion des letzten Jahrhunderts verfaßt wurden und dennoch unverändert hohe Auflagen aufweisen. Denken wir an Erich Kästner, in dessen Kinderbüchern aus den dreißiger Jahren eine Umgangssprache gesprochen wird, die nicht mehr die heutige ist. Dennoch würde es niemandem einfallen, diese Texte dem Stil der neunziger Jahre anpassen zu wollen und etwa das von Kästner häufig verwendete Wort "kolossal" durch ein heute gebräuchlicheres zu ersetzen.

Die zweite Geschichte im Klassik-Album ist "Die olympische Idee", WDC 188, ebenfalls hier das vierte Mal auf deutsch erschienen. Auch hier möchte ich einen Textvergleich mit den "Tollsten Geschichten" anstellen, in denen die Geschichte in Heft 17 erschien. Schon mit dem ersten Bild beginnt die "Schönung" des Textes, setzt sich im dritten Bild fort, dann im vierten, sodaß von den fünf Bildern der ersten Seite allein drei im Text verändert wurden. S. 14 Bild 2 bringt einen besonders peinlichen Kotau vor dem Zeitgeist: der leider sehr verbreitete, dennoch unsinnige Konjunktiv "ich würde sagen" wird einer Aussage von Trick ("Dort am linken Knie vom dritten Mann!") angefügt. Trick würde das nicht sagen, sondern er sagt es tatsächlich, wie wir alle sehen. Seine Aussage ist auch völlig korrekt, wie das Bild erkennen läßt, und warum sollte er dann Anlaß haben, seine Aussage durch das unsinnige "würde" zu relativieren? Daß diese Sprechweise modisch ist, in sogenannten intellektuellen Kreisen insbesondere ("Ich würde mal sagen, wir sollten vielleicht mal..."), sei unbestritten. Sachlich hilft so ein Halbsatz nicht weiter, sondern er dient nur der quantitativen Aufblähung des Satzes. Ein besonders bekanntes und oft karikiertes Beispiel derartiger verbaler Schaumschlägerei stellt der noch amtierende Bundeskanzler dar. Das sollte Ihnen aber kein Grund sein, die knappe und prägnante Sprache der Dr. Erika Fuchs mit redundanten Floskeln aufzuschwemmen. Wenn es schon Kinder und Jugendliche sind, die diese Heftreihen lesen, dann sollten Sie als Herausgeber stolz darauf sein, den Lesern die Sprache einer Dr. Erika Fuchs in unverfälschter Form zu präsentieren, und keine überflüssigen und zutiefst fragwürdigen Zugeständnisse an einen kurzlebigen Zeitgeist installieren.

Doch leider wird es noch schlimmer. Auf S. 16 erleben wir die Hoffnung im Hürdenlauf, Harro Hopper. Im amerikanischen Original ist es ein Indianer mit entsprechendem Dialekt, deshalb sicher nicht problemlos ins Deutsche zu übertragen. Trotzdem ist ein Satz wie "Was brauch ich da noch zu springen? Ich kaufe mir sofort einen Rennwagen!" absolut schlüssig und enthält vor allem den wichtigen Gedanken, daß Hopper, statt selbst zu laufen und zu springen sich jetzt einer Fortbewegungsmaschine bedienen will. Ihr Harro Hopper läßt dagegen den ersten Teil des Gedankens ("Was brauch ich da noch zu springen?") einfach fallen. Seine Aussage "Juhu! Das erste, was ich mir kauf, ist ein Rennwagen und ein Pfund Maraschinokirschen!" steht beziehungslos im Raum. Statt eines Rennwagens hätte es auch irgendein anderes hochpreisiges Objekt sein können, da die Verbindung zum Springen und damit zur Fortbewegung fehlt. Und was das Pfund Maraschinokirschen in diesem Zusammenhang soll, ist völlig unverständlich. Zwar gilt die Kirsche in Entenhausen als der Knalleffekt und kostet in der Regel fünf Taler extra. Trotzdem halte ich es schon für Textfälschung der gehobenen Klasse, dem Harro Hopper ohne Not den Wunsch nach einem Pfund Maraschinokirschen in den Mund

zu legen. Würde man Sie bitten, etwa den "Wilhelm Tell" herauszugeben, so würden Sie den Titelhelden auch wohl kaum sagen lassen "Aus dieser Maraschinokirsche muß er kommen, es führt kein anderer Weg nach Küßnacht." Dies Beispiel ist nun besonders abstrus, aber es illustriert doch, wie sehr Sie den Fuchs-Text mit ihrem editorischen Gebaren vergewaltigen.

Auf die übrigen Geschichten des Klassik-Albums ("Die Zugkatastrophe", "Donald, der Herr über alle Geschöpfe", "Daniel Düsentrieb und der Mediziner" sowie zwei Ein-Seiten-Geschichten) soll jetzt nicht im Detail eingegangen werden. Auch in diesen Geschichten finden sich reichlich Textveränderungen gegenüber dem Fuchs'schen Original, die wohl darauf abzielen, dem Text eine größere Geschmeidigkeit zu verleihen, letztlich aber einen unverantwortlichen Umgang mit einem literarisch wertvollen und anerkannten Text darstellen.

Ich will allerdings auch nicht vergessen, den Herausgebern der Klassik-Alben dafür zu danken, daß hier seit langem nicht mehr erschienene Geschichten neu aufgelegt werden und damit der nachwachsenden Donaldisten-Generation zugänglich gemacht werden. Aber gerade weil es, wie der Serientitel richtig bemerkt, Klassiker sind, die hier präsentiert werden, sollte auf eine sorgfältige Edition Wert gelegt werden, die Bild und Text ihre Authentizität beläßt. Am Rande sei auch darauf hingewiesen, daß es trotz 40 Jahren "Micky Maus" in Deutschland immer noch Geschichten von Carl Barks gibt, die noch nie auf deutsch veröffentlicht wurden. Wie lange werden die Donaldisten noch auf diese Geschichten warten müssen?

Betrachten wir nun noch das Sonderheft "Donald Duck" Nr. 113. Die Eröffnungsstory "Ein schmähliches Ende" kennen wir aus "Micky Maus" Nr. 18/1980. Es zeigt sich der gleiche Umgang mit dem Text wie schon im Klassik-Album: wo immer in einer Sprechblase noch ein kleiner Freiraum bleibt, werden entbehrliche Ausschmückungen vorgenommen. Den berühmten lakonischen Bemerkungen der drei Neffen etwa wird auf diese Weise viel von ihrem Witz genommen. Ein Satz wie "Der ist - heut groß - in Form" (S. 4 Bild 4), der mit nur zwei Worten pro Sprechblase alles ausdrückt, was es hier zu sagen gibt, wird abgewertet durch eine so

Sprachlich immer das  
Mäntelchen nach dem  
Wind gehängt - da  
klingeln die Kassen bei  
E h a p a !



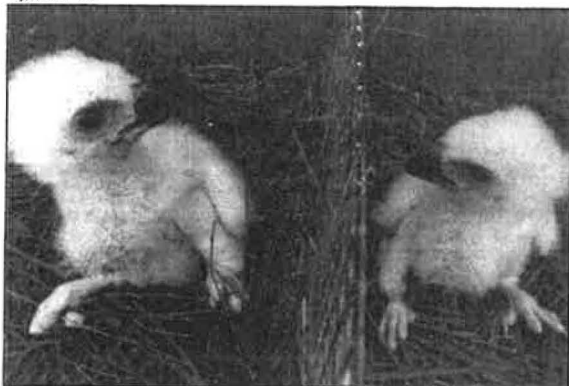
nichtssagende Beifügung wie "Alles, was recht ist!" Eine inhaltliche Erweiterung erfolgt durch diesen Nachsatz nicht, grammatisch ist er unvollständig, und nicht zuletzt dient er nur wieder der Adaptation des Textes an fragwürdige Sprechgewohnheiten der neunziger Jahre. Die berühmten Drei-Brüder-Sätze der Neffen, die in ihrer äußersten Verknappung Wegbereiter der Minimalprosa gewesen sind, durch Anfügung billigster Floskeln zur Dutzendware zu erniedrigen, ist eine Behandlung, die kein Fuchs-Text verdient hat. Alles, was recht ist!

Weitere Textvergleiche will ich mir ersparen, da an den genannten Beispielen wohl deutlich genug geworden ist, was mir an Ihrer Arbeit mißfällt. Die Tätigkeit eines Herausgebers klassischer Literatur besteht eben nicht darin, neue Texte zu erfinden. Vielmehr ist eine behutsame, möglichst originalgetreue Edition zu fordern. Wenn von einzelnen Geschichten bereits mehrere Texte existieren (was gelegentlich vorkommt), sollten Sie quellenhistorisch erforschen, worauf diese Varianten zurückzuführen sind und sollten bei Ihrer Edition darauf eingehen. So etwas ist auch bei Comic-Literatur durchaus möglich. Die kommentierten amerikanischen Ausgaben aus dem "Another Rainbow"-Verlag beweisen es. Aufgrund der Ihnen zur Verfügung stehenden Archive sollte eine derartige Arbeit auch in Deutschland mit Erfolg möglich sein. Hier sähe ich ein interessantes Betätigungsfeld für einen Herausgeber von Barks/Fuchs-Geschichten.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meine Kritik als Ausdruck der großen Besorgnis verstehen würden, die nicht nur mich, sondern auch einen großen Teil aktiver Donaldisten erfaßt hat, seit Sie Ihre Arbeit aufgenommen haben. Es liegt uns viel daran, daß die einmaligen Texte von Frau Dr. Erika Fuchs unverfälscht erhalten bleiben. Diese Texte haben mit dazu beigetragen, Comics als eigenständige Literaturform zu etablieren. Sie haben den Wortschatz und das Sprechverhalten einer ganzen Generation beeinflusst. Mehr und mehr gehen sie in den allgemeinen Sprachgebrauch über. Sätze wie "Dem Ingenieur ist nichts zu schwör" haben schon sprichwörtlichen Charakter angenommen. Frau Dr. Fuchs ist es, die die Gegenwartssprache mit beeinflusst hat. Nun ihre Texte modischen Zeitströmungen folgend abzuändern heißt die Verhältnisse auf den Kopf stellen. Das haben die Fuchs-Texte nicht verdient! Sie sollten vielmehr gehütet werden als Perlen der Literatur, und Neudrucke dieser Texte sollten mit Ehrfurcht und Sorgfalt erfolgen. Wenn Sie so verfahren, werden Sie in späteren Jahren vielleicht einmal stolz darauf sein, an Publikationen der Werke von Carl Barks und Dr. Erika Fuchs mitgewirkt zu haben.

Berlin  
20. Juni,  
1994

## Sie sind sich nicht grün



Mißtraulich beäugt einer den anderen. Im "Baby-Alter" sind sich Harpylen gar nicht grün und müssen deshalb durch einen Maschendraht getrennt werden. In der Zucht dieser Greifvögel liegt der Nürnberger Tiergarten International vorn.

Foto: dpa

einges. v. Rolf Heise, Hannover, der dazu schreibt: Wie man sieht, neigen nicht nur Donaldisten zur Streitlust.

## Gumpen-Glück

Ehe man sich über ein Wort ausläßt, ist es nie falsch, den Duden zu bemühen. Eine Gumpen war für mich seit Kindheit ein schönes, tiefes Wasserloch im Bach. "Schlammkasten", so steht es im Nachschlagwerk der Bergmannsprache. Das scheußliche Wort vergesse ich gleich wieder, bevor ich zu einer Hymne auf das Gumpenbad aushole.

Von oben betrachtet sehen Gumpen wie grüne, geheimnisvolle Seeaugen aus, rund oder schlitzförmig, unheimlich anziehend und einladend. Und das Gefühl nach einem Gumpenbad, nein, das kann ich hier gar nicht wohlgenug schildern, das muß man selber erbadern, und sei es, daß man einmal zur Probe die Hose hinaufkrempelt und wie ein Storch im Salat durchs Bachbett wadet, um die heißgelaufenen Bergsteigerhax'n zu kühlen. Das ist natürlich kein Ersatz für das Vollbad in der Gumpen, für das Kopfunter, das Suhlen, das totale Fischgefühl.

Ob das Gumpenbad heute zwar noch so in Mode ist wie zur Zeit der Bergsteigerei nach dem Krieg? Wo es Bad oder Dusche ersetzt? Es wird nicht festzustellen sein, denn Gumpenbader lassen sich nicht zuschauen bei ihrer genußvollen Rückkehr ins Paradies. Es soll ja richtige Gumpenspezialisten geben, die wandern und suhlen mit größten Wonnen "bachauf", verraten natürlich niemandem ihre höchstgelegenen Naturbadewannen. Ich habe, sicher wie viele Bergsteiger, auch meine ganz eigene Gumpentour für heiße Sommertage. In einem tiefen, grünbewachsenen Bergeinschnitt liegen meine Winzig-Seen, klar, frisch, in den Farben bernstein bis blaugrün. Wo? Nein, nein, selber suchen! Meine Badewanne ist besetzt!

Noch ein heißer Tip zum kühlen Thema: Sie sollten Ihre Kleidung gut aufbewahren, ehe Sie untertauchen. Es gibt da unter den Bergsteigern Witzbolde, die verstecken anderer Leute Hosen und Hemden. Dann sind Sie als augenblicklich praktizierender Urmensch ganz schön gefordert, die Zivilisationsklamotten wieder zu beschaffen. Oder, noch schlimmer, wie es in meiner Heimat, am Spitzingsee, einem Hüttenwirt erging, der mit einer Sommerfrischlerin, die er mit seinem Muligespann

zum Bahnhof bringen wollte, vorher an einer wunderschönen Gumpen halmachte, die Kleidung auf den Wagen legte und sich mit der Dame schließlich mußte man für Gäste was tun - dem kühlen Bad ergab. Das wiederum paßte dem Muli nicht. Er zottelte nach Hause, dem Stall entgegen - mitsamt der Kleidung. Was würden Sie da tun? So heiß geht's eben zu beim Gumpenbaden.

MARLENE RÖSCH

\*\*\*\*\*  
\* **EINE BITTE AN ALLE** \*  
\* **LESERBRIEF-** \*  
\* **SCHREIBER:** \*  
\* \*  
\* Sendet Eure Briefe \*  
\* in 13-cm-Spalten \*  
\* und getippt (mög- \*  
\* lichst neues Farb- \*  
\* band verwenden) an \*  
\* die Reduktion! \*  
\* \*  
\* Danke \*  
\* Fr. Rührig \*  
\* \*  
\*\*\*\*\*



## Eingesandt von Florian Floh, Bad Saarow

4 Saarlandseite

Saarbrücker Zeitung

Nr. 169 — Mittwoch, 24. Juli 1991

## Daniel Düsentrieb lebt in Honzrath

August Eisl erfand den motorisierten Rucksack und andere nützliche Dinge

■ Von unserem Redaktionsmitglied  
WOLF PORZ

Man glaubt, Daniel Düsentrieb ist leibhaftig geworden. Nur dieser einfallsreiche Erfinder zieht mit seinem propellerbetriebenen Fahrrad nicht in Entenhausen, sondern im saarländischen Honzrath — einem Ortsteil von Beckingen — seine Bahnen. Und unser Daniel heißt August Eisl.

Die Honzrather staunten nicht schlecht, als Eisl sich den motorisierten Rucksack zum ersten Mal umschnallte und auf Tour ging. Heute ist das für sie keine Sensation mehr. „Einfach zum Spaß“ habe er einen Kettenaggenmotor mit einem Holzpropeller gekoppelt, sich die merkwürdige Konstruktion auf den Buckel geschnallt und dann — hui welche Freude — mit sieben Pferdestärken im Rücken sich den Fahrtwind um die Ohren sausen lassen.

Der Rucksack mit Motor ist wohl die merkwürdigste, aber bei weitem nicht die einzige Erfindung des findigen August Eisl. Aber damit hat er sich einen Jugendtraum erfüllt. Der Bogen schließt sich: Vor etlichen Jahren, als Kind am Wolfgangsee in Österreich, da war ein motorbetriebener Schlitten die erste seiner spektakulären Konstruktionen. Damit hat er dann, bestimmt ebenso spitzbübisch dreinschauend wie heute, auf dem zugefrorenen See seinen Spaß gehabt.

Eisl, „guter Fünfziger“, bekam im Alter von 18 Jahren die erste Anerkennung für

eine Erfindung. Damals erhielt er die Silbermünze der Wiener Erfinderbörse für eine Konstruktion, die er aber dann nicht weiter verfolgt hat: „Etwas in der Küche aufhängen, ohne zu bohren. Viel mehr weiß ich davon heute nicht mehr.“

Eisl wurde Mechaniker im Maschinen- und Werkzeugbau, bis er 1972 zur Forstwirtschaft umstieg. Schon ein Jahr später eröffnete er in Böblingen ein Fachgeschäft — inzwischen ausgestattet mit Kenntnissen um die Probleme der Waldarbeiter. Die ersten Erfindungen blieben nicht aus.

„Zum Verpacken einer Arbeitsschürze reicht auch ein DIN A-5-Aufkleber“

So etwa eine Arbeitsschürze aus Glasfasergewebe, beidseitig PVC-beschichtet, die auch heute noch von Eisl selbst in Serie hergestellt wird. Als jüngst eine Fachmarkt-Kette sich nach der Möglichkeit des Schürzen-Verkaufs im SB-Bereich erkundigte, machte Eisl sich Gedanken um umweltfreundliche Verpackung. Seine Idee war wie immer genial: Die Schürzen werden raffiniert gefaltet; nur ein

DIN A-5-Aufkleber bleibt als Abfall.

Dem Forst verdankt er auch seine gewinnbringendste Erfindung. Irgendwann stellte sich nämlich heraus, so Eisl, daß es kein Mittel zum Reinigen verharzter Forstmaschinen gab, zumindest keines, das auch umweltfreundlich war und welches von den Forstmännern auch als Universalreiniger benutzt werden konnte.

Sechs Jahre lang hat August Eisl zu Hause experimentiert, dann konnte er die ersten Flaschen mit „Bio Clean MX 14“ abfüllen. Heute stellt er bereits fünf verschiedene Arten des Spezialreinigers in seiner kleinen Ein-Mann-Fabrik in Honzrath her. Eisl: „Basis ist Wasser, mehr wird nicht verraten!“ Rund 1000 Liter werden pro Monat ausgeliefert. Die Fachwelt staunt noch immer über die Kraft des Mittels, dessen Rezeptur längst patentiert ist.

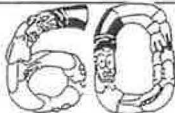
Zur Zeit arbeitet Eisl an einem Verfahren, benutztes Reinigungsmittel und Schmutzstoffe zu trennen. Eine Firma in Leipzig soll jetzt den Prototypen seines Reinigungsmittels peretum mobile bauen. Wenn Eisl jetzt die guten Ideen ausbleiben, dann schwingt er sich auf sein Rad, schnallt den Motor-Rucksack um und dreht ein paar Runden. Einfälle kommen dann wie von selbst...

Übrigens: Die ARD widmet dem findigen Honzrather am Donnerstag, 25. Juli, 22 Uhr, in ihrer Sendung „Außenreiter, Spitzenreiter“ einen Beitrag.



Warum denn umständlich? August Eisl mit seiner neuesten Erfindung, dem motorisierten Rucksack, der sein Fahrrad antreibt.

Foto: Porz



Klaus Bohn  
Wandsbek, 11.8.1991

**Wieso** stehen im DD eigentlich nur noch so wenig Leserbriefe?

**Zum** Brief des Hans Xu (naja, wer mag das schon sein...): Der Vorwurf der Langweiligkeit ist uralt und zieht nicht mehr. Warum soll ein wissenschaftlicher Beitrag 'spannend' sein? Langweilig wird ja gern das genannt, womit sich zu beschäftigen man zu faul ist ... 'langweilig' war eine der häufigsten Vokabeln der zeitgenössischen Kritik an Wagner, übrigens auch gegen Rock'n Roll, gegen Punk, gegen New Wave usw. ("alles schon mal dagewesen", "nichts wirklich neues" usw.usf.).

**Der** Leserbrief von Frieder Koch: H. Hänsel hat in seinem unterschwelligen Bemühen, Zensur auszuüben, die Seitenzahl mitten in den Text gedruckt, ein in der 'normalen' Presse eigentlich unübliches Vorgehen. Aber Hartmut Hänsel würde wahrscheinlich auch in eine Rembrandt-Ausgabe die Seitenzahlen mitten auf die Abbildungen kleben, um zu zeigen, was er von solchen Bohemiens hält.



Einer der bedeutendsten Dokumentarfilmer unserer Epoche auf der Suche nach Motiven.

**Andreas** Plathaus hat in seiner verdienstvollen Würdigung des cinéastischen Geschehens in Entenhausen merkwürdigerweise etwas sehr wichtiges vergessen, nämlich die Rolle Donald Ducks als eines der größten Filmschaffenden dieses Jahr hunderts, der doch mit seinem Streifen 'Meisterläufer bekommen kalte Füße' (Arbeitstitel) den Grundstein legte zum modernen Dokumentarfilm, als dessen Pionier er ja wohl - und da wird mir niemand widersprechen - gelten muß! Auch die filmtheoretischen Ausführungen Ducks (*Filmfreuden*, MM 3/63 und TGDD 33) über Komik im Film und über das Publikum haben Geschichte gemacht. Zu erwähnen ist auch Ducks mimetische Technik, aus Schneehaufen oder Unterhosen heraus Objekte zu filmen, die sich sonst vielleicht gar nicht filmen lassen wollten.

**Zur** Person von Frieder Koch: dieser Rohrspatz, ein ewiger Student im ich-weiß-nicht-wievielten Semester hat außer einigen zufälligen TGDD-Ausgaben kaum eine Ahnung von Ducks Leben und Werk. Übrigens erschien f.k. auf einem Donaldistenstammtisch mit einem Karlchen-T-Shirt von RTL (wo er fürs Fernsehen Luftballons aufgeblasen hatte), weil er dies für eine donaldistische Kluft hielt! Nun ist gegen eine Regentschaft von f.k. nichts zu sagen, wenn da nicht eine kleine Eigenheit des Herrn Koch wäre, nämlich sein anfechtbares Verhältnis zum Geld anderer Leute.

**Ich** will damit nichts unterstellen, aber F.Koch die Donaldistenkasse anzuvertrauen, ist wenig ratsam. Nebenbei: der eigenartigen Sitte Kochs, Briefe kostensparend zu verschicken ('Gebühr zahlt Empfänger'), ist jetzt erstmal ein Riegel vorgeschoben, da die Post ab 1.7. keine unfrankierten Briefe mehr befördert.

**Der** DD 76 war wieder einmal vollgestopft mit Artikelchen aus der Welt- oder sonstigen -Presse, in denen das Wörtchen 'Duck' oder 'Donaldismus' vorkam. Ist es wirklich für irgendjemanden von Interesse, den Bericht des Linzer Tagesboten über den letzten Donaldisten-Kongreß zu lesen? Der Donaldismus hat es doch nicht nötig, alljede Nennung Donald Ducks in der Presse gewissenhaft zu registrieren und DEN GANZEN NIVEAULOSEN KRAM irgendwelcher nicht-donaldistischer Billig-Journalisten abzudrucken. Liest das überhaupt jemand? Wenn ja, warum? Sollen die Seiten des DD derart gefüllt werden?

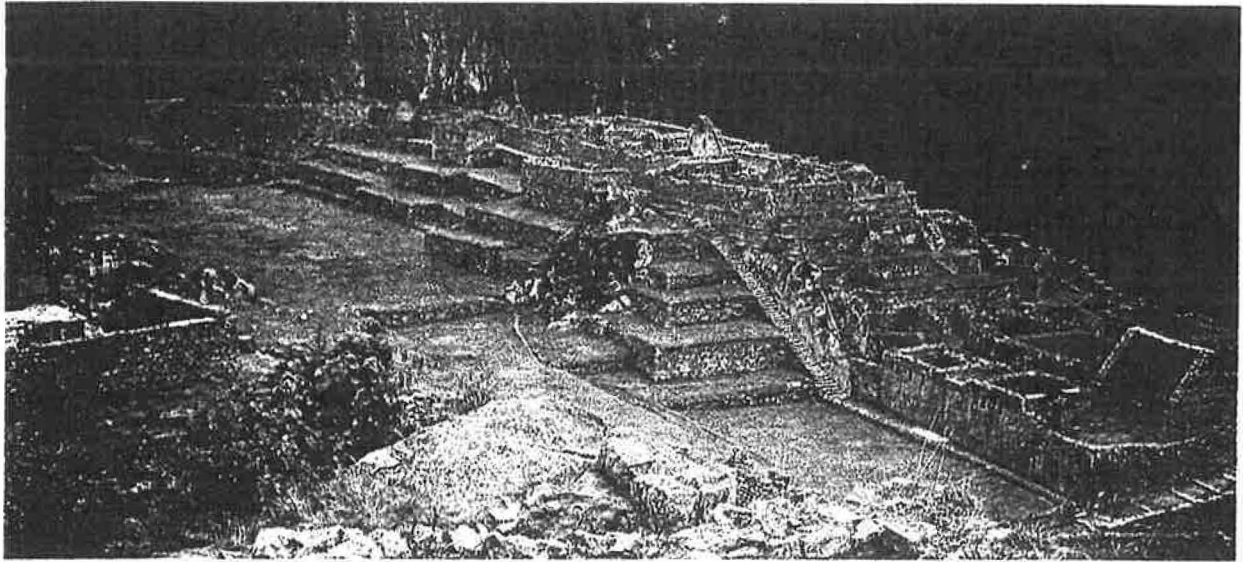
**Diverse** postalische Anmerkungen reicherten den letzten DD an. So entdeckte ich u.a. eine Notiz auf Seite 2, daß ich meine Korrespondenz an den DD unterfrankiert hätte (mit dem Unterton, dies gewohnheitsmäßig zu tun - was ich dementiere). Ich kann mir das nur so erklären, daß vielleicht eine Marke abgegangen ist. Inzwischen habe ich einen Scheck über eine vierstellige Summe an den DD, z.Hd. H.Hänsel, überwiesen, um etwaige Nachgebühren auszugleichen. Der Rest geht in die donaldistische Stiftung ein.







# PRESSESCHAU



## Machu Picchu – noch immer der Stolz der armen Indios

Perus berühmtestes Reiseziel – Auf der Suche nach der „Verlorenen Stadt der Inkas“ – Von Berthold Stamm

„Steht früh auf und klettert zu Fuß nach Machu Picchu hinauf. Versucht dort oben zu sein, bevor die Touristen“ aus Cusco ankommen.“ Der Morgen bricht über dem Andenstaat gerade an, als wir den Rat befolgen und uns auf den Weg machen. Die Wirtin schläft noch, ich wecke sie zum Bezahlen der Rechnung. Dann geht es zwei Kilometer an den Schienen entlang bis zur Bahnstation. Von hier aus führt der Weg hinauf zu Perus berühmtestem Reiseziel, den altertümlichen Ruinen von Machu Picchu.

Durch die Funde dieser gewaltigen Ruinen wurde das Städtchen Cusco, die Hauptstadt des Inkareiches, weltberühmt. Nach dem Bau einer Eisenbahn, die steil in die Berge führt, kamen immer größere Ströme von Touristen ins Land.

Heute sind Cusco, seine umliegenden Dörfer und natürlich Machu Picchu der ganze Stolz von Peru. Cusco, 3400 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, ist eine angenehme Stadt, es herrscht wohlthuendes Klima; tagsüber ist es warm, nachts kühlt es sehr schnell ab. Sieht man von den Taschendieben ab, die den Besucher viel Aufregung kosten und Aufmerksamkeit abverlangen, ist jeder Gang durch die Stadt aufregend.

### Im Freien

Das Leben spielt sich im Freien ab. An den Ständen werden die geschmuggelten Textilien, Schuhe, Radios und Taschen

verkauft. Sie stammen aus Chile oder auch aus Übersee.

Zum erstenmal sehe ich eine Straßen-Kaffeerösterei.

Auf kleinen Herden braten über den Holzschichten verschiedene Fleischsorten, Spießchen, dazu ißt man Kartoffeln. Ein Straßenkoch bietet Spiegeleier an. Indiofrauen versuchen auf dem Plaza de Armas, Kunsthandwerk, nützliche oder weniger nützliche Gegenstände an die Touristen zu verkaufen. Verkaufsschlager aber sind peruanischer Schmuck und Keramikperlen verschiedenster Formen, bemalt mit Landschaften, Pflanzen und Lamas.

### Überwältigend

Obwohl Cusco sehr touristisch ist, ist die Armut dieses Landes nicht zu übersehen. Selbst in „besseren“ Restaurants verkaufen Kinder bis spät in die Nacht Zigaretten, einzeln und mit einem „Gewinn“ von drei Pfennig pro Stück.

In diesem Land schaffen es nur wenige Menschen, einmal in ihrem Leben Perus Stolz, Cusco oder Machu Picchu, zu besuchen – dazu fehlt diesen Menschen die Zeit und das Geld.

Wir brechen in der Morgendämmerung von Aguas Calientes in Richtung Machu Picchu auf. Anfangs nur leicht, dann aber steiler ansteigend verläuft der Pfad, der manchmal nur sehr schwer zu erkennen ist. Die steilen Berge und das Klima werden unterschätzt, bald ist es

in der Hitze nicht mehr auszuhalten. Durst quält uns.

Doch wir werden entschädigt: Exotische Pflanzen entfalten ihre Pracht, und der Ausblick hinunter ins Tal ist überwältigend. Die Bahnstation, die wir vor Stunden verlassen haben, wird kleiner – und die benachbarten Berge zeigen sich in ihrer ganzen Größe. Jetzt erscheinen sie unwirklich, wie gewaltige Steinbrocken mit einem dunkelgrünen Schimmer überzogen.

Alle paar Minuten überqueren wir die Autostraße, die zwölf Kilometer für den Höhenunterschied von 500 Metern benötigt. Schließlich haben wir es geschafft, wir erreichen das Ende der Straße und den Eingang zu den Ruinen. Dies ist ein Fleck, der touristische Infrastruktur beweist – wir sind froh, eine kalte Cola trinken zu können. Die Staffeln der Eintrittspreise mutet ungewöhnlich an: ein Grundpreis sowie eine „nationale“ Ermäßigung für die Peruaner.

### Über Terrassen

Der Besucher klettert über einige Terrassen, muß durch eine unscheinbare Hütte, wird dann geradezu erschlagen von dem Anblick: riesige Terrassen, links in den Himmel aufragend, rechts bis an den Abgrund reichend. Vor uns liegt Machu Picchu, majestätisch, gewaltig, ja königlich. Alles hier oben ist größer, mächtiger und schöner, als Bilder es zeigen oder Worte beschreiben könnten.

Die Terrassen, der „landwirtschaftliche Sektor“, sind so groß, daß hier Mais für viele tausend Menschen angebaut werden konnte. Hinter den Maisfeldern liegt die eigentliche Siedlung mit ihren Wohnhäusern, Tempeln und dem Steinbruch.

Die Namen regen die Phantasie an: Was war Machu Picchu? Wozu diente diese große Stadt mit Sonnentempel, Haupttempel und dem Tempel der drei Fenster so hoch über dem Tal?

Ist sie vielleicht der Sonne gewidmet, und stimmt es, daß der Berg von der Sonne verwöhnt wird, während auf den benachbarten Bergen Gewitterwolken ihre Last ausschütten? Die Namen sind wohl eher dem Forschergeist des Entdeckers Bingham entsprungen.

### Intihuatana

Faszinierend und rätselhaft ist der Stein „Intihuatana“, seine eigenartig schöne Form läßt viele Ideen zu. Er mag eine zentrale religiöse Stätte gewesen sein, oder er diente astronomischen Beobachtungen – oder beides, denn die Inkas kannten nicht die Trennung weltlicher und göttlicher Dinge. Den peruanischen Schulkindern macht es jedenfalls Spaß, auf „Intihuatana“ herumzuturnen. Der Aufseher hat Mühe, sie davon abzuhalten.

1911 wurde die Stadt von Hiram Bingham, der auf der Suche nach der „Verlorenen Stadt der Inkas“ war, entdeckt. Vieles

über ihre Kultur war bekannt aus Berichten und Chroniken, die Priester in Begleitung der Conquistadores im 16. Jahrhundert verfaßt hatten. Manche dieser Berichte sind erst vor wenigen Jahrzehnten in spanischen Archiven ausgegraben worden.

### Vergessen

Hiram Bingham fand zu Beginn dieses Jahrhunderts drei Orte – Machu Picchu, Choquequirau und Espiritu Pampa – und befand, daß Machu Picchu die „Verlorenen Stadt der Inkas“ ist. Heute, in einer Zeit, in der Peru von inneren Unruhen, enormen Preissteigerungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten heimgesucht wird, wird dies zunehmend bezweifelt.

Espiritu Pampa weist als einziger der drei Orte Merkmale spanischen Baustils auf. Er scheint – jedenfalls nach den Beschreibungen aus dem 16. Jahrhundert – am ehesten die „Verlorenen Stadt“ zu sein.

Machu Picchu war den Spaniern übrigens völlig unbekannt. Selbst die Inkas hatten im Jahr 1533 den Ort „vergessen“ und aus ihrer offiziellen Geschichtsschreibung gestrichen. Jeder Besucher von Machu Picchu fiebert danach, mehr zu erfahren. Aber zu vieles von dem, was erzählt wird, ist Spekulation, Legende, Forscherphantasie.

Man kann nur staunen und die gewaltigen Eindrücke tief im Kopf einprägen, um sie heil in die Alte Welt zurückzubringen.

Legende, Spekulationen, Forscherphantasie: Was war Machu Picchu?



# Da fühlt sich selbst die „lahmste Ente“ wie ein Düsenjäger



Originell statt schnell: Donald Duck läßt grüßen.

Ganz schön heiß wird es den Unerkannten in ihren flauschigen Enten-Kostümen auf den neun Kilometern des 7. Internationalen Kröner Mitternachtslaufs geworden sein. Um die Erscheinung des sprichwörtlich lahmen Federviehs perfekt zu machen, trugen sie auch mit Flossen versehene Schuhe an den Füßen. Was freilich ihr Handicap gegenüber den Spitzenathleten derart anwachsen ließ, daß jedwem womöglich vorhandene Chance auf eine vordere Platzierung oder gar nur eine persönliche Bestzeit von vornherein verwatschelt wurde.

Oben: Aus dem "TV" vom 21.5.1991.



## PRESSESCHAU

Tick, Trick und Track haben 20 Jahre lang den Onkel Donald um das Geld zu werben. Zinseszinsen betragen 100 Prozent. Wie wird sich das dann verhalten?

Der Comic der Schülerzeitung Christian Herrmann von einem Überwachungsprojektor an die Wand montiert, überträgt alle Schülernamen und -noten in die Klasse am Hermann-Billing-Gymnasium in Celle. Sind sie für solche Einlagen nicht schon zu alt? Wo liegt der Bezug zum Thema dieser Mathematikstunde, den geometrischen Folgen? „Donald hat Schwierigkeiten, die Zinseszinsen zu berechnen. Ich denke, Sie können ihm helfen, indem Sie die Verzinsung als geometrische Folge darstellen“, sagt Christian Herrmann. Den Schülern geht ein Licht auf.

Oben: Aus "Denksport in der Oberstufe" in "abi Berufswahl-Magazin 4/91".

die halbe Klasse meldet sich. Der Comic hat „gewirkt“, der tote Punkt, eine Viertelstunde vor dem Pausengong, ist überwunden. Rasch wird der Zinsfaktor  $q = 1 + p/100$  angewandt und das Kapital nach  $n$  Jahren



mit Hilfe der geometrischen Folge  $K_n = 20 \cdot q^n$  berechnet. Tick, Trick und Track kämen in 100 Jahren auf 144,89 Taler, „sicherlich zu wenig, um die Welt zu kaufen“, meint eine Schülerin.

## Ein Fall für den OVA

Auf dem Bild erkennt man links WDC 67 "Gute Geldanlage" und rechts WDC 181 "Die braven Brückenbauer". Dies ist eine Verbreitung donaldistischen Kulturgutes an einer Bildungseinrichtung, wie man es sich besser nicht denken kann.

Zudem beweist Studienrefrendar Herrmann an anderer Stelle des Artikels seine vorbildliche donaldistische Grundhaltung: "Donald und seine Neffen sollen helfen, von der nüchternen Beweislogik auf die Verhältnisse im "richtigen Leben" umzuschalten." Ich fordere den OVA auf aktiv zu werden!

Rechts: Aus einem "2001 Merkheft" von Anfang 1991.

Vergeblich suchte ich eine Zeichnung des zugehörigen Gegenstücks: Eine Carl-Barks-Statue in Ostdeutschland!

Christof Elden



Links: Aus dem "Tierischen Volksfreund (TV)" vom 6.6.1991.

Gegenüberliegende Seite: Aus dem "TV" vom 9./10.5.1991.

Unten: Aus dem "TV" vom 24.10.1990.



„Also, wat is nun? Wollt ihr nach Berlin oder nicht?“

Streitigkeiten unter Mietern gehören zu den Fällen, mit denen sich die Gerichte am meisten beschäftigen müssen. Oft sind es Belästigungen durch Geräusche, über die sich die Nachbarn beschweren. Der Fall, der dem Urteil des LG Kaiserslautern vom 18. Juli 1989 (Az.: 1 S 161/89) zugrunde lag, zeigt auf, daß sich die Betroffenen nicht dadurch wehren dürfen, daß sie ihrerseits durch Klopfen versuchen, die Belästigungen durch den Nachbarn abzustellen: Der Vermie-

## Klopfen mit Besenstiel geht zu weit

Störung durch Geräusche führt oft zum Mieterstreit

ter kündigte diesen Mietern fristlos oben gerade wegen des häufigen Klopfens gegen die Zimmerdecke. Zum Glück für die unduldsamen Mieter wies das Gericht die Klage des Vermieters auf Räumung ab. Zum einen konnte die Häufigkeit des Klopfens nicht eindeutig festgestellt werden, zum anderen sa-

hen die Richter eine andere Möglichkeit, die Störung des Hausfriedens zu beseitigen. Schließlich habe der Nachbar die anderen Mieter auch auf Unterlassung des Klopfens verklagen können. Eine fristlose Kündigung sei nur das letzte Mittel zur Wiederherstellung des Hausfriedens. Vorher

mußten andere Maßnahmen versucht werden. Außerdem spielten noch die Krankheit der Mieter und die lange Dauer des Mietverhältnisses eine Rolle. Die Richter hoben aber auch hervor, daß es nicht hingenommen werden könne, in solcher Weise zur Gegenwehr überzugehen. Wenn sie durch Klopfen versuchten, die Nachbarn zum Abstellen der angeblichen Geräuschbelästigung zu bringen, würden sie selbst zum Störer der Hausgemeinschaft. np

# ALADDIN STORY SKETCHES

the  
Sultan

the  
evil  
Jafar



Storyboardzeichnungen  
für den sich gerade  
in Arbeit befindenden  
Disney - Film  
" Aladdin "



# Ganz (d)olle DUCK FILM-NOTIZEN

DuckFilmNotizen - Fortsetzung aus VD 76 - von Christian Baron

diesmal aus'm Flachland (oder so)

## KINO\*KINO

Parallel zu **Bernard und Bianca im Känguruhländchen** (d.i. **Rescuers Down Under**) soll bei uns auch **101 Dalmatiner** starten. (Vielleicht, weil es wie in den USA demnächst auf Video erscheinen soll!). Ostern wird noch einmal **Schneewittchen** (**snowWhite**) gezeigt (Statt wie ursprünglich vorgesehen: **Bambi**). Beide großen Filmprojekte zu den Jubiläen (90 Jahre Disney/70 Jahre Disney-Company 1992) sind bereits in Arbeit: **Beauty and the Beast** (1991) und **Aladdin** (1992). Die weiteren Projekte stehen schon fest (jeweils 1 Jahr weiter und 1 Jahr später bei uns): **Who Discovered Roger Rabbit** (die Vorgeschichte, wohl kaum Realos und Toons gemischt!), **King of the Jungle** (vermutlich eine Art Dschungelbuch-Bambi um ein Löwenjunges), **Tiny the Alligator** (etwa: Knirps Krokodil), **Swan Lake** (mit oder ohne Tschaikowskis Musik?), **Humphrey the Whale** (ob der auch singt oder sinkt?) und **Dragons** (Drachen: bei uns '99). Ob der überfällige Kurzfilm **Christopher Columbus** pünktlich zu den Columbusfeiern nächsten Jahr fertig wird, mit Mickey und Donald, konnte ich noch nirgends feststellen.



## VIDEO

Schon mitgekliegt? Ab September gibt es **Arielle - die Meerjungfrau**. Ein Jahr nach dem US-Videostart und ein 3/4 Jahr nach dem Kinostart bei uns. Hatte nicht die Disneycompany laut und deutlich klar gemacht, daß nie Filme wie **SnowWhite**, **Fantasia** und **JungleBook** auf Video erscheinen würden?? Jetzt, möglicherweise aufgeschreckt von der japanisch-italienischen TV-Serie ebenfalls nach Kiplings Charakteren (lief bei uns auf Premiere-TV und ist auf Video erhältlich), ist es doch passiert: Seit Juli '91 ist **Jungle Book** als US-Video erhältlich. Noch einmal die Adresse von dem US-Video- und Buch-Versand-Shop (inzwischen umgezogen): **Whole Toon Catalog**, Post Office Box 369, Issaquah, WA 98027-0369, U.S.A. . Schon der Katalog, den man dort anfordern kann, ist ansehnlich! Noch eine US-Video-Kassette, von der ich nicht berichtet habe: **Cartoon Stars to the Rescue!** ist typisch TV-Kid-Vid mit Tick, Trick, Track, Winnie Puuh und Tigger dazu, Bugs und Daffy und vielen anderen TV-Cartoon-Stars (Alf, Muppet-Babies, Ghostbusters, Smurfs (Schlumpfe) Chipmunks), die Kinder von Drogen warnen.

## TV\*TV\*TV\*TV

Die bedeutendste Sendung im Berichtszeitraum war wohl eindeutig die Wiederholung der Schulfunksendung **Acht, Stöhn, Keuch... Deutsch für Donald**. Dr. Erika Fuchs, Übersetzerin von Donald und Co. im 3 Sat am 14. Juli.

### Cartoons im Disney-Club:

(alle eingedeutscht und oft an den Enden gekürzt! Was für Barbaren!)

- 18.5.91 P-Bone Bandit (P, 1948 Nichols, Klaus, das ist der eine Pluto-Film mit dem Gopher/Maulwurf, der andere ist Pluto and the Gopher - mit Minnie)
- 25.5. Mickey's Trailer (MM, DD, G, 1938 Sharpsteen, Gefährliche Reise mit dem Wohnwagen)
- 1.6. Fathers Are People (G, 1951 Kinney, Goofys Vaterprobleme, TV-neu)
- 8.6. Donald's Cousin Gus (DD, Gus Goose alias Franz Gans, 1939 King, schon wieder!!!) (Aber Story von Barks!)
- 15.6. Camp Dog (P, MM, 1950 Nichols)
- 22.6. Hold That Pose (G, Humphrey the Bear, 1950 Kinney)
- 29.6. The Army Mascot (P, 1942 Geronimi, Armeemaskottchen Pluto, Storymitarbeit: Barks!) TV-neu
- 6.7. Donald's Garden (DD, 1942 Lundy, Donalds Melonenernte, altbekannt!)
- 13.7. Plutopia (P, MM, 1951, Nichols)
- 20.7. Mickey Down Under (P, MM, 1948, Nichols)
- 27.7. How to Be a Detective (G, 1952 Kinney, Goofy als Privatdetektiv, Anfang geklaut aus Donalds Crime, 1945) TV-neu
- 3.8. Donald's Happy Birthday (DD, Neffen, 1949, Hannah, Wie schenkt man was seinem Onkel zum Geburtstag)



Eigentlich sollte ja im Herbst die neue TV-Serie mit den Figuren aus **Little Mermaid** fertig sein, aber, da kam wohl was dazwischen. So startet, neben neuen Folgen der **DuckTales**, **Rescue Rangers** und **GummiBears** im **Disney-Afternoon** die neue Serie **Darkwing Duck** mit dem Co-Star Launchpad McQuack, bei uns bekannt als Quack der Bruchpilot, vermutlich schon die Nachfolge-serie zu **DuckTales**. **Darkwing Duck** ist mehr oder weniger eine Detektiv- bzw. Batman-parodie, amgeblich etwas wahnwitziger. Eine Art Pilotfilm war bestimmt die **DuckTales**-Folge "Ein Bruchpilot spielt 007". Sicher auch irgendwann mal bei uns. (Thanks, Chuck for this information)

Who is the terror that flaps in the night?

**Darkwing Duck**

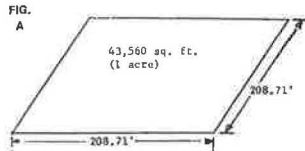
Tschüß, Chris!

Dear Editor —

I thought I might share with your readers some calculations I have made concerning the size and shape of Scrooge's money bin. My calculations are, as you will see, based on a bizarre, but necessary, assumption.

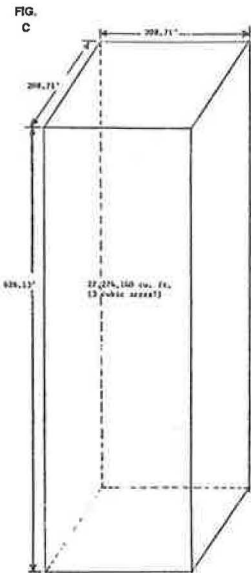
First, as we all know, Uncle Scrooge possesses three cubic acres of money. But there is no such thing as a cubic acre. An acre is a measure of area or, in mathematical terms, a square measure (that is, one that deals with two spatial dimensions.) If, theoretically speaking, a unit of area were to be cubed, we would find ourselves wrestling with six spatial dimensions. Such an object, of course, cannot exist in the "real world," which operates on the basis of three spatial dimensions.

Thus, in order to make my calculations, I have to assume that a cubic acre is a volume which, were it in the shape of a cube, would have six faces each with an area of one acre. An acre comprises 43,560 square feet. Thus, an area of one acre in the shape of a square would have to have four sides each approximately 208.71 feet long (figure A).



By my assumption, therefore, a cubic acre is a cubical object with twelve edges each 208.71 feet in length. That would give a cubic acre a volume of approximately 9,091,380 cubic feet (figure B).

Three cubic acres, therefore, would have a volume of approximately 27,274,140 cubic feet (figure C).



Virtually all depictions of Scrooge's money bin show it to be a tall building with a square base. Since the depth gauge almost always indicates that the bin is filled with money to the depth of 100 feet, this would mean that the bin would have to have interior linear dimensions of approximately 522.25 feet on a side (figure D).

Thus, Scrooge's money bin, if drawn to correct proportions, would have to be over five times as wide as it is tall!

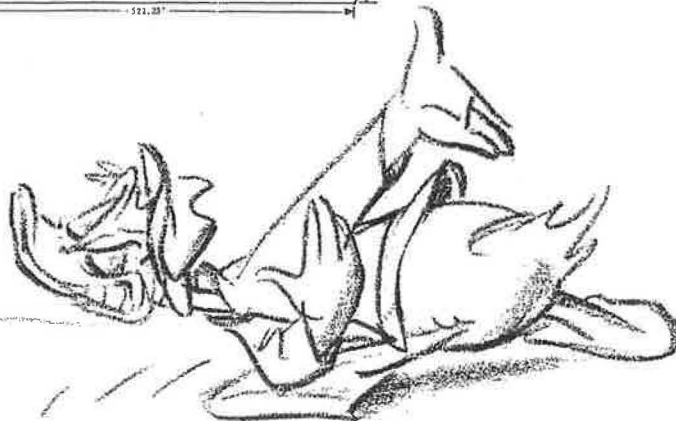
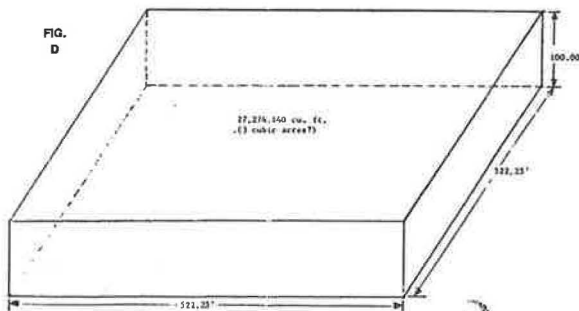
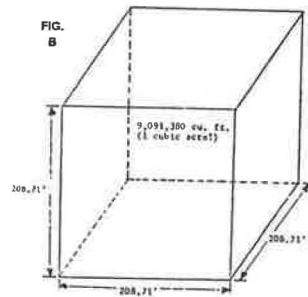
Unless the money bin comprises only a portion of the McDuck Building, the rest of the space taken up by offices, storerooms, etc., then almost all depictions of the money bin are seriously malproportioned.

But a correctly proportioned structure, I suppose, would not be as imposing an edifice as a soaring skyscraper, so some artistic license might have to be allowed for the sake of imagery.

Of course, as I said, these dimensions are computed on the basis of a pretty wild assumption.

— Flash Kellam  
Austin, TX

Cinger v. v. Mwe Lambach  
AUG 1982 SCROOGE 252



## HAMBURGER DONALDIST



Duck-Museum Storch  
Ostpreussenweg 39  
D 2070 Grosshansdorf

Duck Museum Großhansdorf!!  
Ins Duck Universum transponiert???

Ich könnte zwar direkt bei Hans v. Storch nachfragen, aber das wäre ja langweilig, und die Donaldisten hätten nichts davon.

Daher möchte ich im Sinne aller Kulturbeflissenen Donaldisten eine Diskussion entfesseln.

Was wurde aus dem Duckmuseum Storch in Großhansdorf?

Waren alle Spenden dorthin von den bekannterweise leichtgläubigen Donaldisten privater Natur, oder wurden sie an die D.O.N.A.L.D. gespendet, zum Wohle aller?

Wenn das letztere stimmen würde, müßte das Museum ja wohl weiterhin den donaldistischen Massen zur Verfügung stehen. Oder?

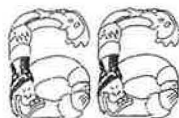
Wer traf die Entscheidung zum Einmotten des Museums. Etwa eine kommerzialistische Intrige??

Wer traf die Entscheidung, ob die Spenden nun privat oder der Donald zur Verfügung zu stehen haben?

Leser, schreibt in Massen Eure Meinung. Das Dunkel muß nun nach so langer Zeit gelichtet werden.

Euer sich um das so wichtige Kulturgut sich sorgende Klaus.

EINGES. V. KLAUS GRÖTZ



# D.O.N.A.L.D.-Kalender 1992-1993

Der D.O.N.A.L.D.-Kalender erscheint wieder! Wir genehmigen uns eine als Spinat getarnte Kiste Kalender! Ihr müßt sie für 6 Piepen bestellen, oder es kracht! Klar?

Mit über 100 Seiten, donaldischen Terminen und Photos. Thema sind wir! Har, har!



Herausgeber ist die D.O.N.A.L.D.-Trier. Wer zum Thema Panzerknacker gerade forscht, oder neue Erkenntnisse beizutragen hat, setze sich bitte umgehend mit dem Chefredakteur in Verbindung. Es werden noch Beiträge gesucht! Anschrift: Christof Elden, Zeughausstr. 31, 5500 Trier.

## Redaktionsschluß:

**1. November 1991**

Bestellungen:

Weitere Kalender kann jeder per Überweisung von 6 Talern auf folgendes Konto bestellen:

Volksbank Trier eG

BLZ 585 601 03

Kto.: 352 76 76, Christof Elden

Achtung: Auf der Überweisung deutlich die Adresse vermerken!

## Bestellschluß:

**1. November 1991**

Später eintreffende Bestellungen werden bei Restexemplaren noch ausgeführt!

## ANPREISUNG

Zur Zeit sind folgende Kongressposter lieferbar: Großhausdorf, Kneiting, München, Quakenbrück, Marzheim. Jedes Exemplar kostet fünf Taler. Bestellung durch Überweisung des Betrages auf Postgirokonto MCHN 2880 07-801 (BLZ 700 100 80). Kontoinhaber E. Horst. Absender bitte vollständig und leserlich. (Das gilt auch für Dich, Harms.)

# W.d.D.

WARENHAUS DER D.O.N.A.L.D.  
REELLER FAMILIENBETRIEB

Kleidsames mit dem Emblem der  
D.O.N.A.L.D.:



- Tie-Schört in rot, grün, blau oder weiß. Größe XL. 12 Taler.
- Sweat-Schört in weiß. Größe XL. 30 T.
- Aufkleber. 1 T.
- Button. 1 T.

Bestellungen an den:  
Heimathafen des WdD  
Generaldirektor Uwe Lambach  
Cappeler Gleiche 14  
W-3550 Marburg 7  
Tel.: 06421/481700

Bankverbindung: Volksbank Marburg, BLZ 533 900 00, Kto. 42 58 26 Uwe Lambach.

## Donaldistic Pursuit

Das Gesellschaftsspiel um Donald und die D.O.N.A.L.D. kann nicht mehr bestellt werden! Die Auslieferung der Bestellungen erfolgt frühestens im November. Bei Rückfragen: Außenstelle West des WdD, Geschäftsführer Hajo Mönnighoff, Freiheitsstr. 87c, W-4270 Dorsten 1. Tel.: 02362/68874.



# ★ Donald Duck ein Deutscher

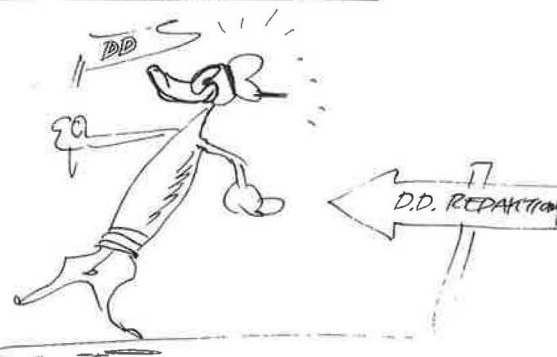
Eine Million Kinder (und noch mehr Erwachsene) ergötzen sich wöchentlich in „Micky Maus“ an den Abenteuern von Donald Duck. Aber was für ein Landsmann ist dieses so menschliche Erpeltier? Keine Ente – die berühmteste Ente der Welt ist Deutscher!

Bewiesen haben dies die deutschen Donaldisten – 400 kluge Leuten, die spaßeshalber Donald und sein Entenhausen wissenschaftlich erforschen. Ihr Präsident ist Patrick Bahners (24), Kulturredakteur der angesehenen „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Seine Thesen:

Donalds Matrosenanzug ist eindeutig aus Kaiser Wilhelms Zeiten. Er ist begeisterter Wagner-Anhänger. So singt er in Heft 2/1955 die Arie aus Lohengrin: „Nie sollst du mich befragen.“ Er schwärmt vom edlen Rittertum (Heft 26/1957), aber nie vom Cowboy-Leben – was ihn „als echten Amerikaner“ ausweisen würde. Typisch deutsch pflegt er hingebungsvoll seinen Vorgarten, unermüdlich werkelt er an seinem Häuschen herum. Bahners: „Eindeutige Belege, daß Donalds Vorfahren von Deutschland nach Entenhausen ausgewandert sind.“

aus BILD vom 9.4.1991

eingesandt von  
Hartmut Hänsel





HEY DAISY,  
- HiHi -  
WHATEVER  
HAPPENED  
TO - HiHi -  
SCROOGE...?

HE SENT  
YOU IN HERE,  
DUMMY !!  
...AND DON'T  
CALL ME  
"DAISY" !!!



1/10/1991